

2/92

nachbarsprache
niederländisch

Jahrgang 7 (1992), Nr. 2

nachbarsprache niederländisch

Zeitschrift der Fachvereinigung Niederländisch e.V.

Redaktion:

Dr. Paul Wolfgang Jaegers

Gallierstr. 72, 5100 Aachen (Tel.: 0241/873363)

(verantwortlich für diese Ausgabe)

Drs. Hans Beelen

Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, FB 11: Niederlandistik

Postfach 2503, 2900 Oldenburg (Tel.: 0441/7982045)

Johan Crasemann

Kurfürstenstr. 126, 5600 Wuppertal 21 (Tel.: 0202/461604)

Dr. Heinz Eickmans

Magdalenenstr. 5, 4400 Münster (Tel.: 0251/834447)

Manuskripte und redaktionelle Zusendungen werden an die Adresse eines der Redakteure erbeten. Rezensionsexemplare und Anzeigen bitte an:

Redaktion *nachbarsprache niederländisch*, Magdalenenstr. 5, 4400 Münster.

nachbarsprache niederländisch erscheint zweimal jährlich. Für Mitglieder der *Fachvereinigung Niederländisch e.V.* ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis 40,- DM, für Studenten, Referendare und Arbeitslose 20,- DM. Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich; sie müssen spätestens zwei Monate vorher bei der Redaktion eingegangen sein.

Die **Fachvereinigung Niederländisch e.V.** will ein Zusammenschluß aller sein, die Interesse an der niederländischen Sprache und Kultur haben und an der Förderung des Niederländischunterrichts in Schulen, Volkshochschulen und Universitäten mitwirken wollen. Diese Förderung soll erreicht werden durch

- die Herausgabe der Zeitschrift *nachbarsprache niederländisch*,
- Beratung und Unterstützung bei der Einrichtung des Faches Niederländisch an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen,
- Förderung grenzüberschreitender Kontakte und Partnerschaften mit den Niederlanden und Flandern,
- Organisation wissenschaftlicher und fachdidaktischer Fortbildungsveranstaltungen.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt DM 40,- jährlich (für Studenten, Referendare und Arbeitslose DM 20,-) und ist steuerlich absetzbar. Bitte richten Sie Ihre Beitrittserklärung an den Geschäftsführer der Fachvereinigung Niederländisch:

Drs. Hans Beelen, Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, FB 11: Niederlandistik, Postfach 2503, 2900 Oldenburg (Tel.: 0441/7982045)

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der *Nederlandse Taalunie*, des *Landschaftsverbandes Rheinland* und des *Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe*.

Satz: Sebastian Fuchs mit \LaTeX / ComputerModern

Gesamtherstellung: Regensberg Münster.

ISSN 0936-5761

*Das Deutschlandbild in der niederländischen Literatur 1945–1990*¹

Das Thema Deutschland spielt in der niederländischen Literatur seit dem Zweiten Weltkrieg eine besonders große Rolle. Lediglich der Calvinismus und der Zweite Weltkrieg laufen Deutschland dabei den Rang ab. Aus naheliegenden Gründen überlappen sich zumindest bis in die fünfziger Jahre hinein die beiden Themen Deutschland und Zweiter Weltkrieg weitgehend. Deutschland und die Deutschen spielen in den ersten fünfzehn Jahren nach der Befreiung fast ausschließlich eine Rolle als Besatzer der Niederlande. In sehr heftigen ersten literarischen Reaktionen auf die deutsche Besatzung macht sich nach dem Krieg die Wut der Ohnmacht Luft. „Der Stiefel im Nacken“ heißt dann auch ein 1945 erschienener Roman von Maurtis Dekker, der die Greuelthaten des deutschen Aggressors noch einmal auflistet: der Überfall ohne Kriegserklärung, das Bombardement auf Rotterdam nach der niederländischen Kapitulation, der tägliche Terror gegen die Bevölkerung, das systematische Aushungern der Nordprovinzen im Winter 1945 und der Mord an den niederländischen Juden. Dem deutschen Terror wird hier eine stark idealisierende Beschreibung der niederländischen Gesellschaft als Idylle gegenübergestellt. Den Besatzern steht eine Gemeinschaft gegenüber, in der Solidarität, Gerechtigkeitsinn und Heldentum die Regel sind. Die Helden des antifaschistischen Widerstands werden besonders nachdrücklich als Identifikationsfiguren angeboten. Der Lyriker und Widerstandskämpfer Jan Campert, der 1943 im Konzentrationslager Neuengamme ermordet wurde, hinterließ das in den Niederlanden berühmte Gedicht mit einem vergleichbaren Tenor: *Das Lied der achtzehn Toten*.

Zur selben Zeit gibt es aber auch schon andere Töne. Diese Texte lösen sich von einer emotionalen Beschreibung des niederländischen Opfergangs und von der einseitigen Überbewertung des Widerstands. Sie verabschieden sich damit auch vom allzu simplen Schwarz/Weiß Schema, das den deutschen Verbrecher dem niederländischen Opfer und Helden gegenüberstellt. Sehr früh und für einen neunzehnjährigen Debütanten auf ungehörige Wei-

1) Beim nachfolgenden Artikel handelt es sich um die überarbeitete und gekürzte Fassung eines Beitrages, den der Westdeutsche Rundfunk am 29.2.1992 in der Sendereihe „Forum West“ ausgestrahlt hat.

se, geschieht das in der 1944 geschriebenen Novelle *Der Untergang der Familie Boslowitsch* von Gerhard Kornelis van het Reve:

„Es ist Krieg“, sagte meine Mutter, „der Rundfunk hat es eben gesagt.“
– „Was haben sie genau gesagt?“ fragte ich. „Tja, das kann ich nicht alles wiederholen, da hättest du selbst zuhören müssen“, antwortete sie.

Tant Jeanne saß, ein schwarzes Samtbarett auf dem Kopf, im Sessel und zuckte mit den Augenlidern. Das Radio schwieg gerade, und ungeduldig warteten wir auf den Anfang der Acht-Uhr-Sendung. Diese wurde gewöhnlich durch Hahnengekrähe angekündigt.

„Ich bin neugierig, ob sie auch heute Kikeriki machen“, sagte mein Vater, der auf dem Flur wartete.

Ich hoffte brennend, daß alle Gerüchte, die durch das Viertel eilten, stimmten. Wirklich Krieg, fabelhaft, sagte ich mir im stillen.

Die Uhr des Senders begann jenes kaum hörbare Geräusch zu machen, das den Schlägen vorausgeht. Sie fielen nach dem sechzehntönigen Vorspiel, langsam und klar. Daraufhin krächte der Hahn. „Ein Skandal“, sagte mein Vater.

Ich erschrak, denn jetzt konnte alles noch verdorben werden. Vielleicht war das der Beweis, daß der Krieg überhaupt noch nicht ausgebrochen war. Ich fühlte mich erst beruhigt, als der Ansager die Überschreitung der niederländischen Grenze durch deutsche Truppen bekanntgab.

Zufrieden ging ich an diesem Morgen ins Gymnasium, während Tante Jeanne immer noch stumm vor sich hinstarrte.“

Eine ironisch gebrochene Beschreibung des niederländischen Widerstands geben die Schriftsteller Simon Vestdijk und Willem Frederik Hermans. In seinem Roman *Pastorale 1943* stellt Vestdijk 1948 die angeblichen Helden als einen unkoordinierten Haufen tolpatschiger Amateure dar. So setzt z.B. in einer Episode des Romans eine der Hauptfiguren alles daran, eine bestimmte Fähre zu erreichen, um pünktlich in sein Versteck zurückkommen zu können. Die spannende Beschreibung wirkt absurd, weil der Leser bereits weiß, daß die Deutschen im Versteck warten, um ihn zu verhaften. Lächerliche Amateure sind die Widerstandskämpfer auch in der Prosa Willem Frederik Hermans. Das gilt für den 1949 erschienenen Roman *Die Tränen der Akazien* und vor allem für den 1956 erschienenen Roman *Die Dunkelkammer des Damocles*. Im zweiten Roman wird bis zum Schluß nicht klar, ob Osewoud, der Held der Geschichte, nun ein Widerstandskämpfer oder ein Kollaborateur ist. Durch die ironische Brechung des angeblich kollektiven Heldentums in den Niederlanden während des Zweiten Weltkriegs relativiert sich auch ein stereotypes Deutschlandbild. Denn wo der Unterschied zwi-

schen Widerstand und Kollaboration, zwischen Opfer und Täter undeutlich wird, da ist eine Schwarz/Weiß-Malerei der durchweg bösen Deutschen gegenüber den durch und durch guten Niederländern nicht mehr möglich.

Parallel zu dieser skeptisch-kritischen Tendenz erscheinen in den fünfziger Jahren Bücher, in denen die Opfer des deutschen Faschismus als gemeinschaftliche Identifikationsfiguren angeboten werden. Im Werk Marga Mincos bekommt der Rückblick auf den deutschen Terror eine moralisierende Tendenz. Die Romane *Das bittere Kraut* aus dem Jahre 1956 und der zehn Jahre später erschienene Roman *Ein leeres Haus* arbeiten mit Gegensatzpaaren, die nur wenig Spielraum für Differenzierungen zulassen. Der Mord an den (niederländischen) Juden wird zu einem Martyrium stilisiert, das als kollektives Identifikationsangebot an den Leser vermittelt wird. Dem kollektiven Opfer steht eine kollektive Täterschaft gegenüber, so daß hier das simple „Freund“/„Feind“-Bild noch um die Schemata „gut“/„böse“ und „Opfer“/„Täter“ erweitert wird. Mincos Bücher prägen ein Deutschlandbild, in dem das Merkmal „deutsch“ direkt mit dem Holocaust assoziiert wird. Einen moralischen Anspruch anderer Art hat das erzählerische Werk J.B. Charles. Bei den Erzählungen *Verfolge die Spur zurück* von 1953 handelt es sich um einer Art Anklageschrift. In 23 Episoden wird eine Spur aufgenommen, die jeweils zurück in die dunkle und ausnahmslos nationalsozialistische Vergangenheit einer Person führt. Das Deutschlandbild wird dabei zum Feindbild. Ein Bild, das übrigens im zweiten Episodenroman des Autors *Von der kleinen kalten Front* teilweise ironisch gebrochen wird. Die Polemiken J.B. Charles vermitteln dennoch insgesamt ein Deutschlandbild, das den geschichtswissenschaftlichen Thesen einer deutschen Kollektivschuld an den Verbrechen des Dritten Reiches und der Kontinuität des Nationalsozialismus in Deutschland entspricht. Letztere These bezieht sich vor allem auf personelle Kontinuität in der Bundesrepublik Deutschland. Charles Berichterstattung *Von der kleinen kalten Front* kommt zum großen Teil aus Berlin.

In der Tradition der eher differenzierten Deutschlandbilder stellt der Roman *Das steinerne Brautbett* von Harry Mulisch 1959 vor dem Hintergrund der Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs Fragen nach Schuld und Verantwortung. Ein amerikanischer Bomberpilot kehrt 1956 – als Befreier und Kriegsverbrecher zugleich in das von ihm selbst zerbombte Dresden zurück. Ihm werden zwei deutsche Figuren gegenübergestellt. Hella Viebahn repräsentiert die deutschen Opfer des Faschismus, die DDR und den deutschen Antifaschismus. Schneiderhahn ist der „häßliche Deutsche“, der als Westdeutscher auch gleich als potentieller Kriegsverbrecher gilt. In dieser Figurenkonstellation stellen sich zunächst scheinbar naheliegende Assoziationen als trügerisch heraus. Der vermeintliche amerikanische „Befreier“ erweist sich

hier als Kriegsverbrecher, während sich bei dem Deutschen Schneiderhahn herausstellt, daß er ein antifaschistischer Widerstandskämpfer ist. Die Kernszene des Romans ist eine Rückblende in der Form eines homerischen Sanges. Die Hauptperson Corinth und seine Kameraden fliegen nach dem Bombardement die Stadt noch einmal an. Ihr Gemetzel an der in die Elbe geflüchten Dresdener Zivilbevölkerung erleben die übermütigen Jungen als Abenteuer:

In *Das steinerne Brautbett* werden spezifisch deutsche historische Zusammenhänge sehr genau herausgearbeitet. Darüber hinaus werden auch gängige stereotype Deutschlandbilder thematisiert und teilweise revidiert. Die Fragen nach Schuld und Verantwortung werden individuell gestellt und beantwortet. *Das steinerne Brautbett* ist der erste Roman einer Trilogie über Deutschland, in der Deutschlandbilder mit der Aussage entwickelt werden, daß jeder Mensch persönlich die Verantwortung für das trägt, was er getan hat und was er in der Gegenwart tut. Mulischs zweiter Deutschlandroman, *Strafsache 40/61*, ist eine literarische Reisebeschreibung, die den Ich-Erzähler zum Eichmannprozeß nach Jerusalem, nach Berlin und nach Auschwitz führt. Das dritte Buch über Deutschland ist das 1972 erschienene deutsche Antigesichtsbuch *Die Zukunft der Vergangenheit*. Der Roman handelt von dem vergeblichen Bemühen, einen Roman zu schreiben, in dem Deutschland den Zweiten Weltkrieg gewonnen hat. Die Welt dieser Erzählung ist als eine fiktive „Gegengeschichte“ entworfen, so wie sich die Nazis die Zukunft vorgestellt haben.

Die drei Romane der Deutschlandtrilogie Harry Mulischs sind aus dem 1952 geschriebenen Romankonzept *Begnadigung für die Toten* entstanden. Das Deutschlandbild der Romantrilogie hat zwei Ebenen. Auf einer analytisch tieferschürfenden Ebene werden Theorien über Deutschland entwickelt, die sich vor allem mit Studien der „Frankfurter Schule“ vergleichen lassen. Geschichtsphilosophisch spielt aber auch eine, als typisch deutsch dargestellte „Zerstörung der Vernunft“ eine Rolle, die geradewegs in die Barbarei führt. Theorien über eine solche deutsche Sonderentwicklung finden wir u. a. bei Georg Lukàcs und Karl Dietrich Bracher wieder.

Auf einer eher suggestiv-emotionalen Ebene des Deutschlandbildes wird, vor allem in den beiden späteren Werken, ein Teil der Differenziertheit wieder zurückgenommen. Stereotyp wird mit Hilfe in die Texte eingestreuter Fragmente eines „Nazi-Jargons“ die Assoziation deutscher Sprache mit Gewalt und Faschismus nahegelegt.

Eine alternative Sichtweise Deutschlands und der Deutschen, wie sie bereits in *Das steinerne Brautbett* von Harry Mulisch zum Ausdruck kommt, erscheint seit den sechziger Jahren in zwei Varianten. Jaap Hartens Roman *Die tätowierte Lorelei* beschreibt 1968 die Vorgeschichte und die Geschich-

te des „Dritten Reichs“ aus der Perspektive des homosexuellen Kneipenmilieus in Berlin. Aus der Sicht deutscher Opfer des Nationalsozialismus wird hier in erzählter Form ein Stück deutscher Alltagsgeschichte wiedergegeben. Der dreiteilige Roman schließt in seinem ersten Zeitabschnitt an einem Stimmungsbild an, wie es Christopher Isherwood in seinem Roman *Goodbye to Berlin* zeichnet. Der Roman wurde als Vorlage für das Musical *Cabaret* berümt. Der zweite Teil beschreibt das Leben der Menschen, die im Dritten Reich zu Parias der Gesellschaft erklärt und verfolgt werden. Im dritten Teil des Romans wird das Schicksal dieser Außenseiter und Ausgestoßenen vom Anfang des Zweiten Weltkriegs bis zur Befreiung der Überlebenden aus dem Konzentrationslager geschildert. In *Die tätowierte Lorelei* steht ein anderes Deutschland im Mittelpunkt, das nicht mit den Wölfen geheult hat, sondern von ihnen verfolgt wurde. Diese deutschen Opfer der Nazi-Diktatur leisteten im Roman allerdings keinen aktiven Widerstand.

Das deutsche Dienstmädchen *Nathalie* aus Hamburg-Altona geht in Ger Verrips gleichnamigen biographischen Roman nach Amsterdam. In der Erzählung aus dem Jahr 1972 wird die niederländische und deutsche Kultur- und Sozialgeschichte zwischen 1914 und 1974 immer wieder gegenübergestellt. Spezifisch deutsche und niederländische Sozialisation und kulturelle Eigenarten werden in den Alltagskonflikten der Hauptfigur deutlich herausgearbeitet. Dabei bietet der Roman in seinem Deutschlandbild Anlaß und Material zum Abbau von Vorurteilen. Wie in Jaap Hartens Roman über die Lorelei wird auch hier die Geschichte der „kleinen Leute“ erzählt, die ganz anders sind als gängige stereotype Deutschlandbilder das unterstellen.

Seit etwa dem Anfang der siebziger Jahre zeigt sich eine Tendenz in der niederländischen Literatur über Deutschland, in der das Thema derart abstrahiert wird, daß es sich zu einer in sich geschlossenen und eher abstrakten literarischen Aussage verselbstständigt. Das gilt besonders für die Erzählungen Armandos, die in ihrer Form an die Polemiken von J. B. Charles erinnern. Nur, was bei Charles noch kriminalistischer Spürsinn war, wird in dieser Prosa zu einer, wie Armando es nennt; „Feindbeobachtung“. Beobachtet werden sogenannte „Schauplätze“, die durch die deutsche Vergangenheit belastet sind. Dieser Vergangenheit geht das erzählende Ich jeweils nach. Das wichtigste Ziel dieser „Feindbeobachtung“ ist die ehemalige Reichshauptstadt Berlin. Hier erinnern ihn Gebäude, Ruinen, Plätze, Mauer und Menschen an die nationalsozialistische Herrschaft, an Unterdrückung, Folter, Krieg und Verrat. Armandos „Feindbeobachtung“ richtet sich auf menschliche Ziele und historische Gebäude in einer gleichgültigen Umgebung. Dies fasziniert ihn und schreckt ihn zugleich. *Die Wärme der Abneigung*, eine Sammlung kurzer Prosa Armandos, zeigt das Ergebnis solcher Observationen.

Der Haarlemer Schriftsteller Louis Ferron hat dem Thema Deutschland bisher sein ganzes Werk gewidmet. In diesem Werk nimmt eine Romantrilogie über die deutsche Geschichte eine Schlüsselposition ein. Hier wird eine reaktionäre deutsche Kultur und Kulturtradition dargestellt, die von der deutschen Romantik geradewegs zum Nationalsozialismus führt. Ein Weg, der im literarischen Raum auf drei historischen Zeitebenen beschrieben wird: Der Untergang der Wittelsbacher Monarchie in Bayern im 17. Jahrhundert, die konterrevolutionäre Brutstätte des Nationalsozialismus in Bayern Anfang der zwanziger Jahre in *Das Stieropfer* aus 1975 und ein nationalsozialistischer Mikrokosmos in dem als Sanatorium getarnten Konzentrationslager Fichtenwald in dem 1976 erschienenen Roman *Der Schädelbohrer vom Fichtenwald*. In diesem Buch laufen alle Fäden aus Ferrons bisherigem Werk zusammen. Der Text ist ein literarisches Stimmungsbild, das sich insgesamt um einen Punkt dreht. Dieser Dreh- und Angelpunkt ist ein auch die Form des Romans bestimmendes Theaterstück, das mit einem Blutbad endet. Das Bild des Blutbades faßt den Charakter des Schauplatzes als nationalsozialistischer Mikrokosmos und als Konzentrationslager pointiert zusammen. Wie alle bisher erschienenen Romane Ferrons ist auch dieser wie ein literarisches Puzzle gestaltet. Es ist ein Mosaik aus Zitaten der deutschen Geschichte, Geistesgeschichte, Kunstgeschichte, Musikgeschichte und Literaturgeschichte. Die Zitate haben die Funktion, einen literarischen Raum zu gestalten, der konsequent eine nationalsozialistische Ästhetik von innen heraus wiedergibt. Die wenigen Sequenzen, die den Nationalsozialismus explizit in Frage stellen, werden von einer wahren Sintflut literarischer Puzzlesteine zugeschüttet. Das Bild von Deutschland löst sich dabei sprichwörtlich in einer schier unendlichen Zahl kleiner Hinweise auf den Nationalsozialismus auf. Das Deutschlandbild wird so zu einem kaum faßbaren Stimmungsbild, das sich von seinem historischen Hintergrund löst und vage alles was deutsch ist, mit Nationalsozialismus und dem Holocaust assoziiert.

Wie Deutschland seit den siebziger Jahren in der niederländischen Literatur als unwirkliche mystische Welt dargestellt wird, zeigt der folgende Ausschnitt aus Cees Notebooms 1978 erschienener Reisebeschreibung: *Und die alte Verwirrtheit kommt wieder. Deutschland 1970.*

„Um genau neun Minuten nach sechs Uhr abends falle ich ohne nähere Kriegserklärung in Deutschland ein. Die Schilder ändern ihre Farbe, die Buchstaben ihre Form, ich werde ein Ausländer, und während ich weiterfahre, wird es dunkel. Es ist wenig Verkehr, Gelegenheit genug zu meditieren. Die deutsche Landschaft gleitet vorbei, und ich dringe in ein viel

größeres Ganzes ein als dasjenige, aus dem ich gerade komme. Die Autobahn ist so etwas wie eine Bahn um die Erde. Wenn man irgendwo hin will, muß man den Kurs ändern. Schafft man es nicht, die Raketenmotoren rechtzeitig in Betrieb zu nehmen, dann wäre man dazu verdammt, auf ewig in einer Bahn um Deutschland zu kreisen, ohne jemals in Köln, Würzburg, Wertheim, Nürnberg, München oder wie die Krater auch heißen, landen zu können. Ein schimmelndes Skelett im Ewigen Mercedes.

Wer öfter nach Deutschland kommt, muß die Gefühle kennen, die mich langsam aber sicher beschleichen. Aus dem Autoradio klingt Musik für Lasterfahrer, dieselbe Art Musik, die beim Start und beim Landeanflug in Flugzeugen gespielt wird, und die dazu dient, durch ihre betäubende Wirkung die Angst vor dem Übernatürlichen zu beschwören. An der Autobahn liegen keine Städte. Da liegen nur Schilder, die Städte bedeuten sollen.“

In die Reihe Bücher, deren Deutschlandbild von einer mystischen Faszination, von einer Wärme der Abneigung getragen wird, gehört auch Wim Kayzers Roman *Unanständige Erinnerungen* aus dem Jahr 1988. Das Buch handelt von der Aktualität und Allgegenwärtigkeit des Nazi-Terrors im Gedächtnis der Opfer und im Kopf der jungen Hauptperson Kayzer, die einen Naziverbrecher namens Friedländer jagt. Hier wird ein Gegensatzpaar „deutsch“ – „niederländisch“ aufgebaut, das eine „gute“ niederländische Kulturgeschichte einer deutschen Kulturgeschichte des „Bösen“ gegenüberstellt. Die deutsche antikulturnelle und antisemitische Tradition reicht dabei, dem Roman zufolge, von Heinrich von Kleist bis Rainer Werner Fassbinder. Das Deutschlandbild des Romans *Unanständige Erinnerungen* konstruiert in den späten achtziger Jahren eine Vergangenheitsbewältigung, die dazu dient, eine spezifisch niederländische antifaschistische Identität auf Kosten einer ebenso pauschalen, anachronistischen wie historisch falschen deutschen Gegenidentität aufzubauen.

Die Kollaboration während des Zweiten Weltkriegs ist in den Niederlanden immer noch ein Tabu, das in der Literatur erst 1982 gebrochen wird. Die literarische Biographie des Malers *Montyn* von Dirk Ayelt Kooiman schildert die spannende Flucht des Jungen Jan Montyn während der deutschen Besatzungszeit aus dem kleinbürgerlich-verkrampften und calvinistischen Elternhaus in deutsche Wehrsportlager. Von da aus führt sein Weg direkt in die Wehrmacht und an die zusammenbrechende deutsche Ostfront. Deutschland und der Zweite Weltkrieg werden hier aus der Sicht des Kollaborateurs beschrieben, ohne daß Jan Montyn als solcher bezeichnet wird. Es ist die Identifikationsfigur eines biographischen Romans, der oft im Stil ei-

nes Abenteuerromans geschrieben ist. Jan gerät scheinbar von selbst, schicksalhaft immer weiter auf die Seite der Deutschen. In diesem Zusammenhang wird seine Entscheidung zu kollaborieren als Entscheidung gegen die Zwangsarbeit heruntergespielt. Das Schicksal und mißliche Umstände gelten dabei unausgesprochen als Entschuldigungen. Mit dieser fatalistischen Haltung kann der Roman mit der „Rechtfertigungsliteratur“ aus den fünfziger Jahren der Bundesrepublik verglichen werden. Der lobenswerte Versuch, durch die Thematisierung niederländischer Kollaboration auch die verkrusteten Schemata einer positiven niederländischen Identität gegenüber einer negativen deutschen Gegenidentität aufzubrechen, stellt sich im Fall Montyn als Fehlstart heraus.

Historisch genau und in ihrem Deutschlandbild differenziert mahnen die Romane von Hellema in den achtziger Jahren das Gedenken des Zweiten Weltkriegs an. Der autobiographische Episodenroman *Langsamer Tanz als Versöhnungsritual* muß als eine direkte Reaktion auf den deutschen Terror im Zweiten Weltkrieg interpretiert werden. Er erschien aber erst im Jahre 1982, vierzig Jahre nachdem der Autor von der Gestapo gefaßt und in deutsche Konzentrationslager verschleppt wurde. Der Zeitabstand macht deutlich, wie weit der Begriff „Nachkriegsliteratur“ zumindest für das Thema Deutschland in der niederländischen Literatur gefaßt werden muß. Aus verschiedenen Perspektiven schildert ein Ich-Erzähler in vierzehn Episoden, wie er im Krieg und nach dem Krieg mit Deutschen zusammentrifft. Entsprechend dem Motto „Die Mörder sind unter uns“ stößt der Erzähler bei seinen deutschen Geschäftspartnern immer wieder auf deren Nazi-Vergangenheit. Diese Vergangenheit steht wiederum jeweils in einem direkten Zusammenhang mit der eigenen Geschichte als Opfer des Nationalsozialismus. Der Krieg, Gewaltherrschaft und individuelle Gewalt werden in den Erzählungen aber als allgemeinemenschliche Phänomene dargestellt. Besonders eindringlich sind in diesem Zusammenhang autobiographisch geprägte Episoden, die das Überleben in deutschen Konzentrationslagern und die Befreiung daraus beschreiben. Das dominante Versöhnungsmotiv wird inhaltlich teilweise wieder zurückgenommen, indem der Text auch an ein grundsätzliches – und damit stereotypes – Mißtrauen allen Deutschen gegenüber appelliert. Dem erzählenden Ich begegnen in allen Episoden immer wieder Deutsche, die auf irgendeine Art mit seiner Vergangenheit als Opfer des nationalsozialistischen Deutschlands in Verbindung stehen. Das heißt, die Figuren, die im Roman das Merkmal deutsch tragen, haben immer auch etwas mit dem Nationalsozialismus oder mit militärischer Aggression zu tun. Der Roman *Der polnische Knoten* von J.Ritzerfeld dreht sich um Schauplätze, die auf den nicht enden wollenden Zweiten Weltkrieg verweisen. In

drei Erzählsträngen begeben sich ein Dichter, ein Dramaturg und ein Pianist unabhängig voneinander und auf verschiedenen Zeitebenen nach Polen und in die Tschechoslowakei, um zu trauern. Für sie bedeutet die Zeit, in der die Geschichte spielt, der 10. Mai 1980: „Fünfunddreißig Jahre Frieden, vierzig Jahre Krieg.“ *Der polnische Knoten* ist ein literarisches Denkmal für die Opfer des Holocaust, dessen Deutschlandbild die Fragen nach Schuld und Verantwortung differenziert erörtert.

„Heute bin ich vier mal aus dem Zug gestiegen ohne aufgescheucht zu werden, in einer Gruppe weggetrieben zu werden, in die Reihe zurückgeprügelt zu werden. Gegen zehn Uhr heute morgen war ich als einziger lebender Schatten mitten in einer 450 ha großen Fläche Lager.

Die Zeichen des Todes erheben sich in Reihen aus der Erde, steinern, hölzern. Tod bis zum Horizont. Wo die explodierten, eingestürzten Feueröfen keine Zeichen mehr sind, sondern der Tod selbst. Das nach dem Krieg dort hineingebaute künstlerische Denkmal sagt lediglich: ‚Hier wars!‘ Den drei beinahe zugewachsenen Geleisen entlang gehe ich in Richtung Todesangst. Es weht kein Wind, es fällt kein Regen, es liegt kein Schnee, der Boden ist nicht gefroren. Eine kalte Herbstsonne, die dem Auge Frieden schenkt, hängt an den hunderten Rasenflächen zwischen den Baracken.

Ich war nicht voller Entsetzen, sondern voller Rührung. Ich kam nicht dahin, um mich vor den Mördern zu grausen. Ich kam dahin, um um die Toten zu trauern. Vor dem Eingang zu einem der vier Millionengräber ging ich in die Knie, um einen Stein aufzuheben. Es ist gut, aus den, für das Gefühl unfaßbaren, Millionenzahlen einen einzigen Stein, der nur einen einzigen dir und mir bekannten Namen trägt, in die Hand zu nehmen und zu gedenken.“

Quellen:

Gerard Kornelis van het Reve: *Der Untergang der Familie Boslowitsch* (De ondergang der familie Boslowitsch. Übersetzung Johannes Piron), In: Pieter Grashoff (Hg.), *Niederländische Erzähler der Gegenwart. Eine Antologie*. Stuttgart 1966, S. 210-211

Harry Mulisch: *Das steinerne Brautbett* (Het stenen bruidsbed. Übersetzung Johannes Piron). Hamburg 1960, S. 124-125.

ders.: *Die Zukunft der Vergangenheit* (De toekomst van gisteren. Übersetzung Bernd Müller), In: Klaus Bittermann, *Eingriffe. Jahrbuch für gesellschaftskritische Umtriebe*. Berlin 1988, S. 33-34.

Armando: *Die Wärme der Abneigung*. Frankfurt a.M. 1987, S. 73-74.

J. Ritzerfeld: *Der polnische Knoten* (De Poolse vlecht, Übersetzung Bernd Müller) Amsterdam 1983, S. 88-89.

Tagebuchliteratur und Tagebücher im Niederländischunterricht

Vanmorgen bij het ontbijt sprak de nieuwslezer van een flinke winst voor de rechtsen in de Duitse deelstatenparlementen in Schleswig-Holstein en Baden-Württemberg. Een slechter begin van een nieuwe week was nauwelijks mogelijk. De krant is tenminste op tijd zodat ik de hoop kan koesteren iets over de uitslag van de wielerklassieker „De ronde van Vlaanderen“ te mogen lezen. Natuurlijk valt ook dat tegen, omdat er geen Duitsers vooraf meereden wordt slechts de uitslag vermeld. Trudi komt naar beneden en gaat aan tafel zitten. Na het ontbijt, Trudi is naar haar werk en ik heb immers vakantie, trek ik mijn joggingpak aan en loop twee rondjes langs de nog kale velden. Het zou toch lente worden, de leeuweriken vliegen al en begeleiden met hun zang mijn eenzame stappen. Daarna aan mijn schrijftafel. Het een of andere karweitje moet af. Buiten in de noteboom zie ik een vette duif. Een luchtrat! Zou ik eens proberen met de oude luchtbuks op hem te schieten. Kort gemikt een dof schot en volstrekt onverwacht valt hij recht naar beneden. Wat veren dwarrelen achter haar aan. Zelf geschrokken door zo veel jachtgeluk ruim ik het lijkje op. Genoeg kwaad uitgehaald voor vandaag denk ik en stap naar boven waar onder de nok van het huis mijn tekstverwerker weer op me staat te wachten.

So oder ähnlich könnte eine Tagebuchnotiz beginnen, wenn ich heute ein Tagebuch schreiben würde. Tagebücher werden seit Jahrhunderten geschrieben und sind ein wichtiger Bestandteil in der historischen Einordnung eines Zeitalters. Vor einigen Monaten fiel mir in einer Maastrichter Buchhandlung ein dünnes Bändchen in die Hände: Hans Warren – Het dagboek als kunstvorm. Das Manuskript eines Vortrages, den Warren im Mai 1986 in Groningen gehalten hat und der in redigierter Form danach sowohl in Vrij Nederland als auch der Haagse Post erschienen ist. Warren selbst ist in den Niederlanden durch seine *Geheime dagboeken* sehr bekannt geworden, von denen mittlerweile 9 Bände erschienen sind, die den Zeitraum von 1940 bis 1976 abdecken. Was hatte Warren auf dem Symposium in Groningen den Zuhörern mitzuteilen?

– Ein Tagebuch wird spannender in dem Maße, in dem der Autor es wagt, Schichten seines Inneren bloßzulegen.

- Die Leser erkennen sich selbst in einem Tagebuch: Die Wahrheit des Tagebuchschreibers scheint auch die Wahrheit vieler anderer zu sein.
- Das Tagebuch hat als literarisches Genre mehr Zukunft als der Roman, es ist eine modernere Form von Literatur.
- Es ist ein Genre für Schriftsteller, die daran zweifeln, ob sie auf alle Fragen eine Antwort geben können.
- Es existiert, sogar bei einem „journal intime“, ein Verlangen nach Beständigkeit.
- Das Tagebuch steht zwischen „document humain“ und Literatur.
- Das Tagebuch ist eine literarische Kunstform.
- Das Schreiben eines Tagebuches hat eine therapeutische Funktion.
- Die Qualität der meisten bis heute publizierten Tagebücher im niederländischen Sprachraum ist nicht gut.
- Der unreglementierte, unstrukturierte Charakter der meisten Tagebücher macht einen persönlichen Kontakt möglich.
- Nur gute Schriftsteller können interessante Tagebücher schreiben.
- Bei der Veröffentlichung von Tagebüchern können nur durch den Zusteller und nicht durch den Autor Verfälschungen auftreten.

Mit diesen Thesen in der Hand oder im Hinterkopf kann man sich in den Unterricht begeben. Eine ganze Reihe von Schülern schreiben selbst Tagebuch, was für sie natürlich ein „journal intime“ ist, an dessen Veröffentlichung nie gedacht wird. Grundsätzlich ist dieses Genre den meisten Schülern geläufig. Von dieser Tatsache machen eine Reihe von Niederländisch-Unterrichtswerken Gebrauch, wenn sie in einer Übung die Schüler dazu auffordern, den Verlauf eines Tages in ihrem Leben zu beschreiben. Auch ich habe diese Übung bereits einige Male mit den Schülern gemacht und konnte dabei feststellen, daß selbst im Anfängerunterricht schon nach wenigen Monaten lesbare Ergebnisse zu Papier gebracht werden können. Aus dem Bild, das sich aus diesen kurzen Aufsätzen ergibt, lassen sich für mich jedenfalls häufig Schlußfolgerungen ziehen über die sozialen und gesellschaftlichen Beziehungen meiner Schüler und Schülerinnen. Ab der Klassenstufe 12 stehen Landeskunde und Literatur im Mittelpunkt des Unterrichts. Allzuoft geschieht dies mit einem neuen Text nach dem anderen. Auch ich kann mich davon nicht freimachen, meine Schüler in einem wahren Papierwust beinahe zu ersticken. Was dabei auf der Strecke bleibt, ist die Kreativität unserer Schüler. Anlaß darüber nachzudenken, war die Initiative eines niederländischen Kollegen aus Heerlen, der einen gemeinsamen Literaturabend seiner und meiner Schüler vorschlug, auf dem ausschließlich selbstgeschriebene Texte vorgetragen werden sollten.

An der Phantasie der Schüler hapert es sicher nicht, höchstens an der Verfügbarkeit von Texten. Das Schreiben von Gedichten und der mit der Veröffentlichung verbundene Mut fordert dabei sicher zu Anfang zuviel von den Schülern. Ebenso das Schreiben von Erzählungen, wiewohl dies etwas einfacher ist, da die Schüler zum beschriebenen Inhalt eine deutliche Distanz haben bzw. aufbauen können. Das Medium im Bereich der Literatur, das den Schülern am einfachsten von der Hand geht, ist auch hier das Tagebuch. Man darf als Lehrer natürlich nicht so vermessen, zu glauben, daß ein Schüler sein Inneres nach außen kehrt, aber in der Beobachtungsfähigkeit sind viele Schüler der Oberstufe schon so weit geschult, daß sie interessante Begebenheiten und Situationen treffsicher festzuhalten in der Lage sind. Selbst die Autoren unserer Richtlinien hatten die Produktion von Texten im Sinn, wenn sie schreiben, daß eine Aufgabe das Einüben von Verfahren der Textproduktion sein sollte. Genau dies ist hier der Fall, wobei es am Lehrer liegt, die Texte der Schüler auch über den eigentlichen Schreibprozeß hinaus zu betreuen, indem er diese Korrektur liest und gegebenenfalls verbessert. Um nun den Schülern innerhalb einer Unterrichtsreihe zeigen zu können, was alles möglich ist im Bereich der Tagebuchliteratur, sollte diese Reihe durch geeignete und verschiedenartige Tagebuchtexte ergänzt werden. Hans Warren schreibt über das Tagebuch der Anne Frank, das als wichtiges Dokument eine Periode in der niederländischen Geschichte und in der Jugend des Mädchens Anne beschreibt. Das Buch ist weitestgehend bekannt, so daß ich es hier nicht weiter vorzustellen brauche. Wenn er aber weiter behauptet, daß es so gut wie keine anderen literarisch interessanten und wertvollen Tagebücher in den Niederlanden und Flandern gibt, außer seinen eigenen, so irrt er sich gewaltig. Gut, die meisten der Tagebücher, die ich an dieser Stelle vorstellen will, sind nach 1986 veröffentlicht worden. Dabei entdeckt man im Bereich fast jedes literarischen Genres Tagebuchtexte, die eine Behandlung im Unterricht spannend und fruchtbringend machen können. Wer Anne Frank sagt, muß auch Etty Hillesum sagen. Diese junge jüdische Frau hat in ihren erst 1981 veröffentlichten Tagebüchern von 1941 – 1943, die den Titel tragen *Het verstoorde leven*, ihr Leben beschrieben. Dieses Leben mit ihrer Liebe zu einem älteren Mann, mit der Deportation ins Lager Westerbork, bis hin zu ihrem endgültigen Abtransport nach Auschwitz. Gerade die positiven Gedanken an die Möglichkeiten im Menschen sind ein besonderes Element in diesem Tagebuch. Gehe ich chronologisch weiter, stehen drei Autoren nebeneinander. Cees Buddingh mit seinem Tagebuch *Wat je zegt ben je zelf*; Johnny van Doorn mit *Door de weken heen*; Simon Vinke-noog mit *Stads Natuur*. Die Welt dieser drei Autoren wird deutlich durch

ihre Lebensumstände bestimmt, d.h. – und da wird das Nachvollziehen schwierig – durch ihr bisheriges Leben. Doch ob nun wie bei Buddingh und Vinkenoog die fünfziger Jahre ihren Einfluß noch immer geltend machen oder wie bei van Doorn die sechziger Jahre. Es scheint gerade daher interessant, als Leser einen Zugang zu diesen Zeiten zu erhalten, auch wenn die Tagebücher zwischen 1968 und 1988 spielen. Bei der Lektüre dieser Tagebücher fällt aber auf, daß es sich nicht um ein „journal intime“ handelt. Gewiß, ganz persönliche Dinge bleiben außen vor. Dies ist nicht der Fall bei Hans Warren und seinen bisher 9 Bänden *Geheim Dagboek*. Schon der erste Band, die Jahre 1940 bis 1942 beschreibend, enthält viele Details über die Sorgen und Ängste des jungen Warren, der feststellt, daß er homosexuell ist und in verschiedene Männer in seiner Umgebung verliebt ist. Mit der Veröffentlichung dieses ersten Bandes im Jahre 1981 hat er den geheimen Knoten durchschlagen. Erst vor wenigen Wochen ist ein Tagebuch des flämischen Autors Paul de Wispelaere erschienen. Es beschreibt eigentlich den Zeitraum von Oktober 1990 bis September 1991, doch gerade de Wispelaere ergreift die Möglichkeit, um in diesem Tagebuch eine Brücke in die Vergangenheit zu schlagen. Dies tut er in Form von Geschichten und Episoden, die er seiner Frau Ilse erzählt, die 36 Jahre jünger ist als der Autor, so daß dieser das Bedürfnis hat, ihr in diesem Rahmen einiges mitzuteilen. Dabei schreibt er nicht um den heißen Brei herum, sondern bekennt deutlich Farbe, wo er dies für nötig hält. Im November letzten Jahres erschien der dritte Gedichtband der Amsterdamer Lyrikerin Elma van Haren. Der Titel der Sammlung: *Een schuinvallend oog*. Nicht nur, daß die Gedichte eher wie Prosa aussehen und sich so lesen lassen, sie sind zu einem großen Teil auch mit Datum und Ort versehen und nehmen, so gesehen, die Form von Tagebuchnotizen an. Kleine, möglicherweise unbedeutende Beobachtungen werden in der Gedankenwelt der Autorin in einen anderen Kontext gestellt. Wiewohl die Formfrage sehr frei von ihr beantwortet wurde, findet der Leser hier ein lyrisches Tagebuch. Ein wahrlich ausgefallenes Werk im Bereich der Tagebuchliteratur ist das Tagebuch *Roomse Heisa* von Gerard Reve, in welchem er den Papstbesuch in den Niederlanden kommentiert und begleitet. Reve wäre nicht Reve und nicht der sehr umstrittene Katholik, wenn seine Beobachtungen und Kommentare vom Mai 1985 nicht überraschend für den Leser wären.

Stellt man die Unterrichtsreihe über Tagebücher unter ein Motto, mit dem die Schüler möglichst alle etwas anfangen können, bietet sich dazu das Thema Natur und Umwelt an. Gerade in diesem Bereich gibt es seit rund 20 Jahren zwei außerordentliche Dokumente. Im Sommer 1971 wurden je

für eine Woche die Autoren Godfried Bomans und Jan Wolkers auf der Watteninsel Rottumerplaat ausgesetzt. In ihrer Verschiedenartigkeit sind die beiden dort entstandenen Tagebücher (Jan Wolkers – *Groeten van Rottumerplaat*; Godfried Bomans – *Dagboek van Rottumerplaat*) hervorragende Texte, um die verschiedenen Ansichten in bezug auf die Natur und deren Erleben festzulegen. In dieser Umgebung können sich auch, ohne zu viel von sich selbst preisgeben zu müssen, unsere Schüler wiederfinden. Das Thema Natur findet sich darüber hinaus in zwei Publikationen von Jef Geeraerts. Zum einen die Briefierzählung *Marcellus*, die auf den 16. April 1985 datiert ist und von einer Wanderung durch das Hohe Venn an der deutsch-belgischen Grenze handelt. Thema des Briefes (der Tagebuchnotizen) ist die Frage einer spirituellen Nachfolge, die Umweltverschmutzung und die Zerstörung der Natur. Konkret adressiert ist dieser Text an Geeraerts' Neffen Geert Angenon, mit dem er sonst die Wanderungen im Hohen Venn gemeinsam unternimmt. Der Text ist nicht ausdrücklich ein Tagebuchbericht, doch scheint er mir in seiner Anlage und in Anbetracht meiner persönlichen Kenntnis des Autors als eine solche zu betrachten. Ein zweiter Tagebuchtext von Geeraerts ist erst kürzlich in der Sammlung *Op avontuur met Jef Geeraerts* erschienen. Es handelt sich dabei um ein Reisetagebuch nach Kodiak Island im Süden Alaskas, wo Geeraerts zwei Wochen alleine durch die Natur gestreift ist, um Bären zu beobachten. Am letzten Tag kommt es dabei zu einer beinahe fatalen Begegnung mit einem riesigen Kodiakbären. Die Frage stellt sich, ob dieses an eine Abenteuererzählung erinnernde Tagebuch authentisch ist. Gemeinsame Bekannte ziehen dies etwas in Zweifel, wiewohl Geeraerts meinen Schülern und mir bei einer Begegnung im Frühjahr 1990 genau diese Geschichte erzählt hat, und diese ging damals über den später veröffentlichten Text hinaus. Die Frage, ob „Fiktion“ oder „Halbwahrheiten“ in ein Tagebuch gehören, mag jeder für sich selbst beantworten, es erleichtert den Schülern aber unter Umständen die Beschäftigung mit dem Medium. Ganz ausgeschlossen werden sollte diese Möglichkeit nicht. Wer nun zuerst einmal nur eine relativ einfache Einführung in die Tagebuchliteratur geben will, sollte sich die Tagebuchsammlung von Paul Jacobs mit dem Titel *Ma-DiWoDo* einmal ansehen. 1989 haben bekannte Flamen, unter ihnen die Autoren Jef Geeraerts, Paul de Wispelaere, Herman de Coninck und Kristien Hemmerechts für das BRT Radio ein Tagebuch geführt, das kurz von ihren Aktivitäten im Verlauf einer knappen Woche berichtete. Gerade die Vielfalt, die in diesem Buch zusammengetragen worden ist, läßt den Leser die vielseitigen Möglichkeiten von Tagebüchern erkennen. Die Schüler werden sicher im Rahmen einer Tagebuchreihe, bei der sie selbst aktiv et-

was schreiben müssen, ihre eigenen Dimensionen von Kreativität so weit wieder hervorkramen können, daß sie nach dem Abitur nicht ausschließlich auf das Beantworten von Fragen fixiert und vorbereitet sein werden.

Nu de stad in. Eventjes naar de bank want ik voel me bijna failliet. Dan naar de krantenkiosk en vanmiddag? Lekker op de couch en van de nieuwe liefdesverhalen van Kristien Hemmerechts genieten. Dat lijkt me wel wat

Das Niederlande-Bild in deutschen Niederländischlehrbüchern

Ein Dialog über Lehrwerkanalyse

M.: ...das erinnert mich an eine der ersten Englischstunden meines Lebens, in der ich in dem Lehrbuch einem verrückten Dialog ausgesetzt wurde. Der ging etwa so:

Look, this is Mister Fox.
He has a dog.
It is a dog. It isn't a fox.

H.: Belachelijk!

M.: Genau. Es war für mich wohl ein Grund, um erst einmal innerlich Abschied vom weiteren Englischunterricht zu nehmen. In meinem Weltwissen war ich irgendwie beleidigt: ich wollte doch Englisch lernen - und den Unterschied zwischen einem Fuchs und einem Hund, den kannte ich schon längst.

H.: Ik begrijp wat je bedoelt. Zo gaat het toch eigenlijk vaak als je praat over motivatie in het vreemde-talenonderwijs. Teksten, plaatjes en andere elementen van het lesboek kunnen de les maken en breken. Als het boek te kinderachtig of te moeilijk is, kun je het wel vergeten.

M.: Klar. Aber so einfach ist es nicht. Das Lehrbuch ist nur ein Lernfaktor von vielen. Und wie Lehrbücher aussehen, ist von vielen Faktoren abhängig. Zuerst ist da der „Zeitgeist“. Graphik und Lay-Out sind von ihm beeinflusst. Aber auch allgemeine erziehungswissenschaftliche Diskussionen werden sich im Buch wiederfinden lassen. Zu den unterschiedlichen Methoden gehören selbstredend auch verschiedene Auffassungen über Landeskunde, in der ja der wichtigste Teil der Informationen oder Desinformationen über ein Land verbreitet wird. Bei der Grammatik-Übersetzungsmethode geht es um Kulturgut, während im audiovisuellen Ansatz vor allem Alltagswissen vermittelt werden soll. Und der kommunikative Ansatz . . .

H.: Aan de VVV een brief in het Nederlands schrijven. Hoe bestel je als toerist een kopje koffie, dat soort dingen. Nou, dat kun je in Nederland gerust in het Duits doen, het horeca-personeel spreekt zijn talen.

M.: Eben. Die Landeskunde ist in den modernen Lehrbüchern in der Praxis sehr schnell zu einer Touristenperspektive verkümmert. In den letzten Jah-

ren häufen sich auch deswegen Zeichen eines Unmutes gegen eine kommunikative Methode. Ich sehe eine verstärkte Aufmerksamkeit für Literatur und eine Wiederbesinnung auf Grammatik. Und im Rahmen der Landeskunde liegt der Aspekt wieder auf mehr Kultur und auf dem Betonen einer interkulturell-vergleichenden Methode.

H.: Ik kan me die in kritiek op de communicatieve aanpak wel voorstellen als ik zie hoe die in sommige Duitse boekjes Nederlands wordt gerealiseerd. Je zou toch kunnen verwachten dat we een natuurlijk en min of meer authentiek taalgebruik aantreffen, dat een goede weerspiegeling geeft van de gesprekstoorn in Nederland zelf. Vergeet 't maar! De dialogen zijn in het algemeen houderig, gekunsteld en hypercorrect, ongeveer zoals we nu praten. Er wordt veel werk gemaakt van taalhandelingen als zich voorstellen, dank je wel zeggen en zich verontschuldigen. Sommige dialogen zijn een soort uitwisselingen van archaisch aandoende beleefdheden. En dan die docerende toon waarop de personages informatie verstrekken! Zeker, er moet een bepaalde basiswoordenschat en een zekere communicatieve competentie worden opgebouwd . . .

M.: Das meine ich auch!

H.: Maar dat gaat ten koste van de natuurlijkheid. Als we sommige boekjes mogen geloven, putten de Nederlanders zich uit in beleefdheden en houden ze op straat graag hoorcolleges over de geschiedenis van hun stad of dorp. Communicatief noem je dat? M'n neus! Het is goed bedoeld, maar verkeerd begrepen communicatief geklooi, dat ten koste gaat van de natuurlijkheid en gewoonheid van de gesprekken. Maar nu je het zegt, dat van die grammatica klopt wel. Als ik denk aan sommige recente *Voorzetten* van de Taalunie en aan die boekjes met grammaticale oefeningen, *Beter Nederlands*.

M.: Du bist ja nicht der erste, der solche Probleme mit Lehrwerken hat. Aber ich wollte eigentlich nur sagen, daß die fachdidaktische Methodendiskussion sich nicht nur an den verschiedenen Übungsformen und an der Textpräsentation zeigt, sondern sich auch im entsprechenden Paradigma der Landeskunde äußert. Das ist auch wichtig für die Zugangsmöglichkeiten eines Schülers zur Kultur des Landes der Zielsprache. Wie sieht es da bei euch denn aus?

H.: Moeilijke vraag. Voor Nederlands is het assortiment lesboekjes natuurlijk nog niet zo groot als bij de vreemde talen met traditie. Veel nog steeds gebruikte boekjes Nederlands zijn typografisch nogal eenvoudig en opgezet volgens verouderde methodische principes. Een ander probleem is dat er nauwelijks wordt gedifferentieerd naar doelgroep. Eén boek is soms bedoeld voor scholen, volksuniversiteiten en universiteiten. Dat heeft

natuurlijk te maken met de in uitgeversogen geringe afzet, maar voor de docent Nederlands wordt het werk er niet gemakkelijker op. Maar de keus wordt langzamerhand gelukkig steeds groter.

M.: Bei Deutsch als Fremdsprache ist die Auswahl wahrscheinlich größer. Es gibt ziemlich viel, und manches ist gar nicht schlecht. Um dem Lehrer die Entscheidung für oder gegen ein Lehrbuch zu erleichtern und um diese Entscheidung bewußter zu gestalten, erstellen wir Deutschdidaktiker regelmäßig Listen zur Beurteilung von Büchern. Nun enthalten diese Listen wiederum die Entscheidung für eine bestimmte Methode in sich. Lehrer oder Lehrerkollegien werden also nicht umhinkommen, Prioritäten auch innerhalb verschiedener Listen zu setzen. Bei den rein fachdidaktischen Listen ist die Landeskunde allerdings zumeist ein Stiefkind.

H.: Dat is bij Nederlandse lijsten precies zo. Ik heb laatst eens zitten bladeren in Hartvelds *Kleine didactiek voor het Nederlands als tweede taal*. Hij heeft een handige checklist van 74 vragen. Maar er gaan er maar twee over het beeld van het land. De rest is allemaal fonologie, morfologie, syntaxis, lexicon en semantiek. En ken je van Piet Litjens *Nederlands als tweede taal*?

M.: Nie von gehört.

H.: Je mist er ook niet veel aan. Het is een soort handboek voor de volwasseneneducatie, dat bol staat van de talige vaardigheden, diagnostische toetsmethoden, cursorische inhouden, de hele reutemeteut. Veel didactisch jargon, dat wel, maar geen verstandig woord over clichés, stereotypen, vooroordelen en hoe je daar in de klas als leraar mee om moet gaan. Aan de beeldvorming van de Nederlandse cultuur wordt in de didactiek nog te weinig aandacht besteed.

M.: Wenig beachtet ist bei uns in der Lehrwerkanalyse auch das ästhetische Gesamtkonzept des Lehrbuches. Ich meine etwa Leitfiguren, Textauswahl, Sprachgebrauch und Bebilderung. Zum Beispiel die Leitfiguren: bei älteren Lehrgängen sind dies häufig Familien oder zwei Kinder, die quasi als Held, der zur Identifikation dient, den Schüler durch das Buch in die fremde Kultur führen. Bei neueren Methoden wird dieser Identifikationspunkt meist aufgegeben: verschiedene Perspektiven werden je nach Thema in Texten gruppiert. Hattest du mir vor kurzem nicht erzählt, daß dies auch in *Code Nederlands* der Fall ist?

H.: Dat klopt. Maar in veel andere boekjes is het gezin nog steeds de hoeksteen.

M.: In manchen Deutschbüchern werden dann noch ästhetische Kommentartiguren eingeführt, so wie Flämmchen in dem Deutschbuch *Kontakte*. Das ist sozusagen eine außerhalb der Texte stehende Figur, die dem Schüler

Hilfestellungen oder auch Identifikations- und Distanzierungsmöglichkeiten anbietet.

H.: Dat is een interessante mogelijkheid, die geloof ik nog niet wordt toegepast in lesboekjes Nederlands.

M.: Ist auch egal. All diese Formen haben übrigens etwas gemeinsam: Sie stiften einen sozialen Hintergrund. Ob das jetzt die Familie Hausmann in *Kennzeichen D* oder die Textauswahl ist, die Unterrichtseinheiten sind niemals in sozialem Niemandsland anzusiedeln. Ich finde so eine Familie als Figurengruppe doch ziemlich unflexibel, man nimmt durch ihre Brille das Land wahr. Bei verschiedenen Themen ohne eine Identifikationsfigur kann flexibler reagiert werden, da der soziale Hintergrund wechseln kann.

H.: Ja, zo kun je als auteur meer spelen met factoren als leeftijd en mate van formaliteit. Leve de minisituatie! Maar nu je het hebt over de impliciete ideologie van het boek: in de meeste boekjes Nederlands die bij ons gebruikt worden, is het perspectief inderdaad tamelijk burgerlijk. Er is veelal sprake van gezinnen met vader, moeder en twee kinderen. Men praat voortdurend over eten, vakantie, het weer. Soms zijn de teksten direct vrouwonvriendelijk. Laatst las ik weer zoiets in een lesboekje voor de VHS, moet je horen, het lijkt wel een mop: een vrouw is met haar vinger tussen de stoel gekomen en moet naar de dokter. Daar voert haar man hoofdzakelijk het woord. Nadat het euvel is verholpen, moet het echtpaar afrekenen. De man was ervan uitgegaan dat de vrouw zijn portemonnee in haar handtas had meegenomen. Hij geeft haar een uitbrander...

M.: Das ist nicht zu fassen!

H.: a) omdat ze zo stom was met haar vinger tussen de stoel te komen, b) omdat ze zijn portemonnee vergeten is. Het staat er echt! En heb je trouwens wel eens de plaatjes van *Woordwijs* gezien? Dat boek geef ik mijn kinderen niet in handen! Maar ja, het is dan ook bedoeld voor volwassenen.

M.: Wie ist es denn mit den Kindern in euren Büchern? Das interessiert mich.

H.: Kinderen komen er niet zo goed vanaf. Zij vertegenwoordigen nogal eens het onaangenaam-anarchistische element. Het zijn kleine ettertjes die ruzie maken, besluiten van de ene dag op de andere met een punkkapsel door het leven te gaan of als studenten dreigen hun moeder nooit meer op te zoeken als die niet meer geld geeft. Ik vind dat jammer omdat deze ideologische kleuring ook zijn neerslag heeft op het beeld van de cultuur. Nederland heeft toch meer te bieden dan de bekommernissen van Jan en Truus Modaal en hun opgroeiende kinderen. Denk eens aan al die minderheden!

M.: Tauchen denn bei euch in den Lehrbüchern diese bekannten binationalen Vorurteile auf, Tulpen, Käse und so?

H.: Dat is een interessante kwestie. De echt botte clichés worden meestal vermeden. Kaas, tulpen, Frau Antje, molens, klompen, dat soort flauwekul tref je gelukkig niet of nauwelijks aan, en indien wel, dan min of meer ironisch of kritisch. Maar wat je wel hebt, zijn wat ik altijd noem de clichés van het tweede echelon. Die zijn pas echt hardnekkig, omdat ze een aureool van insiderskennis hebben.

M. Zum Beispiel?

H.: Ehh...Koninginnedag, schaatsen, de Elfstedentocht, Sinterklaas, de markt, de snackbar, de Indische rijsttafel, de gordijnen die 's avonds openblijven, de koekjestrommel die altijd meteen weer wordt dichtgedaan. Dat soort dingen. Er ligt toch wel een zwaar accent op massacultuur, folklore en straatleven.

M.: Es muß für die deutschen Niederländischlehrer nicht einfach sein, mit solchen Büchern zu unterrichten!

H.: Dat denk ik ook. Als leraar moet je heel kritisch zijn ten opzichte van het lesboek. Je moet op je qui vive zijn voor de geniepige clichés van het tweede echelon en voor de impliciete ideologie. Een open oog en een kritisch oor voor absurde dialogen en quasi-informatieve teksten, dat zijn de zintuigen die de leraar Nederlands in Duitsland goed moet ontwikkelen.

M.: Das ideale Buch gibt es sowieso nicht.

H.: Cliché. Ik had het al over het verband tussen markt en kwaliteit. Maar ik vraag me ook af of zo'n taalboek wel überhaupt een geschikt medium is om kennis over het land goed over te brengen. Ik weet het soms niet. De auteur van een taalboek is toch een soort duivelskunstenaar. Hij moet een bepaalde woordenschat systematisch aanbieden; de grammatica moet geleidelijk aan worden opgebouwd; de dialogen moeten natuurlijk zijn en tot imitatie aanzetten. De oefeningen moeten instructief en afwisselend zijn. Ga zo maar door. Het maken van een lesboek is een ingewikkelde puzzle waarbij altijd wel een paar stukjes blijven liggen. Het is in zekere zin onvermijdelijk dat de thematiek gereduceerd is, dat het beeld van Nederland vervormd wordt. Misschien moeten we ermee leven. Uitgevers en schoolboekauteurs moeten natuurlijk wel letten op het beeld van de cultuur, dat ze expliciet en impliciet aanbieden. Maar de leraar moet als het nodig is ook andere wegen bewandelen.

M.: Vielleicht gibt es bei euch Niederländischlehrer, die dafür interessante Ideen haben?

H.: Dat denk ik wel.

Grammatik zum Selbstlernen¹

Vorbemerkung

Die didaktisch-methodische Diskussion der letzten Jahre hat uns hinlänglich verdeutlicht, daß Fremdsprachenunterricht sich optimal in einem schülerorientierten Verfahren gestaltet.

Ein Grund liegt darin, daß das Umfeld für die *Lernzielsetzung* sich deutlich gewandelt hat. In einer Welt, die von Mobilität und Kommunikationstechniken bestimmt wird, müssen Schüler eine effiziente Kommunikationsfähigkeit erwerben, um in ihrer Lebensgestaltung flexibel disponieren zu können. Auch müssen sie sich in einer Welt, die von Organisationsplanung und Teamwork geprägt ist, eine Kooperationsbereitschaft und Planungskompetenz aneignen, um sich vielseitig und kreativ einbringen zu können. Sie müssen das methodische Lernen lernen, um die berufsbedingten Fortbildungsnotwendigkeiten selbstständig bewältigen zu können.

Die dazu einsetzbaren *Methoden* sind nicht rein fachspezifisch begründet, sie sollen aber dazu dienen, den Fremdsprachenunterricht als ganzheitliches Lernen zu gestalten. Ihre Effizienz ist nicht immer erreichbar, da sie von zu vielen unerkannten bzw. unmeßbaren Faktoren bestimmt sind. Pragmatische Sprachkompetenz ist anzusteuern, damit eine interkulturelle Handlungskompetenz möglich wird. Dazu ist ‚Einsprachigkeit‘ kein unumstößliches Gebot, wenn jedoch störungsfrei einsetzbar, auch effizient einzusetzen. Die üblichen Lehrmethoden sind durch Lernmethoden zu ergänzen, damit junge Leute lernen, ihre Zukunftsperspektiven selbst mitzugestalten. Dadurch ändert sich aber auch das Verständnis der Lehrtätigkeit als Wissensvermittlung. Durch die bewußte Einbindung der Schüler und ihre verstärkte Beteiligung am Lernprozeß ändert sich die Funktion des Lehrers. Seine einseitige Dominanz im Lerngeschehen relativiert sich, er wird zum Promoter und Berater, der dem selbsttätigen Schüler hilft, die einzelnen Schritte seines Lernens als Weg zum Wissenserwerb zu verstehen. Der einzelne Schüler soll die Initiative ergreifen, seinen Weg zum Ziel wählen, sein Fortschreiten steuern und die Folgerichtigkeit seiner Ergebnisse kontrollieren.

1) Zur vorliegenden Veröffentlichung wurde ich vor allem angeregt durch den Artikel: Ralf Weskamp: *Schülerorientierter Grammatikunterricht*. In: *Der Fremdsprachliche Unterricht*, Heft 6, April 1992, S. 16-20.

Da das Niederländische in der Regel nicht als erste Fremdsprache angeboten wird, bietet sich den Schülern die Möglichkeit, auf ihre gemachte Lernerfahrung zurückzugreifen (Wiederholung) und schon erkannte bzw. vergleichbare Gesetzmäßigkeiten anzuwenden (Festigung). Die Reflexion und Anwendung von Lernerfahrungen stärkt die Sicherheit der Schüler im (späteren) Erwerb anderer Fremdsprachen (Systematisierung). Es ermutigt sie, sich den gestellten Anforderungen kreativ und phantasie reich zu stellen. Hier geschieht Selbstlernen, da der Schüler selbsttätig Vergleichbares erstellt oder weiterentwickelt. Dieses selbsttätige Lernen muß natürlich unterstützt werden, indem Ergänzungen angeboten und auf Irrwege hingewiesen wird. Gerade in der Spracherwerbsphase (aber auch in der späteren Aufgabe der Textanalyse und -erstellung) gibt es viele Möglichkeiten, schülerorientiert oder vielleicht besser ‚schülerbasiert‘ zu arbeiten. Daß damit auch der Sache gedient ist, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden.

Zur Konkretisierung und Verdeutlichung dieser Vorüberlegungen soll die nachfolgende Lerneinheit *Het adjektief* dienen. Dieser Instruktionstext ist als Teil grammatischen Übens für Schüler der Sek II gedacht. In der Jahrgangsstufe 9 und noch mehr in der Jahrgangsstufe 7 müßte neben der veränderten Komplexität auch die Optik ganz anders aussehen. Schüler der Sekundarstufe II können mit Hilfe dieser Vorlage sich selbst das grammatische Phänomen ‚Adjektiv‘ aneignen. Die Vorlage ist gedacht für Gruppenarbeit, wobei die Zusammenstellung der Gruppe (Stärke und Leistungsvermögen) den Schülern überlassen wird. Ausgegangen wird von einer Arbeitsautonomie der Gruppe, die aber immer die Möglichkeit hat, den Lehrer einzubeziehen, um aufgetretene Probleme zu erörtern und zu lösen. Die verwendete Einsprachigkeit ist zwar nicht unabdingbar, stellt aber keine unüberwindbare Überforderung dar und ist so ein Beitrag zur erweiterten Kommunikationsfähigkeit. Selbstverständlich muß deshalb sehr darauf geachtet werden, daß die fremdsprachlichen Arbeitsanweisungen und Erklärungen verstanden werden können, damit der Lernprozeß selbst kommunikativ wird.

2) Im Sinne einer Sprachsystematisierung wird hier bewußt kein Gebrauch gemacht von der in niederländischen Fachbüchern noch üblichen – und für Schüler oft verwirrenden – Terminologie ‚Bijvoegelijk naamwoord‘. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit dieser Frage ist zu finden in dem Büchlein ‚Niederländisch Unterrichten: Beiträge zur Didaktik und Methodik des Niederländischunterrichts in der gymnasialen Oberstufe‘, herausgegeben von Braam. Daamen. Jaegers. Redeker im Kehren Verlag, Erkelenz.

Die folgenden Aspekte des grammatischen Phänomens ‚Adjektiv‘ werden in diesem Instruktionstext angesprochen:

- 1) Was ist ein Adjektiv?
- 2) Wie sieht der attributive bzw. prädikative Gebrauch des Adjektivs aus?
- 3) Worin unterscheidet sich der Gebrauch des Adjektivs bei ‚het-woorden‘ und ‚de-woorden‘?
- 4) Wie sieht der Gebrauch des Adjektivs in Einzahl und Mehrzahl aus?
- 5) Wie verhält sich der Gebrauch des Adjektivs nach bestimmten Wörtern?
- 6) Was fällt auf bei Adjektiven mit der Endung auf -en?
- 7) Wie sieht der Gebrauch des Partizips als Adjektiv aus?
- 8) Wie werden Komparativ und Superlativ des A. gebildet?
- 9) Wie werden in Vergleichen ‚net zo‘ und ‚even‘ gebraucht?
- 10) Wie lauten die unregelmäßigen Formen einiger wichtiger Adjektive?

Der Schüler wird bei der Bearbeitung der Vorlage immer wieder konfrontiert mit den Unterschieden im Gebrauch des Adjektivs in den Sprachen, die er schon früher kennengelernt hat. Deshalb ist die Frage der Ergebnissicherung so wichtig. Zunächst wird der Schüler versuchen, seine Ergebnisse in der Gruppe abzuklopfen, um so seine Bestätigung zu erhalten. Vielleicht bleiben dabei aber auch vermeintliche Lösungen nebeneinander stehen. Darum muß eine gezielte Sicherungsphase angeboten werden. Ergebnisse müssen kontrolliert werden, damit sie ihre Gültigkeit haben. Allerdings wäre es hierbei zu einseitig, wenn nur auf das Endergebnis geschielt würde, denn die Kontrolle müßte auch das prozedurale Wissen und die Arbeitstechniken thematisieren. Ist es doch von großer Bedeutung, daß die Schüler defizitvermeidende und defizitvergleichende Strategien entwickeln. So erfährt schließlich das selbstgesteuerte Lernen des Schülers eine weitere Bestätigung und Stärkung.

Es gibt nun in der Praxis mehrere Methoden der Ergebnissicherung. Die einfachsten Methoden sind sicherlich der Einsatz des (fast) ‚omniszenten‘ Lehrers oder eines vorbereiteten Lösungsblattes. Ein Nachteil dieser Methoden ist allerdings, daß keine Kommunikation zwischen den einzelnen Gruppen mehr aufkommt. Die Sache ist eben geklärt in der Kleingruppe und damit basta! Wenn man den Begriff der Unterrichtsökonomie nicht zuviel strapaziert, könnte auch daran gedacht werden, die Ergebnisse aller Gruppen zusammenzutragen und zu vergleichen. Das gültige Endergebnis könnte dann auf eine vorbereitete Folie eingetragen werden. Ein günstiger Nebeneffekt wäre noch, daß gleichzeitig mögliche Fehler in der Rechtschreibung korrigiert werden könnten.

Abschließend soll noch einmal versucht werden, in einem ‚Dekalog‘ die besonderen Merkmale eines grammatischen Instruktionstextes zusammenzufassen.

1. Der Instruktionstext soll bewußt verweisen auf und Gebrauch machen von gemachten Erfahrungen im Spracherwerb der Muttersprache bzw. einer oder mehrerer Fremdsprachen. Damit wird sprachenvergleichendes Denken angeregt und gestärkt.
2. Aufbau, Länge, Komplexität und Ausführung sollen klar, überschaubar, verständlich und motivierend sein. Der Schüler soll so einen leichteren Zugang zu einer Fragenstellung erhalten und bereitwillig an der Lösung arbeiten wollen.
3. Die Vorlage sollte so erstellt und begrenzt werden, daß der Gebrauch der Zielsprache möglich ist. Irgendwelche Verstöße gegen die geforderte Verständlichkeit sind der Sache prinzipiell abträglich, da die Bearbeitungsmöglichkeit und -bereitschaft in Frage gestellt werden.
4. Die intendierten grammatischen Regeln müssen vom Schüler gefunden und formuliert werden. Sie müssen sich logisch aus dem Erarbeiteten ergeben.
5. Ein Instruktionstext muß den angesprochenen Aspekt bzw. Detailspekt regelgültig vermitteln. Eine umfassende Vollständigkeit ist nicht immer erstrebenswert.
6. Die Ergebnissicherung ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Auseinandersetzung mit der Vorlage. Ohne Garantie wird nicht gekauft.
7. Ergebnis und Weg-zum-Ergebnis sind Aspekte dieser Sicherung. Der Aufbau der Vorlage muß den Schülern via Bekanntem zum Neuen führen.
8. Die fortentwickelnden Fragen und Anregungen müssen echten Schülerfragen entsprechen und ihn so in seiner Lernautonomie bestärken.
9. Die Bearbeitungszeit der Vorlage muß ausreichend bemessen sein, um ein selbständiges und selbsttätiges Lernen auch konkret und effizient zu machen.

10. Häufig eingesetzt, verliert auch ein Instruktionstext seinen Reiz.

Sind die Erstellung und Bearbeitung der Vorlage gelungen, dann ist die Beobachtungsfähigkeit des Schülers gefördert und seine eigentätige Lernbereitschaft aktiviert. Die verlangte und gebotene Denkerziehung trägt so bei zur Stärkung seiner Persönlichkeitsentfaltung. Frust wird abgebaut durch Leistung. Eine überzeugende und motivierende Perspektive: schülerorientiert ist sachorientiert!

Het adjectief

Vandaag gaan we leren hoe we gebruik kunnen maken van adjectieven.

Stel je voor ... je bent in Amsterdam geweest. Je vond de stad heel boeiend. Je zag er veel oude gebouwen met prachtige gevels. Je liep door een mooie winkelstraat en over een interessante markt. Je bezocht er het bekende Anne Frank Huis, enkele beroemde musea en ook een gezellig eethuisje.

Ga samen overleggen welke woorden de adjektieven zijn en schrijf ze dan even op. Schrijf daarachter ook nog even het passende substantief.

Prachtig!

Zover zijn we dan: — We weten nu dat adjectieven woorden zijn die informatie over het substantief geven.
— We hebben ook gezien dat de adjectieven vóór en achter het bijbehorende substantief kunnen staan.

We gaan verder. Je hebt zeker al gezien dat sommige adjectieven eindigen op een -e en andere niet.

Waarom is dat nou zo? We hebben hiervoor meerdere redenen:

Vul jij even in

1) Dit hangt van de positie van het adjectief af.	
achter het subst.	vóór het subst.
de stad is boeiend	de boeiende stad
het gebouw is oud
de gevel is prachtig
de winkelstraat is mooi
de markt is interessant
het huis is bekend
het museum is beroemd
het eethuisje is gezellig

Vergelijk met je buurman. Dan kun je zien of je dezelfde oplossing hebt gevonden als de anderen in de groep.

Schrijf ze even op. 2) Dit hangt ook daarvan af of een substantief een de-woord of een het-woord is.

de stad, het gebouw,

3) dit hangt verder nog daarvan af of er vóór het substantief een bepaald of een onbepaald artikel gebruikt wordt.

Vergelijk even.

de boeiende stad	een boeiende stad
het oude gebouw	een oud gebouw
de prachtige gevel	een prachtige gevel
de mooie straat	een mooie straat
de interessante	een interessante markt
het bekende huis	een bekend huis
het beroemde museum	een beroemd museum
het gezellig eethuisje	een gezellig eethuisje

Heb je het gezien?

Het gebruik van adjectieven bij de-woorden en het-woorden is verschillend.

4) Het hangt er tenslotte nog vanaf, of het substantief in de singularis of pluralis gebruikt is.

Voorbeelden:

het oude gebouw	de oude gebouwen
de prachtige gevel	de prachtige gevels
een beroemd museum	beroemde musea
een mooie straat	mooie straten

We gaan samenvatten!

Nu hebben we de belangrijkste aspecten genoemd. Ga nou eens samen proberen de regels op te schrijven.

Nou wordt het echt spannend.

Je weet dat regels altijd heel duidelijk en precies moeten zijn.

We gaan de regels opschrijven

Je zou misschien zo kunnen beginnen:

REGELS

1. Het adjectief krijgt een -e als uitgang, als het staat

2.

3.

4.

Wanneer je klaar bent met dit papier, geef je even een seintje, dan kunnen we alles samen doorkijken.

- Nog iets! We moeten het nog een paar aspecten over het adjectief gaan hebben.
- Bij de gevonden regels (vgl. papier 1) kun je het woord *een* ook vervangen door de volgende woorden: *geen, veel, weinig, genoeg, wat, ieder, elk, zo'n, menig, welk, wat voor een*.
- Voorbeeld: de boeiende stad een boeiende stad elke boeiende stad
het oude gebouw een oud gebouw elk oud gebouw
- Zullen we eens gaan Diepvriezen is een moderne manier om verderfelijke voedsel lange tijd te bewaren. Elke (normaal) diepvries biedt een veilige conserveermethode. Producten uit de diepvries hebben een vrijwel even grote voedingswaarde als verse producten. Wil je geen (vers) producten in huis hebben, dan is een diepvries natuurlijk overbodig. Voor veel (vers) groente uit eigen tuin is een diepvries een verstandige aankoop. Iedere nog zo (handig) diepvries kost natuurlijk geld. Bij het Voorlichtingsbureau voor Voeding kun je genoeg (deskundig) informatie over diepvriezen krijgen. Menig (vers) produkt zoals groente, vruchten, vlees en vis bederft al na korte tijd. Bacteriën ontwikkelen zich bij zo'n (laag) temperatuur van de koelkast vrijwel niet. De nog lagere temperaturen van de diepvriezer vertragen elk (chemisch) bederf.
- Heb je hulp nodig
- de diepvries
het produkt
de groente
het bederf
- Zie je wel, het is gelukt. Prima!
Lees nu aandachtig de volgende tekst.
- Het testament**
Het gebeurde in een afgelegen huis. Hij stond voor het open raam een staarde zwigend in de verte. Het was tamelijk koud en daarom droeg hij een wollen pullover. Zijn gouden horloge stond op half vier. Door de gesloten deur tochtte het. Zij zat in een houten zetel naast het bed. Ze had een zijden bloes en een linnen broek aan. Haar leren tas lag naast de koperen kandelaar op de oude eiken tafel. Haar gezwollen voeten staken in open sandalen. Ze keek naar de overleden man in zijn versleten pyjama. Het gevonden testament hield ze met ijzeren greep in haar hand. Het vergeten document leefde.
- Niet vergeten!
Als je de gebruikte adjectieven gaat onderstrepen, merk je dat ze allemaal dezelfde uitgang hebben. Ze eindigen namelijk allemaal op -
Deze uitgang verandert niet.
Het zijn eigenlijk drie verschillende soorten adjectieven: bv. *open – gouden – gevonden*.

We gaan even sorteren.

1) 'open' is een gewoon adjectief zoals: *tevreden, bezeten, enz.*

2) 'gouden' geeft aan

.....

Zoek nog meer voorbeelden in de tekst.

zoals: houten,

.....

Uitzonderingen zijn bv.

plastic, aluminium, nylon, platina, enz.

3) 'gevonden (vinden) is een adjectief dat

.....

zoals: gesloten,

.....

Zoals in het Duits!

We gaan gewoon vergelijken.

Het participium eindigt niet altijd op -en, dat weet je.

Herinner je je nog? ('t fokschaap')

Sommige participia eindigen op -t

bv.: gemaakt, geplant, vergroot

andere participia eindigen op -d

bv.: gesteld, afgebrand, gered.

Noteer!

We kennen het gebruik van het participium als adjectief op de volgende manier:

het huiswerk is gemaakt
de vraag is gesteld
de boom is geplant
het gebouw is vergroot
het kind is gered

– het gemaakte huiswerk – een gemaakt huiswerk

– –

– –

– –

– –

Vergelijkingen

Ze willen iets duidelijk maken.

Iedereen maakt bijna dagelijks gebruik van zulke vergelijkingen.

Hoe zit dat nou in het Nederlands?

Lees het bericht.

Het stond in de krant.

De Nederlander

De doorsnee Nederlander is graag een brave huisvader. Hij vindt zijn vrouw en kinderen belangrijker dan zijn werk. Hij houdt van gezelligheid, maar hij is minder geïnteresseerd in een opvallend leven. Liever gewoon doen!

Veel Nederlandse mannen vinden hun eigen gezondheid het belangrijkste. Die weegt echt het zwaarst, zeggen ze. Ze vinden hun gezondheid bv. waardevoller dan een goed huwelijk of vrienden. De hoogte van hun inkomen vinden ze echt ook wel belangrijk, maar het staat toch pas op de vijfde plaats. Zwaarder weegt voor hen het gezin en in hun vrije tijd houden zij zich het liefst bezig met hun hobby's. De meeste Nederlanders beschouwen zichzelf niet (meer) als de flinkste kerels van de waterkant. Ze zijn gevoeliger geworden, zegt men.

Je hoeft het niet te geloven, als je de gebruikte adjectieven maar kunt vinden.

Je weet dat

bij vergelijkingen altijd een adjectief wordt gebruikt. Dit adjectief kan natuurlijk ook in de comparatief of superlatief staan.

Bekijk even!

adjectief	comparatief	superlatief
belangrijk+...	...+.....
waardevol+...	...+.....

(woorden zoals zwaar krijgen in de comparatief na de een *d* voor de uitspraak)

We hebben gezien

- 1) Dat de comparatief gevormd wordt door *adj. + ...*
- 2) dat de superlatief gevormd wordt door *adj. + ...*
- 3) dat achter het woord in de comparatief gebruikt wordt
- 4) dat voor het woord in de superlatief gebruikt wordt.
- 5) dat in sommige gevallen de comparatief ook kan worden uitgedrukt door *meer/minder + adjectief*.

Maar ... geen regel zonder uitzonderingen!
 veel meer het meest
 goed beter het best
 weinig minder het minst
 graag liever het liefst
 Vergelijkingen kunnen er natuurlijk ook anders uitzien.

Voorbeelden: Een Deen is eigenlijk een net zo brave huisvader als een Nederlander.
 Een Spanjaard vindt zijn gezondheid waarschijnlijk even belangrijk als zijn gezin.
 Ik weet dit natuurlijk niet heel zeker, net zo min als jij.
 Op dit gebied zijn we dus even onwetend en ook net zo dom.

Dat betekent: om uit te drukken dat twee personen/dingen echt gelijk zijn, gebruiken we

Je bent nu wat men noemt: een deskundige.

- 1) Als je alles goed begrepen hebt.
- 2) Wanneer je alles onthouden hebt.
- 3) Indien je er foutloos gebruik van kunt maken.

Ga je gang! Ik wens je veel succes.

1. Kaasmaken is een en handwerk in Nederland. (oud, traditioneel)
2. Op plaatsen in Nederland wordt er op boerderijen nog steeds kaas gemaakt. (talloos, gewoon, lekker)
3. Er bestaan natuurlijk ook kaasfabrieken, die aanzienlijk kaas produceren. (modern, veel)
4. Een verschil is dat in de kaasfabrieken melk wordt gebruikt. (belangrijk, pasteuriseren)
5. Op de boerderij wordt voor de bereiding van kaas melk gebruikt. (rauw)
6. Deze melk is niet en wordt geleverd door de koeien. (pasteuriseren, eigen)
7. Deze kaasboeren worden daarom boeren genoemd. (zelfkazend)
8. In de fabrieken wordt vrijwel altijd melk van boerderijen gebruikt. (veel, verschillend)
9. De zelfkazende boeren en de kaasmakers in de fabriek werken met en recepten. (geheim, overleveren)
10. Kaas met tuinkruiden is tegenwoordig erg gevraagd en dat niet alleen in Nederland. (gezond)

11. Leidse kaas met komijn is voor veel mensen het stukje kaas dat je kunt krijgen. (goed)
12. Andere mensen eten misschien een echte Leerdammer. (graag)
13. De kaas is ook buitengewoon (uit Frankrijk, smakelijk)
14. Maar de 'Kaaskop' is met recht op zijn keus aan kazen. (Zoek het maar uit!)
15. Welke kaas waar en is, weet ik ook niet.

Berichte

Hajo Hülsdünker

Fachgruppe Niederländisch im Rahmen des FMF-Kongresses 1992

Vom 13.–15. April 1992 fand in Freiburg der zweijährlich stattfindende Bundeskongreß des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen statt. Er stand in diesem Jahr unter dem Rahmenthema „Fremdsprachen für die Zukunft – Nachbarsprachen und Mehrsprachigkeit“.

Schwerpunktthemen waren: Fremdsprachen in der Grundschule, Bilin-gualer Unterricht, Inter- und Multikulturelle Erziehung und Fremdsprachen für den Beruf. An dem Kongreß nahmen insgesamt über tausend Lehrer und Dozenten aus Hochschule und Erwachsenenbildung teil.

Die Fachgruppe Niederländisch konnte sich auch in diesem Jahr mit einem eigenständigen Programm der Fachöffentlichkeit präsentieren. An den 8 Veranstaltungen der Sektion nahmen ca. 70 Zuhörer teil.

Der erste Tag stand im Zeichen der Information über die Entwicklungen im Fach Niederländisch an den unterschiedlichen Schulformen.

Regierungsschuldirektor Drunkemühle, der für den Aufbau der Begegnungssprache Niederländisch an den Grundschulen in NRW verantwortlich zeichnet, berichtete von den Bemühungen der Landesregierung und einzelner Schulen, Niederländisch bereits in den Grundschulen anzubieten. Er zeigte die Bedingungen auf, unter denen ein grundschulspezifischer Begegnungsunterricht durchgeführt werden könnte. Dabei wurden auch die Themen- und Erfahrungsfelder besprochen, die unter dem Gesichtspunkt der Lebensbedeutsamkeit für die Kinder im Unterricht behandelt werden sollten. An dem Beispiel „Hier bin ich zu Hause“, das von einer Arbeitsgruppe des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung erarbeitet wurde, skizzierte der Referent, welche Planungskriterien die Lehrkraft in der Grundschule in den vier Bereichen „interkulturelles und soziales Lernen“, „sprachliches Lernen“, „Lernbereiche“ und „Materialien“ bedenken müßte.

Jürgen Groß (Gronau) hatte zusammen mit Bernd Suek (Kleve) ein Referat vorbereitet, das über die Erfahrungen mit dem Schulversuch Bilinguale Realschulen mit Niederländisch an zwei nordrhein-westfälischen Realschulen berichtete. Hierbei wurden Bedingungen aufgezeigt, unter denen dieser Schulversuch aufgebaut werden konnte. Unterscheidungen zu dem nor-

malen Fremdsprachenunterricht wurden insbesondere darin gesehen, daß fast ausschließlich mit authentischem Material gearbeitet wird, der Unterricht nicht in einem normalen Klassenzimmer, sondern in einem eigens hergerichteten Fachraum stattfinden kann und sich durch die unmittelbare Nachbarschaft zu einer niederländischen Partnerschule ein organisatorisch-didaktischer Brückenschlag mit dem Ziel eines kontinuierlich grenzüberschreitenden Unterrichts ergeben könnte.

Im Anschluß an dieses Referat stellte Jochem Reinkens einige Aspekte eines bilingualen Niederländischunterrichts am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Kleve dar. Die Überlegungen dieser Schule befinden sich jedoch zur Zeit noch im Planungsstadium.

Am zweiten Tag standen übergreifende Themen aus Methodik und Didaktik des Niederländischen auf dem Programm. Hans Beelen, Lektor für Niederländisch an der Universität Oldenburg, stellte den „erfahrungsbezogenen Ansatz“ des Didaktikers Ingo Scheller und seine Verwertungsmöglichkeiten für den Fremdsprachenunterricht dar. Als Leitprinzipien dieser Methode wurden vom Referenten besprochen: der schülerbezogene Ansatz; keine Beschränkung auf kognitive Lernziele, sondern Einbeziehung aller Ausdrucksmittel auch im Fremdsprachenunterricht; produktorientiertes Arbeiten; soziales Lernen; das Schaffen und Aufsuchen von offenen Lernorten und schließlich die Durchbrechung des normalen Stundenrhythmus, um themenorientiert und mit Projektmethoden arbeiten zu können.

Im Anschluß an den Vortrag erläuterte Hajo Hülsdünker, Niederländischlehrer an der IGS Aurich-West, mit Hilfe einer von Schülerinnen und Schülern erarbeiteten Wandzeitung zum Thema „Nederland – Land uit water“, die Umsetzung der oben skizzierten Leitlinien des erfahrungsbezogenen Ansatzes im Unterricht eines Wahlpflichtkurses des 8. Jahrgangs.

Manfred Braam, Fachleiter für Niederländisch am Studienseminar in Aachen, referierte über die didaktischen und methodischen Implikationen eines grenznahen Fremdsprachenunterrichts und ging hierbei auf die Bedingungen ein, die in der Grenzregion Aachen/Maastricht/Lüttich zu finden sind.

In einem ersten Teil zeigte er auf, daß sich die wenigen noch vorhandenen Varietäten der Dialekte in diesem Grenzraum nicht als Referenzsprache für Niederländischschüler eignen. Im Anschluß hieran begründete er, warum eine Einführung ins Niederländische nicht von den Ähnlichkeiten zwischen der deutschen und niederländischen Hochsprache ausgehen dürfe, sondern vielmehr von Erscheinungen, die andersartige Strukturen zum Ausdruck brächten. Dazu gehöre auch, daß die Verwandtschaft des Niederländischen mit dem Englischen transparent gemacht werde, phonetische Differenzen

zum Deutschen vorgeführt und lexikalisch (unproduktive) Interferenzen (wie z.B. „eisen“ – „Eisen“) demonstriert würden.

Schließlich ging der Referent auf die Rolle der Landeskunde ein, die er nicht als einen eigenständigen, sondern eher als integrierten Teil des Sprach- und Methodenerwerbs betrachtet sehen möchte. Die zu vermittelnden Inhalte sollten sich an einem Kompendium des Alltagswissens orientieren, dieses erfordere die Abkehr von einem Wissenskanon, der von manchen Richtlinien suggeriert worden sei.

Der dritte Tag der Sektion Niederländisch stand schließlich im Zeichen der praktischen Verwertbarkeit des Niederländischen im zusammenwachsenden Europa.

Erich Püschel, Lektor an der Ruprecht-Karl-Universität in Heidelberg, beleuchtete die Rolle des Niederländischen im Rahmen der Ausbildung zum Dolmetscher und Übersetzer anhand konkreter Beispiele aus dem Studium.

H. Paesmans, Direktor der Abteilung Mehrsprachigkeit bei der Europäischen Kommission, skizzierte die Rolle des Niederländischen im zukünftigen Europa. Hierbei ging er insbesondere auf den status quo des Niederländischen in den Gremien des Europarates ein. Dieser Vortrag stand im Zusammenhang mit einem Besuch des Europaparlaments in Straßburg, bei dem der Leiter des Übersetzungsdienstes – natürlich auf niederländisch – über die Funktionsweise des Dolmetschens und Übersetzens im Europaparlament berichtete. Auch für den Rundgang durch die Innenstadt konnte mit dem Ehemann der Straßburger Lektorin für Niederländisch, Huismann, ein sachkompetenter, niederländisch sprechender Führer durch diese europäisch anmutende Stadt gefunden werden.

Sehr viel Aufmerksamkeit nicht nur bei Niederlandisten erhielt während der gesamten Tagungsdauer auch die landeskundlich ausgerichtete Ausstellung der Fachschaft Niederländisch der Universität Münster. Zu den Themen: Sprache - Spracherwerb, (übersetzte) Literatur, Vorurteile (Klischee-ecke), Geschichte und Fachdidaktik hatten die Studenten Bücher, Prospekte und andere Exponate zusammengetragen, die nicht nur für Außenstehende einen informativen Wert hatten.

Auf dem multikulturellen Musikabend des Kongresses konnte mit Unterstützung der niederländischen Botschaft ein niederländisches Duo mit dem Sänger Henk Scholte einen vielbeachteten Akzent setzen.

Wie in den vorhergehenden Jahren wird die Kongreßdokumentation von der Universität des Saarlandes betreut. Sie kann bestellt werden bei: Prof. Dr. A. Raasch, Fachrichtung 8.2 Romanistik, D-6600 Saarbrücken. Hierin wird die Sektion Niederländisch mit mehreren Beiträgen berücksichtigt.

Reizende Nachbarn

Zu einer Tagung über Literatur und Kultur der Niederlande in der Evangelischen Akademie Loccum.

„Im Fremden das Eigene besser entdecken“, unter dieses Motto stellte der Tagungsleiter Dr. Karl Ermert in seiner Begrüßung die Tagung vom 4. bis 6. September 1992 an der Evangelischen Akademie Loccum.

Das Fremde sind in diesem Falle die Niederlande; einen Schwerpunkt der Tagung bildete denn auch der Versuch, die Identität der Niederlande, das „einheitsstiftende Moment“, näher zu beschreiben. Den anderen Schwerpunkt bildete das wechselseitige Verhältnis zwischen Deutschland und den Niederlanden. Der doppeldeutige Titel der Tagung weist auf die Empfindlichkeit dieses Verhältnisses hin. Die Identität der Niederlande ist genauso schwer bestimmbar wie die anderer Länder. Es wird der Versuch gemacht, charakteristische Merkmale der ‚Volkspychologie‘ zu bestimmen, einige Tendenzen festzumachen oder aber in Formen der Abgrenzung zum anderen Identität zu umreißen. Das Problem bleibt dann, inwieweit charakteristische Merkmale nicht doch Klischees sind, Stereotypen, und inwieweit die Abgrenzung einerseits als Abwehrhaltung, andererseits als notwendige Selbstbehauptung bewertet werden muß.

Als charakteristisch für die heutigen Niederlande wurde von Prof. Dr. Alexander von Bormann aus Amsterdam die Entwicklung zur Pluralität genannt. Nach der Entsäulung sei ein kultureller Freiraum entstanden, in dem die Minderheit immer Beachtung gefunden habe. Abgrenzung sei in den Niederlanden weniger schnell zur Ausgrenzung geworden, sondern im Gegenteil sei die Bemühung um Integration kennzeichnend für die niederländische Gesellschaft. Der Begriff „postmodern“ als „Abschied vom Prinzipiellen“ sei für die heutigen Niederlande zutreffend, gerade auch in bezug auf die multikulturelle Wirklichkeit der niederländischen Gesellschaft.

Schwierig gestaltete sich das Thema des Verhältnisses Deutschlands und der Niederlande zueinander. Die einen, und dazu gehörten z.B. die geladenen Botschafter beider Länder, Dr. Klaus Citron und Jan Gerard van der Tas, neigten dazu, das harmonische Verhältnis herauszustellen, mit dem wiederholten Hinweis, „es läuft sehr gut“. Genannt wurden u.a. die Rede des Bundespräsidenten am 8. Mai 1985, die Leistung der Medien, das gemeinsame wirtschaftliche Interesse sowie die guten diplomatischen Be-

ziehungen. Außerdem erhielten der Kulturaustausch und die Regios große Anerkennung.

Allerdings gestanden auch die Botschafter das Besondere des deutsch-niederländischen Verhältnisses ein, das wegen der Erfahrungen im 2. Weltkrieg noch stets nicht frei von Vorbehalten sei. Dies sei nicht zuletzt auf das Größenverhältnis beider Länder zurückzuführen; so hätten die Niederländer auch heute Angst vor der wirtschaftlichen Macht Deutschlands, wie z.B. bei der Übernahme der Firma Fokker durch die DASA (Daimler-Benz Konzern) deutlich fühlbar gewesen sei.

Auf die Konfrontation von Groß- und Kleinstaaten ging auch Prof. Dr. Horst Lademacher aus Münster in seinem Vortrag ein. Er erläuterte die unterschiedliche geschichtliche Entwicklung beider Länder und deren Auswirkung auf ihr Verhältnis zueinander. Die stadtbürgerliche Freiheit der Niederlande hätte dem Militarismus, der Bürokratie und dem Untertanengeist Preußens konträr gegenübergestanden. Die Niederländer hätten immer gefunden, daß die eigene bürgerliche Tradition mit ihrem demokratischen Parlamentarismus dem deutschen System überlegen sei, was dann die Machtergreifung bestätigt habe. Auf deutscher Seite dagegen sei den Niederlanden hauptsächlich Gleichgültigkeit entgegengebracht worden oder der Wunsch einiger jungdeutscher Schwärmer, ‚das Land möge in den deutschen Mutterschoß zurückkehren‘. Lademacher machte deutlich, daß man die Geschichte der Beziehung zwischen den beiden Ländern nicht auf die 12 Jahre der Besatzung reduziert sehen dürfe.

Der Utrechter Historiker Dr. Friso Wielenga stellte bezüglich des niederländischen Umgangs mit der Besatzungszeit die kritische Frage, inwieweit die Erinnerung an das Leid nicht kultiviert würde. Er sprach von einem Mythos des Widerstandskämpfers, der die eigene Kollaboration verdränge und Schuldgefühle über die Grenze schiebe.

Als Ergebnis der Vorträge und anschließenden Diskussionen kann die Einsicht in die Notwendigkeit der Schulbuchrevision gesehen werden, die die Geschichte nicht bei 1945 enden lasse, sondern auch das heutige Deutschland berücksichtige. Ebenso wurde die Forderung laut nach mehr Begegnung an der Grenze: in den Regios, Städte- und Schulpartnerschaften sowie im Jugendaustausch. Alte Klischees müßten aufgebrochen und Unkenntnis überwunden werden.

Über die Literatur der Niederlande sprach Priv.-Doz. Dr. Carel ter Haar aus München. Als gegenwärtige Tendenz in der jungen niederländischen Literatur stellte er Nonkonformität heraus, die Thematisierung des Schreibens selbst und die Unsicherheit des Lesers, was in der Erzählung eigentlich passiert und wie es weitergeht. Charakteristische Elemente seien eine ge-

brochene Distanz zum Erzählten, zunehmendes Interesse an historischen Stoffen und die räumliche Entfernung aus den Niederlanden. Als Erklärung für die Diskrepanz zwischen dem Erfolg im eigenen Lande und der Rezeption der Übersetzungen stellte Ter Haar das besondere calvinistische Gepräge der Niederlande zur Diskussion.

Das Abendprogramm der Tagung wurde mit zwei Autorenlesungen bereichert. Die 1951 geborene Schriftstellerin Hermine de Graaf las aus ihrem ersten Roman „Stella Klein“. Unter dem gleichen Titel wird dieser Roman im Dezember 1992 in der von Helga van Beuningen besorgten deutschen Übersetzung bei Suhrkamp erscheinen. Hermine de Graaf hatte zuerst in Zeitschriften publiziert und feierte ihr Debüt 1984 mit den Erzählungen „Een kaart niet het gebied“.

Die Lyrik wurde von Tom van Deel vertreten. Tom van Deel ist 1945 geboren und debütierte als Dichter bereits 1968. Er arbeitete als Rezensent und Kritiker bei der Tageszeitung „Trouw“ und war u. a. Redakteur bei der Zeitschrift „Revisor“. Tom van Deel stellte einige seiner „Bildgedichte“ vor, Poesie, die von der bildenden Kunst inspiriert und „in Begriffen von Malerei gedacht“ sei.

In sechs Arbeitsgruppen konnten die Tagungsteilnehmer schließlich selber tätig werden zu Themen wie „Krieg und Nachkrieg in der niederländischen Gesellschaft“, „Massenmedien, Öffentlichkeit und politische Kultur in den Niederlanden“ oder „Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Deutsche als linguistisches, literaturwissenschaftliches und interkulturelles Lernfeld“. Insgesamt wurden so viele unterschiedliche Aspekte der niederländischen Kultur zum Gesprächsgegenstand, Aspekte, dem einen mehr vertraut als dem anderen, aber doch jedem die Möglichkeit gebend, im Dialog auch die eigene Kultur näher kennenzulernen.

Heinz Mundschau

Mehrsprachigkeit in Schule und Beruf

Auf Initiative des Goethe-Instituts Amsterdam und in Kooperation mit der Euregio Maas-Rhein, dem Regierungspräsidenten Düsseldorf und Inter Linguas e.V. hat am 18. September 1992 in der Gesamtschule Aachen das 4. große euregionale Symposium für Lehrer im belgisch-deutsch-niederländischen Dreiländereck stattgefunden.

Mit dem Anspruch, die zukünftig grenzüberschreitende Landschaft des Fremdsprachenunterrichts zu gestalten, stand im Mittelpunkt der Tagung ein Experiment: in ihrer Muttersprache unterrichteten Geographielehrer ihnen unbekannte Lerngruppen an Schulen im benachbarten „Ausland“, die jedoch mindestens zwei Jahre die jeweilige Sprache als Fremdsprache gelernt hatten. Gemeinsames Thema der Unterrichtsstunden war „Autofreie Städte im Dreiländereck?“. Die Tagungsteilnehmer, überwiegend Fremdsprachenlehrer, beobachteten den Unterricht, wobei Hospitationsaufträge das sprachliche Verhalten der Schüler und der Fachlehrer erfaßten.

Die Auswertung der in Aachen, Jemeppe, Maastricht und Verviers gemachten Beobachtungen unter Leitung von Prof. Dr. W. Butzkamm (RWTH Aachen) verdeutlichte eine Reihe interessanter Erkenntnisse, u.a. daß

- es Sachthemen gibt, die sich im Rahmen der nationalen Curricula zur grenzüberschreitenden Behandlung im Unterricht eignen;
- der Anteil rezeptiven Sprachgebrauches bei den Schülern (zumindest anfangs) ungleich höher ist als der produktiven und dies bei der Unterrichtsgestaltung zu berücksichtigen ist;
- Schüler die Scheu vor dem aktiven Gebrauch der Fremdsprache in dem Maße ablegen, wie sie merken, daß es um sachbezogene Kommunikation im Sinne des Sachfaches geht;
- der Lehrer dazu neigt, sich auf die sprachlichen Schwierigkeiten der Schüler so weit einzustellen, daß er Gefahr läuft, sprachliche Normen zu verletzen;
- national unterschiedliche methodisch-didaktische Traditionen grenzüberschreitenden Unterricht beeinträchtigen.

Auch ein weiteres Ergebnis der Tagung sollte nicht unerwähnt bleiben: Die besuchten Schulen erklärten sich spontan bereit, einen grenzüberschreitenden Sachkundeunterricht zu institutionalisieren, der von einem Lehrer aus dem Nachbarland in der Fremdsprache gegeben wird.

Wie immer bei den nun schon seit 1987 stattfindenden grenzüberschreitenden Veranstaltungen der Sprachlehrer des Dreiländerecks spielte auch der interkulturelle Kultur-Cocktail eine nicht unerhebliche Rolle: Die Malerguppe Tapinko aus Aachen gab mit einer Ausstellung zum Thema Mensch und Umwelt dem Ganzen einen im positiven Sinne provokativen Hintergrund, die niederländische Dichterin Emmy Crebolder zitierte aus eigenen Werken, der Aachener Liedersänger Dirk Schulte begeisterte mit versöhnlichen Texten und die Frères Mesen aus Lüttich sangen zum Abschluß nachdenklich stimmende französische Chansons auf höchstem Niveau.

ANV – Werkgroep leraren Nederlands in de grensgebieden

Am 10.10.92 fand in Xanten unter dem Vorsitz des Schriftführers vom Algemeen-Nederlands Verbond, Drs. J. Kits-Nieuwenkamp, eine gemeinsame Sitzung der beiden Arbeitsgruppen „Leraren Nederlands“ und „Grensgebieden“, in der vor allem kunsthistorisch und bildungspolitisch interessierte ANV-Mitglieder mitarbeiten, statt. Zweck der Veranstaltung war es auszuloten, in welchen Punkten eine Zusammenarbeit zwischen beiden Arbeitsgruppen möglich sein könne.

Kits-Nieuwenkamp, der nach dem Tod des langjährigen Arbeitsgruppenleiters Drs. Theunissen den Interimsvorsitz der Arbeitsgruppe „Leraren“ wahrnimmt, betonte in der Eröffnung der Sitzung, daß bewährte Schwerpunkte der Arbeitsgruppe, wie z.B. die Durchführung gemeinsamer Tagungen von Niederländisch-Lehrkräften aus Deutschland, den Niederlanden, Belgien und Französisch-Flandern und die Bücherverteilung an Schulen, beibehalten werden solle. Darüber hinaus könne die Tagung mit der Arbeitsgruppe „Grensgebieden“ Projekte initiieren, die die Information der Grenzbewohner über die Sprache und Kultur des Nachbarn verbessern könnten.

Im Brainstorming-Verfahren wurden Ideen zusammengetragen, die die weitere Arbeit der beiden Arbeitsgruppen beeinflussen werden. Aus der Vielfalt der Ideen sollen an dieser Stelle nur einige herausgegriffen werden, die für Niederländischlehrerinnen und -lehrer von Interesse sind. Ein ausführlicher Tagungsbericht wird in Neerlandia erscheinen. (Probenummern dieser Zeitschrift können beim Algemeen-Nederlands Verbond, Jan van Nas-saustraat 109, NL 2596 BS 's-Gravenhage angefordert werden.)

Ein Diskussionsstrang bezog sich auf die Zusammenarbeit zwischen Kunstgeschichtlern und Lehrern im Grenzraum. Hierbei könnte z.B. an gemeinsame Tagungen gedacht werden, die regionalbezogen einzelne Aspekte beleuchten sollten. Der Teilnehmerkreis dürfe dabei nicht auf Niederländisch-Lehrkräfte beschränkt bleiben, sondern müsse auch Lehrerinnen und Lehrer der Fächer Geschichte, Politik, Sozialkunde, Erdkunde, Deutsch, Musik und Kunst ansprechen. Wichtig sei es, daß bei diesen Tagungen an vorhandene Netze der Regionalverbände, der Heimatvereinigungen usw. angeknüpft werde. Auf die Bedeutung der publizistischen Tätigkeit in Tageszeitungen und Zeitschriften mit Bezug zur grenzüberschreitenden Region wurde aufmerksam gemacht.

Ein zweiter Diskussionsstrang betraf die Begegnung niederländischer und deutscher Schülerinnen und Schüler. Hier könnte versucht werden, Hilfen für Projektthemen zur Verfügung zu stellen, die beiderseits der Grenze Eingang in den Unterricht finden könnten. Als mögliche Themen wurden z. B. aufgeführt: „Bedeutung der Umwelt im Grenzraum/grenzüberschreitende Naturschutzprojekte“, „Abbau der ‚mentalen‘ Grenzen im Bewußtsein der Bevölkerung“, „Sprache im Grenzraum“ und Aspekte der gemeinsamen Kulturgeschichte in der Region.

Schließlich wurde am Beispiel von Museen dargelegt, wie die Grenznahe genutzt werden könne, um „offene“ Lernorte im benachbarten Ausland in die Bildungsarbeit der Schule einzubeziehen.

Kits-Nieuwenkamp wies abschließend darauf hin, daß im Vorstand des ANV auch darüber nachgedacht werde, wie die Kooperation der beiden Arbeitsgruppen Gestalt annehmen könne. Denkbar sei zum Beispiel, die Betreuung beider Arbeitsgruppen durch einen Leiter, für die Dr. Wim van Heugten (Adresse: Stormvogelstraat 12, Nl 6921 WV Duiven) zur Verfügung stehe.

Die Veranstaltung schloß mit einem sehr interessanten Besuch in der Stiftsbibliothek, in der eine umfangreiche Kollektion von religiösen und weltlichen Handschriften und Inkunabeln aus alten Klöstern und Kirchen aus der Umgebung Xantens versammelt sind, die von der jahrhundertelangen Kooperation in diesem deutsch-niederländischen Grenzraum zeugen. Ferner fand eine Führung durch den St. Victordom statt, bei der der Kunsthistoriker Jan van Tongeren u. a. den Einfluß der Niederlande auf dieses Bauwerk und seine Ausstattung darstellte.

Martin Borck

Europa-Projektzeitung für niederländische und deutsche Schüler

Das Vereinte Europa mit Binnenmarkt, Wirtschafts- und Währungsunion und weiteren einschneidenden Veränderungen steht vor der Tür – doch was weiß der durchschnittliche Europäer am Vorabend des ominösen 1. Januar 1993 über die Zukunft im gemeinsamen, europäischen Haus? Herzlich wenig. Selbst die niederländischen Nachbarn sind für viele Menschen unbekannte Größen, die man nur von gelegentlichen Marktbesuchen über die Grenze kennt. Oder zu kennen meint.

Die *Westfälischen Nachrichten* aus Münster und das in Enschede erscheinende *Dagblad Tubantia* veranstalteten als erste Zeitungen in Europa daher ein gemeinsames, grenzüberschreitendes Projekt um das Thema Europa. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem deutsch-niederländischen Grenzgebiet, der Euregio. Neben gemeinsamen Artikelserien, einer Wohnungstausch-Aktion, Grenzgeschichten und grenzüberschreitenden Fahrrad-Touren war ein wesentlicher Punkt dieser Kampagne mit dem Ziel, aus Nachbarn wieder *Nachbarn* zu machen, die Europa-Projektzeitung für Schüler der Klassen 5 bis 10.

Die speziell erstellte Blätter dienten zusammen mit kostenlosen Exemplaren der beiden Tageszeitungen als zusätzliches Lern- und Lehrmaterial im Unterricht. Neben dem Effekt, daß die Schülerinnen und Schüler (manchmal sogar auch noch die Lehrerinnen und -lehrer) über die Projektzeitung Neues und Wissenswertes über Europa und die Euregio erfuhren, lernten die Jugendlichen auch, unter welcher Rubrik in einer Zeitung sie die gesuchten Informationen finden können.

Die Stichting *Krant in de Klas* (Amsterdam) sorgte in Zusammenarbeit mit den edukativen Mitarbeitern von *Dagblad Tubantia* für die inhaltliche Zusammenstellung der Projektzeitungen. Insgesamt waren es vier verschiedene Zeitungen: Je eine für Basisonderwijs und Voortgezet Onderwijs in den Niederlanden sowie eine für die Klassen 5 und 6 sowie 7 bis 10 der weiterführenden Schulen in Deutschland, wobei die niederländischen Ausgaben für die deutschen Schüler übersetzt wurden.

Information zur Zukunft Europas, zu den EG-Mitgliedsstaaten und der Euregio wechselten mit Aufgaben zu den einzelnen Themenkomplexen ab. Zum Beispiel sollten die Schüler in den Tageszeitungen Berichte, Meldungen oder Reportagen zu verschiedenen Begriffen finden, Ortsnamen auf einer Euregio-Karte ergänzen, die Zeitung des anderen Landes auf ihren Inhalt untersuchen, interessante Berichte über das eigene Land ausschneiden und aufkleben, einen Brief an die Redaktion schreiben, in denen für die Euregio und Europa relevante Projekte vorgeschlagen wurden. „Hits“ aller vier Ausgaben waren die „Euroköpfe“, Karikaturen verschiedener Prominenter aus verschiedenen Staaten Europas, denen Name, Beruf und Herkunftsland zugeordnet werden sollten, und das Euroquiz.

Die Reaktionen der Schulen auf die Projektezeitungen waren durchweg positiv. So wurde in einer Hauptschule in Gronau sogar eigens ein Projekttag für alle Klassen abgehalten, an dem mit der Zeitung gearbeitet wurde.

Insgesamt wurden fast 30.000 Projektzeitungen verteilt, wobei die Resonanz in den Niederlanden im Verhältnis etwas besser war als im deutschen Teil der Euregio, da die niederländischen Lehrer gute Erfahrungen mit den

hervorragenden Produkten der *Stichting Krant in de Klas* gemacht haben, während derartige Projekte in Deutschland bislang kaum bekannt waren.

Einige deutsche Ansichts-Exemplare der Projektzeitungen sind noch vorhanden. Interessenten können sie anfordern bei den *Westfälischen Nachrichten*, Martin Borck, Pumpenstraße 3 in 4432 Gronau.

Bernd Rasche/Sigrid Wachter

Interregionale Weiterbildung Niederlande – IWN

Mit Interregionale Weiterbildung Niederlande (IWN), einem seit November 1991 arbeitenden Projekt des Zentrums für Niederlande-Studien, unternimmt die Westfälische Wilhelms-Universität Münster einen wichtigen Schritt im Bereich der Weiterbildung.

IWN sieht seine Aufgabe in der Weiterbildung für bereits im Berufsleben stehende Selbständige aus den freien Berufen, Unternehmer und Angestellte aus den verschiedensten Bereichen, die eine Tätigkeit in den Niederlanden anstreben. Dies geschieht vor allem mit Blick auf den 1993 beginnenden europäischen Binnenmarkt, der eine grenzüberschreitende Arbeitswelt zum Normalfall macht und deshalb erhebliche interkulturelle Anpassungsleistungen erfordert.

Aus zahlreichen Gesprächen mit führenden Vertretern von Firmen, die in den Niederlanden Tochterunternehmen gegründet haben, geht immer wieder die Klage über zu lange Einarbeitungsphasen der Mitarbeiter hervor. Der Überblick über den nationalen Beschaffungs- oder Absatzmarkt, Kenntnisse des gewerkschaftlichen Tarifrechts oder auch nur das Verständnis für den Umgang mit Formularen im täglichen Schriftverkehr können allein ‚on the job‘ und ohne Vorbereitung nicht erworben werden. Unternehmensgründungen im mittelständischen Bereich stoßen ebenfalls auf eine Reihe von Problemen: Das niederländische Niederlassungsrecht, spezielle EG-Richtlinien für den Transfer von Investitionsgütern, die Definition handwerklicher Berufe oder eine Geschäftsbilanz nach nationalen Vorschriften sind nur einige Beispiele. Damit plaziert sich IWN als ein spezieller Ansprechpartner für euro-binnenmarktspezifische Probleme.

Für die Abstimmung des Seminarangebots ergab eine mit Unterstützung des städtischen Amtes für Wirtschaftsförderung durchgeführte IWN-Umfrage bei Unternehmen, Banken und Versicherungen im Raum Münster einige aufschlußreiche und auch überregional gültige Orientierungen. In ei-

nem speziell entwickelten Fragebogen konnten die Befragten u.a. eine Reihe ausgewählter Themenvorschläge ankreuzen und ihre besonderen Interessensgebiete angeben: als ‚Themen-Hits‘ kristallisierten sich „Marketingstrategien für den niederländischen Markt“, „Handelsrecht in den Niederlanden“, „Chancen für deutsche Unternehmen“ und „Sozialversicherung in den Niederlanden“ heraus. Ein besonders ‚heißes Eisen‘, auf das in zahlreichen persönlichen Gesprächen hingewiesen wird, stellt das Baurecht und der Baumarkt in den Niederlanden dar. Deutsche Unternehmer fühlen sich hier häufig gegenüber den nach Deutschland expandierenden niederländischen Bauunternehmungen benachteiligt. Immer wieder beklagen sich deutsche Firmen über die Unzugänglichkeit des Bausektors. Deshalb muß die Wirksamkeit der neuen von der EG verabschiedeten gesetzlichen Regelung für diesen Problemkreis erst noch abgewartet werden. Zudem macht sich vor allem auf dem Baumarkt die derzeitige transnationale Übergangsphase bemerkbar. Einerseits sind bereits einige EG-Normen in Kraft, andererseits beruht ein großer Teil der Vorschriften noch auf nationalen Regeln – das derzeit gültige Baurecht in den Niederlanden ist von dieser Situation maßgeblich beeinflusst.

Nicht zuletzt eine ungenaue Kenntnis des Nachbarlandes und dessen unterschiedlicher Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur hat sich somit in der Praxis als ein Hemmnis für mittlere und größere Unternehmen erwiesen. Dem Bedürfnis der deutschen Wirtschaft nach gezielter Weiterbildung im eigenen Land stellt IWN daher ein Angebot zur Seite. Dies gilt auch für die staatlichen Verwaltungseinheiten wie Regierungsbezirke, Landschafts- und Kommunalverbände – durch die Öffnung der Grenzen wird bei ihnen die regionale Zusammenarbeit und die dabei wichtige Kenntnis der Verwaltungsapparate stärker als bisher in den Vordergrund rücken. Das Veranstaltungsprogramm von IWN versucht sich zukünftig daher auch gerade im Rahmen der grenznahen Region an diesem Weiterbildungsbedarf zu orientieren. Die Seminare und Vorträge sollen nicht nur in Münster, sondern auch vor Ort in ausgewählten Tagungsräumlichkeiten entlang der deutsch-niederländischen Grenze stattfinden. Vorgesehen sind Programmblöcke jeweils im Frühjahr und Herbst. Den Teilnehmern ist es möglich, bei entsprechend gekennzeichneten IWN-Veranstaltungen laut Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz Bildungsurlaub zu beantragen. Der Weiterbildungsservice übernimmt darüber hinaus auf Wunsch auch die Organisation von internen Weiterbildungsveranstaltungen bei Unternehmen oder Verwaltungen in deren Weiterbildungseinrichtungen oder Tagungsräumlichkeiten.

Für Oktober und November dieses Jahres bietet IWN erstmals insgesamt fünf Tagesveranstaltungen zu Fragen des deutsch-niederländischen Wirt-

schaftslebens an: drei Tagesseminare in Münster, Borken und Hamm sowie zwei Nachmittagsseminare in Zusammenarbeit mit Volksbanken des Münsterlandes. Letztere IWN-Weiterbildungen für Firmenkunden der Banken werden als Zusatzveranstaltungen mit dem Thema ‚Einführung in das niederländische Recht für deutsche Unternehmen‘ außerhalb des ersten offiziellen Angebots durchgeführt.

Der Kern des ständigen Weiterbildungsangebots soll außer den schon erwähnten Fragestellungen aus dem unternehmerischen Alltag auch Kurse zum niederländischen Recht und zur niederländischen Wirtschafts-, Sozial- und Gesellschaftsstruktur umfassen. Mehrere Firmen haben hier bereits ihr Interesse an Niederländisch-Intensivkursen für Mitarbeiter angemeldet. Der Niederländisch-Spracherwerb, das fachsprachenspezifische Training und die rhetorische Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten werden dabei intensiv berücksichtigt. Daneben und darauf aufbauend sind in IWN kulturwissenschaftliche Themen, die etwa das Arbeitsleben in einem spätindustriell und grenzlos organisierten Europa berühren, in gesonderten Veranstaltungen geplant. Auch hier stehen die Kultur und die Mentalität der Niederländer betreffende Veranstaltungen in der möglichen Angebotspalette.

Für Fragen, nähere Informationen und auch für konkrete Themenwünsche für Veranstaltungen wenden Sie sich bitte an Interregionale Weiterbildung Niederlande (IWN) / Zentrum für Niederlande-Studien, Prinzipalmarkt 38, 4400 Münster, Tel.: 0251-83-9908/13, Fax: 0251-83-9909.

Fritz Hofmann

Jürgen Sudhölter – Über zwei Jahrzehnte aktives Eintreten für den Niederländischunterricht

Jürgen Sudhölter ist einer der „Väter“ des schulischen Niederländischunterrichtes. Seit 1974 begleitet er die Geschicke des FMF als 1. Schriftführer und Referent für Niederländisch im Bundesvorstand dieses Fremdsprachenlehrerverbandes. Auf der Delegiertenversammlung des Freiburger Kongresses kandidierte er nicht wieder für diese beiden Ämter, sondern schlug jüngere Kollegen als Nachfolger vor. Hajo Hülsdünker M.A. wurde der Nachfolger Jürgen Sudhölters.

Den Niederländischlehrern und den FMF-Mitgliedern ist Jürgen Sudhölter aus vielen Stellungnahmen in den „Neusprachlichen Mitteilungen“ bekannt. Unter anderem wurden die FMF-Kongreßberichte über Mainz (1976)

und Passau (1984) von ihm erstellt. Beeindruckend waren und sind seine Beiträge in vielen Gesprächen, Diskussionen und Dienstgesprächen.

Durch vielfältige Veröffentlichungen zu fremdsprachenpolitischen Fragestellungen in allen größeren Fremdsprachenzeitschriften wurde sein Name über den Verbandskreis hinaus bekannt: „Die Stellung des Lernbereiches Fremdsprachen an Realschulen“ (1979), „Diversifizierung des Fremdsprachenunterrichtes“, „Threshold Level“ und „Das plurizentristische und polykulturelle Europa“ sind Titel von Aufsätzen aus vielen Jahren, mit denen er die Diskussion bereicherte und nicht unerheblich steuerte.

Bei der Arbeit im Vorstand des FMF trat Jürgen Sudhölter stets für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Niederländischunterricht und allgemein für Fremdsprachenunterricht ein: Ausweitung des Stundenanteils der Fremdsprachenfächer, Aufbau und Erhalt der Stellen für Fachdidaktiker auch in der ersten Phase der Ausbildung, Erstellung von Rahmenrichtlinien waren einige seiner Arbeitsschwerpunkte, in denen er Erfolge zu verbuchen hat.

Bereits in den 60er Jahren trat Jürgen Sudhölter in seinen Beiträgen für eine Öffnung des Fremdsprachenunterrichtes ein und war damit häufig der aktuellen Diskussion voraus. Die kulturelle und sprachliche Vielfalt Europas war ihm stets bewußt und Ausgangspunkt seiner Anregungen. Paneuropäisches Denken ist ihm eigen: dabei galt und gilt sein Interesse nicht nur den EG-Amtssprachen, sondern auch den Sprachen der „kleineren“ Völker im europäischen Reigen. Beständig hat er auf die Sprachenvielfalt in Europa hingewiesen und nach Möglichkeiten gesucht, alternativen Fremdsprachen an deutschen Schulen und Volkshochschulen Chancen zu eröffnen. In „seiner Schulform“, der Realschule, hat er dabei Bedeutendes bewirkt.

Besonderes Anliegen war ihm natürlich der Aufbau des Fremdsprachenfaches Niederländisch. Mit den verdienten Niederländischlehrern Combecher, Kempen und Kauls bildete Jürgen Sudhölter in den 50er, 60er und 70er Jahren das „Kleeblatt“, das unermüdlich auf Tagungen und Dienstbesprechungen für den Aufbau dieser „alternativen“ Fremdsprache in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen stritt. In mehr als 80 Beiträgen in Zeitschriften und Sammelbänden zeichnete er ein Kaleidoskop des Faches Niederländisch.

Mehrere fachdidaktische Beiträge wiesen nicht nur informierenden, sondern auch gleichzeitig appellierenden Charakter auf. Beim Aufbau des Niederländischen als anerkannte amtliche Schulfremdsprache galt es häufig, nicht nur Argumente aufzuzählen, sondern auch intensive Überzeugungsarbeit zu leisten. Unverständnis, Mißverständnis, verkürzte Wertschätzung gegenüber dem Fach Niederländisch an Schulen waren nicht nur bei manchen

Kollegen und Schulverwaltungen zu überwinden; häufig war die Überzeugungsarbeit auch innerhalb des Verbandes FMF und gegenüber niederländischen und flämisch-belgischen Instanzen nötig.

Für sein stetes Bemühen, „Mittler zwischen dem deutschen und niederländischen Sprachraum“ sein zu wollen, wurde er mit dem Ritterorden des belgischen Königs ausgezeichnet. Weitere bedeutende Auszeichnungen folgten.

Das Thema des erfolgreichen Freiburger Kongresses „Fremdsprachen für die Zukunft: Nachbarsprachen und Mehrsprachigkeit“ ist entscheidend von Jürgen Sudhölter vorbereitet worden. Seine Stimme wird sicherlich in Zukunft in den „Neusprachlichen Mitteilungen“ des FMF zu hören sein, um „vom reichen kulturellen Erbe Europas an Sprachen und Kulturen“ (Jürgen Sudhölter) zu künden.

Die Fachvereinigung Niederländisch freut sich auf seine weitere Mitarbeit.

Achim Müller

Neuer Referent für Niederländisch beim FMF

Auf der Delegiertenversammlung des „Fachverband Moderne Fremdsprachen“ am 12. April 1992 wurde der Vorstand des Verbandes neu zusammengesetzt. Die „Fachvereinigung Niederländisch e.V.“ (FN) ist korporatives Mitglied im FMF. Die für die FN wichtigsten Veränderungen seien erwähnt: Zum 1. Vorsitzenden wurde Prof. Dr. Schröder gewählt, der neue Fachreferent für Niederländisch heißt Hajo Hülsdünker. Hajo Hülsdünker ist vielen kein Unbekannter, vor allem in Niedersachsen hat er entscheidend zur Entwicklung des Schulfaches Niederländisch beigetragen. Anlässlich seiner Wahl in den Bundesvorstand sei Hülsdünker hier kurz vorgestellt.

Nach dem Staatsexamen für das Lehramt an Realschulen (Deutsch und Niederländisch) und dem magister artium im Jahre 1976 absolvierte er die Lehramtsanwärterzeit am Staatlichen Ausbildungsseminar in Düsseldorf (als 2. Lehramtsanwärter des noch jungen Faches Niederländisch an der Realschule).

Seine schulische Laufbahn begann an der Gesamtschule Wulfen (NRW), dann wechselte er in den niedersächsischen Schuldienst. Zur Zeit bekleidet Hülsdünker das Amt des Didaktischen Leiters an der Integrierten Gesamtschule Aurich-West.

Im FMF ist Hülzdünker seit 1973 Mitglied und arbeitet seit 1983 im erweiterten Landesvorstand des LV Niedersachsen mit. In dieser Funktion hat er mehrere Landesverbandstagungen und FMF- Regionaltagungen mitgestaltet. In Verhandlungen mit den Kultus- und Regierungsbehörden ist es in Niedersachsen gelungen, das Fach Niederländisch zu einem Alternativangebot an allen weiterführenden Schulformen des niedersächsisch-niederländischen Grenzgebietes auszubauen.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß Hajo Hülzdünker zu den Gründungsmitgliedern der 1986 gegründeten Fachvereinigung Niederländisch zählt. Der Vorstand der FN gratuliert Herrn Hülzdünker an dieser Stelle zu seiner Wahl und wünscht ihm bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben viel Erfolg.

Hauptpreis–verdächtig

„Für ihren Novellenband *Sophia in de Koestraat* (1946) erhielt sie [die Autorin Amoene van Haersolte] 1947 den PC-Hauptpreis, einen wichtigen Staatspreis für niederländische Literatur.“

Dieser Satz gibt zu denken! Gab es 1947 in den Niederlanden schon PC's? Förderte die niederländische Computerbranche die Literatur durch die Stiftung eines PC-Hauptpreises und einiger PC-Nebenpreise? Mußten die teilnehmenden Autoren ihre Werke gar auf Diskette einreichen? Fragen über Fragen, die sich aufdrängen angesichts einer Übersetzung, mit der wohl keine Preise, erst recht nicht der P.C. Hooft-prijs zu gewinnen ist.

P.S. Das obige Zitat entstammt dem Buch *Holland der Frauen*, hrsg. v. G. Meijerink und R. Romeny, S. 221. (Vgl. die Besprechung in diesem Heft.)

P.P.S. „**Hooft**, Pieter Corneliszoon, niederländ. Geschichtsschreiber und Dichter, * Amsterdam 16.3.1581, † Den Haag 21.5.1647. [...] H. ist einer der Hauptvertreter der niederländ. Renaissancedichtung und der bedeutendste niederländ. Geschichtsschreiber des 17. Jahrh.“

(Brockhaus Enzyklopädie)

Ein bißchen fachdidaktische Diskussion gefällig?

Verunsichert hat mich eine Rezension in der letzten Ausgabe von nachbarsprache niederländisch (1/92, S. 76–78). Entweder hat der Rezensent nicht die besprochene Textsammlung verstanden, oder ich habe ihn nicht verstanden.

Wie heißt es doch im Vorwort des besprochenen Bändchens:

„Sie (die Textsammlung) will kein methodisch-didaktisches Handbuch zum Niederländisch-Unterricht sein, schon allein deshalb nicht, weil kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird.“

Der Rezensent macht daraus:

„Ich meine, daß zwanzig Jahre Fachdidaktik Niederländisch einiges mehr an Ergebnis vorzuweisen hat, als es im vorliegenden Band angedeutet wird.“

Und dann folgt sein abschließender frommer (oder mitleidiger?) Wunsch: „Möge der Band zumindest die Fachdiskussion anheizen!“ Ich gestatte mir an dieser Stelle eine Frage, die wahrhaftig nicht nur den Rezensenten angeht:

Ja, wo ist sie denn, die fachdidaktische Diskussion?

Um es gleich vorweg zu sagen: Alle haben sie, nur wir nicht! Und das, obwohl man uns seinerzeit nachsagte, wir seien besonders engagiert und aufgeschlossen. Wir, das war das Fähnlein der aufrechten Niederlandophilen. Die Pioniere. Jene, die alle möglichen Widerstände zu überwinden hatten, um ein paar Stündchen Niederländischunterricht erteilen zu dürfen. Jene, die durch Vorträge und Aufsätze die Berge von Voreingenommenheit abzutragen suchten. Jene, die mit Hingabe, Einfallsreichtum und an Besessenheit reichendem Arbeitseinsatz eine Didaktik und Methodik des Niederländischunterrichts zu begründen suchten und dabei – zugegebenermaßen – gelegentlich gebannt auf das Englische und Französische schielten. Dafür gab es wahrhaftig nicht nur Lob und Anerkennung, sondern auch Eifersüchteleien, Unverständnis und den Vorwurf neurotischer Besserwisserei.

Genug der Nostalgie! Schwamm drüber!

Wer folgt den Pionieren? Bleiben wir ruhig in der militärischen Metaphorik. Es folgt der Troß. Dem Troß sagt man ja – nicht ganz zu Unrecht – nach, er unterscheide sich von den kämpfenden Einheiten durch Behäbigkeit einerseits, umso größeren verbalen Kampfgeist andererseits. Kein Wunder, in sicherer Entfernung von der Front läßt sich die Tapferkeit trefflich beschwören. So tönt es denn von allen Seiten „man müßte ...“, „warum ...denn keiner ...?“, „ich hab doch immer schon gesagt

... „,der hat doch gar keine Ahnung, soll er doch mal ...“ und so fort. Erkennt der verehrte Leser (Verzeihung, unsere Leserinnen möchten sich natürlich bitte auch angesprochen fühlen) die Ähnlichkeit mit unserer fachdidaktischen Diskussion? Im übrigen: wo hätte sie denn überhaupt stattfinden sollen? Fortbildungsveranstaltungen werden gerne als unterrichtsfreies „Man sieht sich“ genutzt, inhaltlich mit einem von hoher Fachkompetenz geprägten „Außer Spesen nichts gewesen“ gewertet. Fachliche Dienstbesprechungen sind grundsätzlich unerfreulich, weil sie nachmittags liegen, d.h. ausgerechnet dann, wenn man eigentlich stundenlang am heimischen Schreibtisch säße, um den Unterricht des folgenden Tages gewissenhaft vorzubereiten. Außerdem könnten sie – theoretisch zumindest – zu Verhaltensweisen dienstlich verpflichten, an die man sich zuerst gewöhnen müßte. Und sonst: Unterrichtsmaterialien zusammenstellen; Stunden und Unterrichtsreihen vorstellen; Modelle entwerfen; grundsätzliche und weniger wichtige Fragen aus der eigenen Sicht beantworten; sich mit fremden Entwürfen auseinandersetzen; Sachinformationen liefern; Argumente austauschen ... – alles nichts, oder? Da scheint eine gewisse Öffentlichkeit in unserer Republik doch recht zu haben, wenn sie den Lehrern gelegentlich den Vorwurf mangelnden Eifers macht. Unrecht scheinen hingegen jene Gründermütter und -väter der Fachvereinigung Niederländisch gehabt zu haben, die vorhersagten, die Niederländischlehrer seien ein nie versiegender Bronn fachlicher Ideen. Nicht nur, daß sie das nicht sind. Zudem grassiert eine besonders gefährliche Form der Betriebsblindheit, die dazu führt, daß methodisch-didaktische Denkanstöße als solche nicht wahrgenommen bzw. ohne gescheite Argumente, versteht sich, verworfen werden.

Mir scheint, Diskussion ist nicht einmal gewollt. Oder sollte es gar daran liegen, daß keiner sie zu führen im Stande ist? Vielleicht fühlen diejenigen, die Fachdidaktik mit Unterrichtsrezepten verwechseln, sich besser bedient, wenn in nachbarsprache niederländisch demnächst Stundenblätter veröffentlicht werden – natürlich mit Perforation, damit sie direkt auf den Kopierer gelegt werden können.

P.W.J.

Mitteilungen und Hinweise

Bundeswettbewerb Fremdsprachen

Der diesjährige Bundeswettbewerb Fremdsprachen für die Sekundarstufe I wurde für die Sieger des Landes Nordrhein-Westfalen mit einer feierlichen Preisverleihung in den Räumen des Heinrich-Heine-Instituts, Düsseldorf, am 25. Juni 1992 abgeschlossen. Unter den ersten Preisträgern fand sich auch eine Gruppe mit der Wettbewerbssprache Niederländisch. Es war eine Klasse der Realschule Kleve, die unter der Anleitung von Jutta Biesemann einen beachtenswerten Videofilm über die Integration ausländischer Jugendlicher in eine Schulklasse produziert hatte.

Die Fachvereinigung Niederländisch gratuliert herzlich zu diesem schönen Erfolg.

Niederländisch an Abendrealschulen in NRW

Nach zwei Neueinstellungen mit Niederländisch zum Schuljahresbeginn 91/92 konnte die Ausweitung dieses Faches an den Abendrealschulen weiter fortgeführt werden. Nunmehr ist Niederländisch zur Zeit an fünf Abendrealschulen im Fächerangebot vertreten, sieben Lehrerinnen und Lehrer stehen zur Verfügung.

Niederländisch hat den Status eines Wahlpflichtfaches, wird drei Semester lang vierstündig pro Woche unterrichtet und wird als „Baustein“ für die Allgemeine Hochschulreife am Kolleg oder am Abendgymnasium anerkannt, wenn die Einführung in die zweite Fremdsprache nachgewiesen werden muß.

Mit einer 20%igen Präsenz dürfte Niederländisch wohl einerseits an der Schulform Abendrealschule (im Vergleich mit anderen Schulformen) am besten vertreten sein, doch aufgrund einer neuen Erlaßlage – in Folge einer übereilten und wenig fundierten Diskussion über Schließung bzw. Erhalt der Abendrealschulen – hat sich andererseits die Situation des Faches Niederländisch nicht gerade verbessert. So sind die Aufnahmebedingungen verschärft und die Kursgrößen erhöht worden, und es bleibt abzuwarten, wie sich Niederländisch im Kanon der übrigen Wahlpflichtfächer behaupten kann.

A.M.

Stand und Entwicklung des Faches Niederländisch an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen

Das niedersächsische Kultusministerium nahm die Erarbeitung der Rahmenrichtlinienentwürfe Niederländisch für die Realschule und die Sekundarstufe I des Gymnasiums zum Anlaß, um am 13.10.1992 im Gymnasium Johanneum Lingen vor einer großen Anzahl geladener Gäste detailliert über den derzeitigen Stand und die Perspektiven für die weitere Entwicklung des Schulfaches Niederländisch in Niedersachsen zu informieren.

Eine Zusammenfassung der Beiträge wird in der nächsten Ausgabe von nachbarsprache niederländisch (1/1993) veröffentlicht. G.L.

Nachbarschaft Niederlande

Erstmals in der 13jährigen Geschichte der Grenzregio Rhein-Maas-Nord gelang es diesem deutsch-niederländischen Kommunalverband, 60 Lehrer aus beiden Ländern zu einem zweitägigen Symposium in Straelen zusammenzubringen. Ziele der Arbeitstagung waren Erfahrungsaustausch und gemeinsames Handeln, um den Sprachunterricht in Niederländisch und Deutsch auf der jeweils anderen Seite zu fördern und den Geschichtsunterricht als regionale Landeskunde „grenzüberschreitend“ zu gestalten.

P.W.J.

Zur Wahl: Niederländisch

Ein Informationsblatt unter diesem Titel ist vom Arbeitskreis „Niederländischlehrer an Realschulen“ in der Fachvereinigung Niederländisch e.V. in überarbeiteter und aktualisierter Form herausgegeben und den Realschulen, die Niederländisch in ihrem Unterrichtsprogramm haben, zur Verfügung gestellt worden.

Weitere Blätter können noch bestellt werden bei: Achim Müller, Stolbergstr. 17, 4400 Münster.

Gymnasium bereitet auf Europa vor

In einer Pressemitteilung weist der Deutsche Philologenverband darauf hin, daß das Gymnasium in besonderer Weise berufen sei, die Jugend auf ihre Zukunft als europäische Bürger vorzubereiten. Unter anderem heißt es: „Die pädagogische Entwicklung hat besonders positive Impulse dadurch er-

halten, daß die Fremdsprachen an den Gymnasien verstärkt als Leistungskursfächer gewählt werden und daß das bilinguale Gymnasium immer beliebter wird und schließlich, daß die Fremdsprachenpalette im Schulangebot deutlich zugenommen hat, nicht nur mit Spanisch, Russisch oder Italienisch, sondern auch mit den Nachbarsprachen wie Niederländisch in Nordrhein-Westfalen.“

P.W.J.

Presseerklärung der Grünen: Niederländisch-Unterricht im Grenzgebiet ausweiten

Für eine Ausweitung des Niederländisch-Unterrichts an Niedersachsens Schulen will sich der Grünen-Landtagsabgeordnete Kalle Puls-Janssen (Rhauderfehn) einsetzen. „Im grenznahen Bereich gibt es bei allen Beteiligten ein starkes Interesse hieran. Die Ausbildung von entsprechenden Lehrkräften kommt dem schulischen Bedarf aber nicht angemessen nach“, erklärte Puls-Janssen am Mittwoch in Hannover.

Im Gegensatz zum Nachbarland Nordrhein-Westfalen sei der Erwerb der Lehrbefähigung „Niederländisch“ bisher nur als Ergänzungsprüfung an der Carl-von-Ossietzky-Universität in Oldenburg möglich. „Dieses Angebot steht in krasssem Mißverhältnis zu den – nach einer aktuellen Umfrage – im Regierungsbezirk Weser-Ems mehr als 100 an einer Zusatz-Lehrbefähigung interessierten Lehrkräften“, so Puls-Janssen.

In einer Kleinen Anfrage will der Grünen-Abgeordnete nun von der Landesregierung wissen, welche Anstrengung diese zu unternehmen gedenkt, um die Zahl der Niederländisch-Lehrer vor allem im holländischen [sic!] Grenzgebiet zu erhöhen. Puls-Janssen: „Die Planungen sollten sinnvollerweise dahingehen, dort Niederländisch als Unterrichtsfach in die Lehrpläne einzubeziehen.“

Niederländisch als neues Fach an den Realschulen Meppen und Haselünne

Mit Beginn des Schuljahres 92/93 wird in den Klassen 7 der niedersächsischen Realschulen in Meppen und Haselünne Niederländisch als zweite Fremdsprache im Wahlpflichtfach angeboten. Der Unterricht erfolgt vierstündig. In Haselünne haben sich 24, in Meppen 14 Schüler für das neue Fach entschieden. Darüberhinaus gibt es an beiden Schulen zweistündige Arbeitsgemeinschaften, in denen die interessierten Schüler der Klassen 8/9 und 9/10 zusammengefaßt sind.

W.H.

Lehrerfortbildung in Nordrhein-Westfalen

Die Fortbildung für Niederländischlehrer an Gymnasien des Landes Nordrhein-Westfalen gewinnt durch Kontinuität und kompetente Referenten, auch aus Nachbardisziplinen, an Profil. Sie wird für die Regierungsbezirke Köln, Düsseldorf und Münster durchgeführt: federführend ist der Regierungspräsident Düsseldorf. Nachdem die Veranstaltungsreihe vor zwei Jahren mit einer zweitägigen Tagung in Oeding zum Thema „Literaturdidaktik“ (Referent u.a. Bruschi, Hamburg) begonnen worden war, fand sie im vergangenen Jahr ihre Fortsetzung in einer zweitägigen Veranstaltung in Kleve zum Thema „Didaktik der Landeskunde“ (Referent u.a. Renckstorff, Nijmegen). Für das Frühjahr 1993 ist eine weitere Tagung zum Thema „Grammatik für den/im Unterricht“ geplant. Weitere Informationen sind den Programmheften „Lehrerfortbildung“ der Regierungspräsidenten zu entnehmen. P.W.J.

Lehrerfortbildung in Niedersachsen

Am 11.02.1993 findet eine regionale Lehrerfortbildungsveranstaltung der Fachvereinigung Niederländisch e.V. in Zusammenarbeit mit dem Kultur- und Bildungszentrum in Aurich statt.

Themen sind:

- Arbeiten mit den Büchern des Jugendbuchautors Wim Hofmann im Niederländischunterricht.
- Wie kann die Attraktivität des Faches Niederländisch für Schüler im Grenzraum gesteigert werden?

Nähere Informationen erteilt H. Hülsdünker M.A., IGS Aurich-West, Am Schulzentrum 2, 2960 Aurich.

Betr.: Wörterbücher

Woordenboek der Nederlandsche Taal* als Reprint und eine neue Auflage des *Grote Van Dale

Es ist sicher nicht übertrieben, von einer verlegerischen Sensation zu sprechen: Ein Nachdruck des – noch unvollendeten – *Woordenboek der Nederlandsche Taal* zu einem auch für den Privatmann erschwinglichen Preis! Seit Herbst 1984, als der Deutsche Taschenbuchverlag einen Reprint des 33-bändigen Grimmschen Wörterbuchs für 1.200,- DM auf den Markt brachte, hat mancher Niederlandist seine Kollegen Germanisten beneidet, schien doch eine ähnlich preiswerte Ausgabe des Thesaurus der niederländischen

Sprache außerhalb jeder realistischen Möglichkeit. Daher werden nicht wenige freudig überrascht gewesen sein, als im Sommer diesen Jahres die SDU Uitgeverij einen Subskriptionsprospekt verschickte, in dem ein Nachdruck der bisher erschienenen 36 Bände (A-We) dieses „grootste woordenboek ter wereld“ zum Preis von f. 1495,- (paperback) bzw. f. 1995,- (gebunden) angeboten wurde. (Mit Ablauf der Subskriptionsfrist am 1.1.1993 gilt für beide Ausgaben ein um f. 300,- höherer Preis.) Die Käufer dieser gegenüber dem Original um 12 % verkleinerten Ausgabe werden auch die restlichen, bis 1998 erscheinenden Bände (We-Z) zu einem vergleichbar niedrigen Preis beziehen können.

Wer Mühe hat, in seinem Bücherschrank noch 36 dickleibige Bände unterzubringen, wird möglicherweise mit Interesse vernehmen, daß ebenfalls in diesen Wochen eine neue, die zwölfte, Auflage von Van Dales *Groot Woordenboek der Nederlandse Taal* erschienen ist. Der dreibändige Grote Van Dale kann als das Standardwörterbuch der niederländischen Sprache gelten und ist mit seinen 240.000 Stichwörtern das bei weitem umfangreichste, und auch bezogen auf die einzelnen Wortartikel, ausführlichste Wörterbuch des Niederländischen. Die jetzt vorgelegte zwölfte Auflage bietet gegenüber der elften Auflage von 1984 ca. 12.000 neue Stichwörter sowie etymologische Angaben zu ca. 27.000 Stichwörtern. Zahlreiche Wortartikel wurden um neue Bedeutungsvarianten und Belegzitate aus Literatur und Medien erweitert. Der Preis des dreibändigen *Groot Woordenboek der Nederlandse Taal* beträgt f. 285,-.

H.E.

Ausstellung zum Werk Harry Mulichs

Aus Anlaß des 65. Geburtstags von Harry Mulisch, der vor genau 40 Jahren mit dem Roman Archibald Strohalm debutierte, veranstaltet das Letterkundig Museum in Den Haag eine Übersichtsausstellung über das Werk dieses Autors. *De onderkant van het tapijt. Harry Mulisch en zijn oeuvre*, so der Titel der Schau, die vom 17.10.1992 bis zum 21.2.1993 zu besichtigen ist, zeigt viele nicht eher ausgestellte Manuskripte, Notizen, Fotos, Karikaturen, Erstausgaben und Übersetzungen. Den Schlußpunkt der Ausstellung bilden Handschriften und Schemata zu Mulichs neuestem Roman, *De ontdekking van de hemel*, der im Herbst dieses Jahres erscheint. Begleitend zur Ausstellung gibt das Letterkundig Museum schrijversprentenboek (nr. 33) über Harry Mulisch heraus.

H.E.

KUMMERKASTEN

flämisch — holländisch — niederländisch (3)

„Dort (im Brüsseler Rathaus) sitzen die beiden Dolmetscher, die während der kommunalen Versammlungen die Äußerungen der wallonischen und flämischen Gemeinderäte übersetzen: einmal ins Französische, einmal in das mit dem Niederländischen verwandte Flämische.“

Rob Kiefer: Brüssel. Stadtreisebuch. Hamburg: VSA-Verlag 1991, S. 13.

„Het woordenboek der Nederlandse Taal is een uniek document. U treft er alle woorden en spreekwijzen in aan die in Nederlandse geschriften van 1500 tot in de 20ste eeuw te vinden zijn. (...) Het spreekt vanzelf dat dit woordenboek breed van opzet is. Niet alleen het Nederlands, ook het Vlaams vindt er een plaats in.“

Aus dem Subskriptionsprospekt der SDU Uitgeverij zur verbilligten Neuausgabe des WNT (1992)

Niederländische Literatur im deutschen Ramsch

Die zunehmende Verramschungswut auch großer und angesehener Verlage führt dazu, daß immer häufiger auch die Bücher namhafter Autoren nur wenige Jahre nach Erscheinen auf den Grabbeltischen der Modernen Antiquariate landen. Dieses Schicksal widerfuhr in diesem Sommer auch den Herren Boon, Hermans und Mulisch, nicht eben die geringsten unter den Autoren niederländischer Sprache. Das ‚Aus‘ des Regensburger Selinka Verages bedeutete bedauerlicherweise auch das Ende der dort geplanten umfangreichen Werkausgabe von Louis Paul Boon. Die drei bisher erschienenen Bände *Jan de Lichte und seine Bande* (1987), *Mein kleiner Krieg* (1988) und *Abel Gholaerts* (1990) werden nun übers Moderne Antiquariat und über den Frankfurter Großverramscher 2001 für wenig Geld unters Volk gebracht. (Originalpreise 26,- bis 39,- DM), jetzt 9,80 bis 12,80 DM.)

Der Diogenes Verlag räumt endgültig aus bzw. auf mit W.F. Hermans. *Nie mehr schlafen* (1986) kann man jetzt schon für nicht zu unterbieten-
de 2,95 DM (statt 14,80 DM), aber auch der Aufenthalt *Unter Professoren*
(1986) kostet nur noch 7,95 DM statt ehemals 39,- DM.

Höchste Zeit (1987) auch für Hanser, sich von Harry Mulisch zu trennen
(9,95 statt 39,80 DM), dessen 1987 in der Berliner Edition TIAMAT neu-
aufgelegte Eichmannprozeßreportage *Strafsache 40/61* ebenfalls nur noch
einen Zehner kostet statt der ursprgl. 26,- DM.

Eigentlich schade und ein wenig unverständlich, daß die Verlage ange-
sichts des Buchmessenschwerpunktes Niederlande im nächsten Jahr nicht
etwas mehr Geduld aufbringen. Bleibt nur zu hoffen, daß die Bücher auf
diesem Weg nicht nur Käufer, sondern auch Leser finden, dann wäre es
wenigstens ein Gewinn für die Literatur. H.E.

Der EG-Binnenmarkt rückt näher!

GESUCHT WERDEN

kurzfristig, mittelfristig, langfristig:

**SPRACHLEHRERINNEN & SPRACHLEHRER
NIEDERLÄNDISCH**

für Kurse (Grundkurse & Fachsprachentraining) bei
Unternehmen, Behörden und Verwaltungen. Gefordert
sind Unterrichtserfahrung, Engagement und Persönlich-
keit. Bei Interesse - auch an genereller Aufnahme in
die Kartei - bitte wenden an:

Zentrum für Niederlande-Studien, Prinzpalmarkt 38,
4400 Münster, Telefon: 0251-839908.



Bitte auch Kolleginnen und Kollegen informieren!

Buchbesprechungen

Groot woordenboek van Synoniemen en andere betekenisverwante woorden. Door P.G.J. van Sterkenburg in samenwerking met M.C. van Dalen, M.J.M. Hoogman, M. E. Verburg. Utrecht/Antwerpen: Van Dale Lexicografie 1991. 1215 S., 150,- hfl.

Angesichts der überaus reichen lexikographischen Tradition des Niederländischen und des vergleichsweise üppigen Bestandes an Wörterbüchern der unterschiedlichsten Art war es eigentlich verwunderlich, daß wir bisher über kein wirklich brauchbares Synonymwörterbuch im engeren Sinn verfügen konnten. Natürlich gab und gibt es Brouwers' *Het juiste woord* (zuletzt in 6. Aufl. 1988, neu bearbeitet von F. Claes), doch ist dieses begrifflich-systematisch gegliederte Wörterbuch, das eine immense lexikographische Leistung darstellt, für den schnellen, vom einzelnen Wort ausgehenden Zugriff nicht gedacht und folglich auch nicht geeignet. Darüber hinaus begnügt es sich mit der einfachen Auflistung komplexer Wortfelder ohne Verweise auf die Unterschiede in Bedeutung, Stil und Gebrauch der einzelnen Wörter. Dies erweist sich besonders für Benutzer mit Niederländisch als Zweit- oder Fremdsprache als schweres Handicap, da eine sinnvolle Nutzung eine so weitgehende Sprachkompetenz voraussetzt, wie sie in der Regel nur von Muttersprachlern erwartet werden kann. Auch einige in den letzten Jahren erschienene kleinere Synonymwörterbücher konnten qua Umfang und/oder Qualität die vorhandene Lücke nicht füllen.

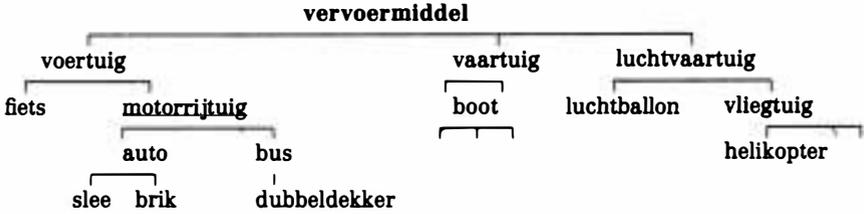
Mit Van Dales *Groot Synoniemenwoordenboek* (GSW) erscheint nun erstmals ein umfangliches Synonymwörterbuch des Niederländischen, das – soviel sei vorweggenommen – bei allen Schwächen, die Wörterbüchern, zumal ersten Auflagen von Wörterbüchern naturgemäß eigen sind, den Anforderungen an ein solches Nachschlagewerk in hohem Maße gerecht wird und das sich zudem durch eine besondere – teilweise vielleicht sogar übertriebene – Benutzerfreundlichkeit auszeichnet.

Ausgehend von einem konkreten Wort, das wir an seinem alphabetischen Platz aufsuchen, gibt das GSW vor allem Antwort auf zwei Fragen:

- a) Welche anderen bedeutungsgleichen oder -ähnlichen Wörter kennt das Niederländische, um einen bestimmten begrifflichen Inhalt zu bezeichnen?
- b) Wie verhalten sich diese semantisch verwandten Wörter zueinander, d. h. wo liegen die Unterschiede in Bedeutung, Stil und Gebrauch dieser Wörter?

Bezüglich der paradigmatischen Relationen beschränkt sich das GSW nicht auf die Synonyme im engeren Sinne, auch Hyponyme und Hyperonyme, Wörter mit einer engeren oder weiteren Bedeutung, sowie Antonyme, also Wörter mit gegensätzlicher Bedeutung, werden berücksichtigt. Ausgangspunkt für die Beschreibung dieser hierarchisch geordneten Strukturen bildeten ca. 2.000 Baumdiagramme, wie wir sie aus der strukturellen Semantik kennen:

Voorbeeld (gedeeltelijk ingevuld):



Auf diese Weise wurde der gesamte selektierte Wortschatz von ca. 45.000 Wörtern und 7.500 Wortgruppen strukturell geordnet. Das Problem, um von diesen Strukturbäumen zu einer sinnvollen Form von Wortartikeln zu kommen, wurde durch eine systematische Teilung der Strukturen überzeugend gelöst. Jedes Wort bildet an seinem alphabetischen Platz ein eigenes Stichwort und wird dort mit seinen Synonymen und unmittelbar abhängigen Hyponymen präsentiert. Falls die Hyponyme ihrerseits noch Unterbegriffe kennen, ist dies durch eine besondere Drucktype kenntlich gemacht, so daß man das Wortfeld weiter „nach unten“ verfolgen kann. Den Weg „nach oben“ bekommt man am Ende der Wortartikel gewiesen durch den sogenannten *pad naar de top*, ein Verweissystem bis zum höchsten Hyperonym. bezogen auf das obige Beispiel findet sich etwa bei *dubbeldekker* die Reihe *bus* → *motorrijtuig* → *voertuig* → *vervoermiddel*. Die Form der einzelnen Wortartikel ist streng systematisiert, was sich nach einer gründlichen Lektüre der erfreulich klar formulierten *gebruiksaanwijzing* bei der Benutzung als sehr vorteilhaft erweist. Auf das Stichwort folgen unmittelbar die Synonyme, zunächst die neutralen, dann die mit entsprechenden Labeln versehenen, markierten Synonyme. Folgende Markierungen werden unterschieden:

- *gebruiksmarkering* (z. B. *alleen attributief*, *alleen meervoud*)
- *stijlmarkering* (z. B. *formeel*, *vulgair*, *archaisch*)
- *groepstaalmarkering* (z. B. *kindertaal*, *bargoens*)
- *attitudemarkering* (z. B. *schertsend*, *ironisch*, *pejoratief*)
- *regionale aanduiding* (z. B. *in België*)
- *vakmarkering* (z. B. *aardrijkskunde*, *scheepvaart*)

An die Synonyme schließen sich dann jeweils mit einer neuen Zeile die Hyponyme an, deren gegenüber dem Stichwort engere Bedeutung durch kurze Anmerkungen am linken Rand der Spalte erläutert wird. Unvermeidliche Folge der strengen Konsequenz, mit der jedes Hyponym eine Erläuterung bekommt, sind zahlreiche tautologische Umschreibungen (etwa bei Determinativkomposita: z. B. unter *dienst*: *'s nachts* | *nachtdienst*; unter *kaas*: *van geitemelk* | *geitekaas*). In den meisten Fällen ist aber gerade der Nicht-Muttersprachler dankbar für

die differenzierenden Erläuterungen, durch die nicht selten komplexe Wortfelder semantisch anschaulich erschlossen werden.

Man vergleiche etwa den Artikel *gevoel*², der von *afkeer* und *angst* über *schaamte* und *spijt* bis *verdriet* und *verliefdheid* nicht weniger als 33 *Gefühls-Hyponyme* unterscheidet, definitorisch erläutert und um die jeweiligen Synonyme ergänzt. Mit solchen Zusammenstellungen bietet sich das GSW dem Niederländischlehrer auch als ausgezeichnetes Hilfsmittel für die Wortschatzarbeit im Niederländischunterricht an.

Die eingangs erwähnte Benutzerfreundlichkeit zeigt sich nicht nur in der durchdachten Systematik der Mikrostruktur, d. h. in den einzelnen Wortartikeln; auch auf der Ebene der Makrostruktur hat man dem Benutzer möglichst weit entgegenkommen wollen, indem man ihn möglichst wenig mit Querverweisen zum Hin- und Herblättern nötigt. Diese Grundposition führt dazu, daß man selbst längste Synonymreihen bei jedem einzelnen der beteiligten Wörter vollständig abgedruckt findet. So erscheint etwa der Artikel *zeer*³ insgesamt 50mal in voller Länge im GSW. eine ebenso konsequente wie übertriebene Art der Benutzerfreundlichkeit, bewirkt sie doch nicht nur eine starke Aufschwemmung des Wörterbuchs, sondern führt im Extremfall auch dazu, daß wir auf einer einzigen Seite unter den Stichwörtern *boer*² <pej.>, *boerenhufter*, *boerenkinkel*, *boerenlul* und *boerenpummel* fünfmal sämtliche 23 Synonyme dieses interessanten Bezeichnungsfeldes aufgelistet bekommen (plus weitere 18mal über den Rest des GSW verteilt).

zeer³ (bw.) /bar/bijzonder/buitengewoon/buitensporig/enorm/erg/geweldig/heel/intens/ontstellend/ontzaggelijk/ontzettend/onuitsprekelijk/onvoorstelbaar/overweldigend/reusachtig/sterk/uiterst/verschrikkelijk/vreselijk/zeldzaam/bovenmate (form.)/buitenmate (form.)/deerlijk (form.)/hoogst (form.)/uitermate (form.)/in hoge mate (form.)/ten zeerste (form.)/afgrijselijk (inf.)/akelig (inf.)/alle machtig (inf.)/beestachtig (inf.)/bliksems (inf.)/crimineel (inf.)/donders (inf.)/drommels (inf.)/duivels (inf.)/harstikke (inf.)/mirakels (inf.)/moorddadig (inf.)/ontiegelijk (inf.)/onwijs (inf.)/reuze (inf.)/verdoemd (inf.)/verdraaid (inf.)/verduiveld (inf.)/verduveld (inf.)/verrekt (inf.)/verrot (inf.)/waanzinnig (inf.)/grotelijks (arch.)/vgl flink⁴/vgl nogal

boerenkinkel (inf.) /lomperd² /botterik/kinkel/lomperik/plomperd/rouwdouw/rouwdouwer/boerenhufter (inf.)/boerenlul (inf.)/boerenpummel (inf.)/heikneuter (inf.)/hufter (inf.)/plebejer (inf.)/proleet (inf.)/pummel (inf.)/ongelike beer (inf.)/grobbejanus (barg.)/slinger (barg.)/woudezel (bijb.)/boer (pej.)/kaffer (bel. inf.)
→persoon→mens¹→wezen¹
boerenlul (inf.) /lomperd² /botterik/kinkel/lomperik/plomperd/rouwdouw/rouwdouwer/boerenhufter (inf.)/boerenkinkel (inf.)/boerenpummel (inf.)/heikneuter (inf.)/hufter (inf.)/plebejer (inf.)/proleet (inf.)/pummel (inf.)/ongelike beer (inf.)/grobbejanus (barg.)/slinger (barg.)/woudezel (bijb.)/boer (pej.)/kaffer (bel. inf.)
→persoon→mens¹→wezen¹

Natürlich ist es für den Benutzer angenehm, wenn er die gesuchte Information direkt unter dem von ihm aufgeschlagenen Stichwort findet, doch scheint mir hier ein im Prinzip begrüßenswertes System auf die Spitze getrieben. Ein sinnvoller

– auch bei automatischer Textbearbeitung leicht realisierbarer – Kompromiß zwischen Benutzerfreundlichkeit und Papierverschwendung könnte darin liegen, daß man bei einer folgenden Auflage die kompletten Synonymreihen nur noch bei den neutralen, unmarkierten Wörtern, die sicherlich am weitaus häufigsten als „Einstiegswörter“ fungieren, abdruckt. Bei den sehr zahlreichen markierten Wörtern, die häufig informellem Sprachgebrauch bzw. Gruppen- und Fachsprachen entstammen, könnte man sich mit einem Verweis auf das sogenannte *voorkeursynoniem* begnügen; in den beiden Beispielen würde dies etwa zu einer Einsparung von 15 bzw. 30 vollen Wortartikeln führen.

Diese kritischen Überlegungen betreffen freilich keinen zentralen Punkt und sollten den Blick nicht verstellen auf den ungeheuren Gewinn, den das GSW für die niederländische Lexikographie ohne Zweifel darstellt. Es ist das erste umfangreiche Synonymwörterbuch des Niederländischen, das durch stilistische Markierungen, hierarchische Strukturierungen und bedeutungsdifferenzierende Erläuterungen den Zugang zu einer paradigmatischen, d. h. von den wortschatzinternen Bedeutungsbeziehungen ausgehenden Erschließung des niederländischen Wortschatzes ermöglicht. Die genannten Vorzüge machen das *Groot Synoniemenwoordenboek* vor allem auch aus Sicht des Niederländischen als Fremdsprache zu einem wertvollen und gut handhabbaren Hilfsmittel.

Heinz Eickmans

Freddy De Schutter: Wild van de inkt. Handboek voor literatuur. Kapellen: De Nederlandsche Boekhandel, Uitgeverij Pelckmans 1989, 1990. Teil A: 304 S., kart., 695 Bfr.; Teil B: 320 S., kart., 795 Bfr. Begleitheft zu Teil A: 112 S., gel., 450 Bfr.; Begleitheft zu Teil B: 92 S., gel., 450 Bfr.

Wild van de inkt ist ein Lehrwerk, in dem der Leser in acht Kapiteln (verteilt über zwei Bücher, insgesamt 624 Seiten + zwei Lehrerleitungen) die niederländischsprachige Literaturgeschichte umfassend von den Anfängen bis heute durcharbeitet, wobei historische Erklärungen und Textfragmente sich gegenseitig abwechseln. Die eigentliche Zielgruppe des Lehrwerks sind niederländische und flämische Schüler der gymnasialen Oberstufe. So gesehen werden spezifische Probleme, die Fremdsprachenlehrer mit dem Niederländischen haben, zwar nicht berücksichtigt, aber dieses Problem taucht auch auf, wenn wir mit unseren Teilnehmern niederländische oder flämische Zeitungsartikel o. ä. lesen. In der Regel werden es nicht die Kursteilnehmer sein, die sich das Lehrwerk anschaffen, sondern der Kursleiter, der dann eine Auswahl trifft, oder die Schule, die es den Interessierten zur Verfügung stellt.

Das Buch geht chronologisch vor: Es fängt bei den ältesten uns bekannten niederländischsprachigen Texten an und hört bei der Literatur der achtziger Jahre auf. Für den Unterricht eignen sich zwei verschiedene Arbeitsweisen hervorragend: einerseits die bereits erwähnte chronologische, andererseits gibt es auch die themenspezifische Möglichkeit. Man könnte z. B. einige Texte aussuchen, die das

(klassische) Thema der Liebe behandeln. Es spricht für sich, daß die beiden Perspektiven einander nicht notwendigerweise ausschließen, sondern eher ergänzen. Man könnte zum Beispiel einem bestimmten Thema chronologisch nachgehen.

Der Stoff wird über zwei Bände verteilt: Teil A behandelt das Mittelalter en detail, während Teil B ausführlich auf die Situation seit der Romantik und dem Naturalismus eingeht. Ein praktischer Vorteil dieser Verteilung auf zwei Bände ist, daß Lehrer, die sich vorzugsweise mit nur einer bestimmten Periode beschäftigen wollen, entweder der älteren oder der neueren Literatur, dazu nur einen Teil des Lehrwerks (zu kaufen) brauchen. Erfahrungsweise ist vor allem Teil B für den fremdsprachlichen Unterricht interessanter, obwohl selbstverständlich auch historische Texte aus dem ersten Band benutzt werden können.

Das Buch bringt mehr als nur ein Inventar an Texten, obwohl die selbstverständlich den Größtteil des Lehrwerkes beanspruchen. Es geht jedoch auch auf das Wie und das Warum der Materie ein. Historisch-soziale, wirtschaftliche, politische Kontexte und Zusammenhänge werden in verständlicher Weise erläutert und tragen so zu einem besseren Verständnis des Textes bei. Diese beiden wichtigen Komponenten, historischer Hintergrund und Text, ergänzen einander in dem vorliegenden Lehrwerk hervorragend. Das wichtigste, jedoch nicht alleingültige Kriterium bei der Auswahl der aufgenommenen Texte war die Repräsentativität. Der Leser hat, nachdem er die beiden Teile durchgearbeitet hat, einen nuancierten Blick auf die niederländischsprachige Literatur erworben

Zum eigentlichen Lehrwerk gehören auch die beiden Lehreranleitungen. Obwohl dies bei Lehrwerken nicht immer der Fall ist, stellen sie für Wild van de Inkt eine nützliche, fast notwendige Ergänzung dar. Sie bieten dem Leser nicht nur zusätzliche historische und textuelle Erläuterungen und Hintergrundinformationen, sondern auch weitere Textfragmente zum Vorlesen oder zur Illustration, Worterklärungen, Textanalysen, didaktische Vorschläge zur konkreten Gestaltung der Unterrichtsstunde oder -einheit, kritische Bemerkungen und Aufgaben. Es wäre überflüssig, noch einmal darauf hinzuweisen, daß dies alles in erster Linie zwar für den Muttersprachenunterricht gedacht ist, m.E. dennoch ohne viel Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden kann, vorausgesetzt, daß der Kursleiter bereit ist, sich gründlich damit auseinanderzusetzen.

Wim Waumans

L. Bruns, R. Eilers, R. de Meij, R. Witte: Nederlands - taal zonder grenzen. Zeven-Wistedt: Mewi-Verlag 1991, 162 S.

Nederlands – taal zonder grenzen ist, wie es im Vorwort heißt, ein Buch für Fortgeschrittene. Es bezieht – so ist der Titel zu verstehen – auch Flandern als niederländischsprachigen Teil Belgiens ein. In der Grammatik werden laut Vorwort Schwerpunkte gesetzt, die über die Grundkenntnisse hinausgehen.

Inhaltlich ist das Buch gegliedert in 10 Lektionen, die jeweils unterteilt sind in *onderwerpen* und *grammatica*. Dabei sind die *onderwerpen* sehr verschieden-

artig und im Grunde so anspruchsvoll und umfassend, da sich aus jeder Lektion ohne große Schwierigkeiten eine komplette Unterrichtsreihe erstellen ließe: in der 2. Lektion geht es z. B. um den 2. Weltkrieg, die deutsche Besatzung, Unterdrückung und Widerstand, um den Hungerwinter. Zwei Lektionen weiter wird dann unter der Überschrift „Op weg naar eigen identiteit“ der Achtzigjährige Krieg und die „Guldensporenslag“ behandelt – unterbrochen von einer Unterrichtseinheit über die Flutkatastrophe von 1953 und dem daraus sich ergebenden Deltaplan.

Die erste Lektion befaßt sich mit „Feesten: verjaardag, Vlaggetjesdag“. Dabei möchte ich kritisch anmerken, da die an sich sehr interessanten Informationen – z. B. über den niederländischen Brauch, einem Mann zum 50. Geburtstag einen „Abraham“, einer Frau zum gleichen Anlaß eine „Sarah“ zu schenken – in Briefform „verpackt“ werden. Dies ist zwar ein nicht unattraktiver Einfall, der entsprechende „Brief“ wirkt jedoch auf mich etwas gekünstelt, bzw. aufgesetzt, da bei allem Bemühen, dadurch eine persönliche Atmosphäre zu schaffen, das Übermitteln landeskundlicher Kenntnisse doch allzu deutlich im Vordergrund steht.

Das gleiche gilt für das zweite Thema von Lektion 1 „Heilig-Bloedprocessie (Brugge)“: hier ist die „Verpackung“ ein Dialog, in dem der eine Dialogpartner – Lambert – anfangs den völlig Unwissenden spielt, sich im Verlauf des Gesprächs jedoch fast als intimer Kenner der Folkloreszene erweist, um am Ende wieder in Unwissenheit zurückzufallen . . .

Das Buch kann insgesamt gesehen durchaus als informativ und aktuell, z.T. auch als originell bezeichnet werden. Man merkt sehr deutlich, daß die Autoren sich sowohl im niederländischen als auch im deutschen gesellschaftlichen Leben, insbesondere jedoch im Schulbetrieb beider Länder bestens auskennen.

Die Texte sind im allgemeinen sehr sachkundig und informativ geschrieben – meistens im lockeren Erzählton, nie schulmeisterlich, wohl aber oft didaktisch verbrämt in Dialog- oder Monologform gebracht, was oft arg gekünstelt und aufgesetzt wirkt, wie anfangs schon gesagt. In Lektion 7 stellt z. B. ein niederländischer Schuljunge etwas gespielt widerwillig seine Schule vor oder in Lektion 8 erzählt ein „echter Utrechter“, der aber ein Marokkaner namens Marmal Cheddani ist, über sich und sein Leben in Lombok, einem alten Utrechter Stadtteil. Gewiß, die Lebenssituation ist sehr genau und einfühlsam nachempfunden, man merkt trotzdem, daß der Text nicht authentisch ist. Dies gilt ebenso für die Geschichte, die der niederländische Schuljunge erzählt.

Auch die große Spannweite der Lektionstexte kann einerseits durchaus positiv gesehen werden, andererseits – und dieser Eindruck überwiegt bei mir – geht alles zu sehr „van de hak op de tak“ – so wichtig und interessant die einzelnen Themen für sich genommen auch immer sein mögen. Man könnte dies – etwas drastisch ausgedrückt – auch „Häppchenpädagogik“ nennen. Weniger, d. h. weniger Themenbereiche vertiefender dargestellt, wäre mehr gewesen; denn dann ließe sich das Buch auch besser und eher im differenzierten Oberstufenunterricht

der Jahrgangsstufen 12 und 13 einsetzen, in dem bekanntlich ein bestimmtes Thema anhand verschiedener Textarten eingehend und ausführlich besprochen wird. Für ein solches themengebundenes Arbeiten eignet sich das Buch nur bedingt, da ein Themengebiet immer nur kurz angeschnitten und dann schon zum nächsten übergegangen wird.

Das Buch eignet sich folglich hervorragend als „Fundgrube“, um daraus Ausgangsmaterial zusammenzustellen, auf das man eine ganze Unterrichtsreihe aufbauen kann, wobei ich mir der Tatsache bewußt bin, daß dies nicht unbedingt im Sinne der Autoren ist.

Der Übungsteil des Buches gliedert sich in „Vragen en opdrachten“ zu den jeweiligen Lektionstexten und in „Oefeningen“. Letztere sind in der Regel vor-kommunikative Übungen vom Typ „Zet in het imperfectum/perfectum/plusquamperfectum“, über deren Wert sich trefflich streiten läßt. Damit möchte ich keineswegs behaupten, daß solche Übungen sinnlos oder überflüssig sind.

Sehr viel nutzbringender sind m. E. die „Vragen en opdrachten“ zu den einzelnen Texten, denn dadurch werden die Schüler angehalten, sich intensiv mit dem Inhalt der Texte zu befassen und diesen in eigenen Worten wiederzugeben. Die Fragen sind übrigens erfreulicherweise nicht so kurzschrittig angelegt, wie es oft in niederländischen oder flämischen Schulbüchern der Fall ist.

Was sich unter den Arbeitsaufträgen nicht findet, sind Fragen zur sprachlichen Form und zur stilistischen Ausgestaltung der Texte, was sich naturgemäß schon aus der Tatsache ergibt, daß es sich eben nicht um Originaltexte handelt. Ebendies halte ich für das größte Manko dieses Buches, was es auch für den differenzierten Oberstufenunterricht nur sehr bedingt geeignet erscheinen läßt.

Ein Wort noch zu den Illustrationen: Zeichnungen sind natürlich immer Geschmacksache; vor allem aber stellt sich die Frage, ob die vorliegenden Zeichnungen von Bep Dekker Keesom ihren Zweck erfüllen, nämlich den Inhalt des jeweiligen Textes zu illustrieren, bzw. zu visualisieren und eventuell sogar die Schüler dazu zu veranlassen, sich zu dem jeweiligen Themengebiet zu äußern. Vor allem letzteres möchte ich bezweifeln. Mir erscheinen die Zeichnungen einfach zu „niedlich“, zum Teil auch zu kindlich. Eine Möglichkeit, mit den Zeichnungen dennoch arbeiten zu können, könnte darin bestehen, die Schüler Gegenentwürfe und Alternativen ausarbeiten zu lassen, etwa in Form von Fotos, Collagen oder eigenen Zeichnungen. Auf diese Weise würden die Illustrationen letztlich ihr Ziel – wenn auch auf Umwegen – doch noch erreichen.

In ähnlicher Weise möchte ich auch das Buch insgesamt bewerten: „auf Umwegen“, das heißt unter den oben genannten Vorbehalten ist es durchaus brauchbar. Allerdings sehe ich für das Buch in der vorliegenden Fassung kaum einen Platz im Niederländischunterricht der gymnasialen Oberstufe. Da es kein Buch für den Anfangsunterricht ist, könnte es wahrscheinlich erst in der Jahrgangsstufe 12 eingesetzt werden. Für diese Unterrichtsphase ist es jedoch thematisch gesehen zu breit gefächert und zu wenig nuanciert und in die Tiefe gehend.

Ludwig Drüing

Handelingen Elfde Colloquium Neerlandicum: colloquium in de neerlandistiek aan buitenlandse universiteiten. Red.: Th. Hermans, Th.A.J.M. Janssen, P.G.M. de Kleijn – Woubrugge: Internationale Vereniging voor Neerlandistiek 1991, 382 S.

Tagungs- und Sammelbände haben die Eigenheit, meist eine große Auswahl an spezialisierten Beiträgen zum jeweiligen Thema zu bieten. Wer einen solchen Band zur Hand nimmt, will meist nur einen bestimmten Beitrag lesen.

Der vorliegende Band mit den Vorträgen des 11. Kolloquiums der *Internationale Vereniging voor Neerlandistiek* (IVN) lädt jedoch durch die Konzentration auf fünf Themenschwerpunkte zur weiteren Lektüre ein. Er enthält Beiträge zu *Taaldidactiek*, *Fraseologie*, *Vertaalkunde*, *Literatuur en beeldende kunst* und *Land en Volk*. Hinzu kommt noch der Einführungsvortrag von W.P. Gerritsen, *De dichter en de leugenaars. De oudste poetica in het Nederlands*. Insgesamt finden sich in diesem Band die Texte der 27 Vorträge.

Mit 18 Beiträgen stellen die drei Themenschwerpunkte *Taaldidactiek* (vier Beiträge), *Vertaalkunde* (10 Beiträge) und *Land en Volk* (4 Beiträge) das Gros der Vorträge und lassen den Eindruck entstehen, daß das Kolloquium sich vor allem auf Unterricht, Ausbildung und Berufspraxis der Niederlandisten konzentriert hat. Verstärkt wird dieser Eindruck noch durch einige Beiträge zum Themenschwerpunkt *Fraseologie*, die den Anspruch der Relevanz für den Unterricht erheben (beispielsweise Z. Klimaszewska, *Fraseologie en het onderwijs Nederlands als vreemde taal*).

Der Bezug zur Fachdidaktik des Niederländischen kommt leider ein wenig zu kurz. Oft ist er nur im Vortragstitel enthalten. Entweder bewegen sich die Beiträge auf einem allgemein sprachdidaktischen Niveau – so P. Jordens und J. Hulstijn, die in einen allgemeinen Einblick in die Theorien zum Zweitspracherwerb und deren Bedeutung für die Unterrichtenden geben –, oder sie postulieren die Bedeutung der eigenen Erkenntnisse für die Fachdidaktik, ohne an dieser Stelle konkret zu werden.

Am Vortrag von Z. Klimaszewska läßt für das Gebiet Phraseologie/Idiomatik jedoch erkennen, daß eine Ursache mangelnder fachdidaktischer Reflexion nichtvorhandene idiomatische Wörterbücher sind. Schließlich kann erst dann sinnvoll über eine Didaktik nachgedacht werden, wenn die notwendigen fachwissenschaftlichen Erkenntnisse vorliegen. Daß die Idiomatik für den Sprachunterricht des Niederländischen von besonderer Bedeutung ist, wird aber gleich in drei Beiträgen deutlich (Y. Timman, Z. Klimaszewska und J. Fenoulhet).

Ein anderer möglicher Grund für die geringe fachdidaktische Reflexion zeigt sich in der Konzentration auf den Themenschwerpunkt *Vertaalkunde*. Sowohl in der Einleitung zu diesem Band als auch in verschiedenen Vorträgen dieses Themenkomplexes wird deutlich, daß an den meisten Universitäten außerhalb der Niederlande die Meinung vorherrscht, Niederlandisten könnten vor allem als Übersetzer oder in ähnlichen Bereichen tätig werden. Dieses erklärt auch die große Anzahl Beiträge zu diesem Thema.

Die fachdidaktische Reflexion wird an den Universitäten nur einigen wenigen, die den Studenten die notwendigen Sprachkenntnisse zu vermitteln haben, überlassen. Es ist jedoch zu hinterfragen, ob dieses – zumindest in den Ländern, in denen Niederländisch als Fremdsprache ein allgemeines Unterrichtsfach ist, und dementsprechend Lehrer ausgebildet werden müssen – genügt. Hier kommt gerade auf die Universitäten Deutschlands und Belgiens besondere Verantwortung zu, die Reflexion und Diskussion zu ermöglichen. Einige Artikel lassen jedoch hoffen, daß praktische Fragen der Fachdidaktik auch innerhalb der universitären Niederlandistik immer mehr Raum greifen.

Insgesamt bietet dieser Band einen interessanten Querschnitt durch die Arbeits- und Forschungsschwerpunkte der internationalen Niederlandistik. Aus manchen Beiträgen sind sicher die eine oder andere Anregung für die eigene (Unterrichts-)arbeit zu entnehmen.

Sebastian Fuchs

Matthias Mitzschke, Interkulturelle Dimensionen des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache. Leeuwarden: Educatief Centrum Noord (ECN)/Noordelijke Hogeschool Leeuwarden (NHL) 1991. 115 S.

Der Leser wird sich fragen, warum ein für den Bereich Deutsch als Fremdsprache geschriebenes Buch in „nachbarsprache niederländisch“ rezensiert wird. Abgesehen davon, daß interkulturelles Lernen in letzter Zeit en vogue und somit auch für die Didaktik des Niederländischen zu diskutieren ist, legitimiert sich die Besprechung durch die Tatsache, daß das Thema im vorliegenden Fall aus der niederländisch-deutschen Perspektive entwickelt wird.

Daß man sich in den Niederlanden politisch zur multikulturellen Gesellschaft bekennt und deswegen dem interkulturellen Auftrag des Unterrichts besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, findet seinen lebendigen Ausdruck im engagierten Vorwort des Staatssekretärs des Ministeriums für Unterricht und Wissenschaft. Mitzschke wendet sich mit seinem Werk insbesondere an die niederländische Deutschlehrausbildung. So liegt es nahe, mit theoretischen Vorüberlegungen zu beginnen, namentlich zum Zusammenhang zwischen sprachlichem und kulturellem Lernen, wobei dem Leser vermutlich nichts Neues geboten wird, da seit langem bekannt sein dürfte, daß sprachliches Lernen nicht getrennt von den Inhalten zu sehen ist, d.h. immer auch kulturelles Lernen impliziert.

Deutlich vor dem Hintergrund der Akzeptanzprobleme, denen sich der Deutschunterricht in den Niederlanden ausgesetzt sieht, ist Kapitel 2 angesiedelt. Der Anspruch der Überschrift („Lernen, mit binationalen Erfahrungen und Vorurteilen im Fremdsprachenunterricht umzugehen“) wird recht einseitig eingelöst, indem dem Fach („Dieses Image von Deutsch als Paukfach ist wohl jedem noch bekannt“; S. 22) Ratschläge erteilt werden, wie es sich durch alternative Unterrichtsformen, die hierzulande kaum noch jemanden überraschen dürften (Projekte, Klassenkorrespondenz, Schulpartnerschaften), besser verkaufen kann.

Kapitel 3 beschäftigt sich mit der Frage, wie interkulturelles Lernen in der Deutschlehrerausbildung berücksichtigt werden kann. Der Verfasser legt sich nicht fest, ob es integriert oder als besonderes Fach unterrichtet werden soll. Diese Frage bleibt im übrigen in den meisten diesbezüglichen Diskussionen offen. Aus curricularen, organisatorischen und finanziellen Gründen wird die Entwicklung wohl allgemein auf die Integration des interkulturellen Aspekts in den bestehenden Fächerkanon hinauslaufen.

Im folgenden Kapitel wird als Exkurs auf die unterschiedlichen Definitionen des interkulturellen Lernens verwiesen, der sozialpädagogisch begründeten (Ausländerpädagogik) und der durch die Fremdsprachendidaktik geprägten.

Das 5. Kapitel, das sich mit dreißig Seiten Umfang quantitativ deutlich von den anderen Kapiteln abhebt, ist der Landeskunde gewidmet. Wer unter dieser Überschrift einen Problemaufriß des Begriffes und seiner wissenschaftlichen wie auch didaktischen Implikationen erwartet hatte, sieht sich gründlich getäuscht. Stattdessen kommt es zu einer Reihung von Banalitäten und höchst fragwürdigen Behauptungen, von denen ich hier nur einige herausgreifen möchte. Zu den Banalitäten ist sicher zu rechnen, daß Landeskunde aus verschiedenen Perspektiven betrieben werden kann; desgleichen die Feststellung, die Perspektive hänge von den angestrebten Lernzielen ab. Zu den Fragwürdigkeiten gehört der folgende Satz: „Die Wahl der Inhalte bestimmt natürlich auch die Lernziele. Oder andersrum: die Lernziele bestimmen die bewußte Wahl der Inhalte.“ (S. 48) Mitnichten ist dies eine Alternative! Nachdem wir den lernzielorientierten Unterricht endlich weitgehend verinnerlicht haben – nicht nur in Deutschland! –, darf es zu solchen Entgleisungen nicht kommen. Regelrecht ärgerlich wird es, wenn im folgenden die Landeskunde nach alter Väter Sitte im enzyklopädischen Sinne beschrieben wird („Im weiteren Sinne gehört zur Landeskunde alles, was Informationen über das Land vermittelt. Dazu gehören die Geographie, die Sozialwissenschaften und die Kulturwissenschaften“). Da drängt sich doch geradezu der Verdacht auf, der Verfasser habe die Landeskundendiskussion der vergangenen zwanzig Jahre verpaßt. Auch hilft es wenig, wenn danach alternative Vorschläge, der niederländischen Sozialpädagogik entlehnt, gemacht werden, solange nicht der fremdsprachendidaktische Zusammenhang deutlich wird. Die interkulturelle Dimension des Fremdsprachenunterrichts kann nicht durch die Übernahme sozialpädagogischer Verfahren gewährleistet werden.

Die zweite Hälfte des 5. Kapitels beschäftigt sich mit der deutschen Geschichte, den deutsch-niederländischen Beziehungen und deutscher Identität. Dies auf wenigen Seiten auf den Punkt bringen zu wollen, scheint mir ein schwieriges Unterfangen zu sein und setzt sich leicht dem Vorwurf mangelnder Differenziertheit aus.

Kapitel 6 geht der Frage nach, welchen Beitrag die Literatur zum interkulturellen Lernen leisten kann. Leider wird die Diskussion um den Stellenwert der Literatur im Fremdsprachenunterricht gänzlich ausgespart. Fraglich ist, ob die Literatur tatsächlich nur dann zum interkulturellen Lernen beiträgt, wenn es literaturgeschichtlich oder thematisch relevant ist.

Als ein marginaler Aspekt des interkulturellen Lernens ist die in Kapitel 7 aufgeworfene Frage zu verstehen, welche Rolle Deutsch als Viertsprache spielt und welche methodische Probleme beim Fremdsprachenunterricht in Lerngruppen mit unterschiedlichen Muttersprachen bestehen.

Praktische Hinweise zur Lehrwerkanalyse werden in Kapitel 8 gegeben. Der Band wird abgerundet durch Literaturhinweise und Adressen (Kapitel 9) und zwei exemplarische Unterrichtseinheiten in den Kapiteln 10 und 11.

Zum Schluß stellt sich dem Rezensent die Frage, ob er das Buch zur Lektüre empfehlen soll. Gewiß, es werden einige grundsätzliche Aspekte des Fremdsprachenunterrichts und des interkulturellen Lernens angesprochen. Insofern ist eine gewisse Nützlichkeit nicht zu bestreiten. Andererseits kann der Inhalt hohen Erwartungen nicht standhalten. Deutlich spiegelt das Buch die schwache Position des Schulfaches Deutsch in den Niederlanden, die wohl kaum nur auf das historisch belastete Image der deutschen Sprache zurückzuführen ist, sondern auch auf einen vergleichsweise rückständigen fachdidaktischen und -methodischen Diskussionsstand. Am Rande seien auch noch die zahlreichen Sorglosigkeiten äußerer Art erwähnt, die das Buch verunzieren. Sie reichen von rätselhaften Skizzen als mißratene Verdeutlichungsversuche (S. 41) bis hin zu einer unerträglichen Fülle von Druckfehlern. Noch immer überlege ich, ob es sich bei der „pragmatischen Theorie“ (S. 33) um ein bisher unerkannt gebliebenes linguistisch-fremdsprachendidaktisches Modell handeln soll . . .

P.W. Jaegers

Gerda Meijerink u. Robertine Romeny (Hgg.): Holland der Frauen (Reihe Reise und Kultur). Aus dem Niederländischen von Mirjam Pressler. München: Frauenoffensive 1992

Holland? Frauen? Reise? Zynische Zeitgenossinnen und -genossen könnten beim ersten, flüchtigen Blick auf den Gedanken kommen, dies sei das Buch für den Kurzurlaub nach der Abtreibung. In der Tat leistet der Band bei näherem Hinsehen solchen makabren Assoziationen Vorschub: Der Serviceteil beginnt mit den Adressen der Abtreibungskliniken! Eines ist damit schon deutlich: Wir haben keinen konventionellen Reiseführer vor uns. Dem Verlags- und Reihenkonzept nach handelt es sich offenbar um ein Buch von Frauen für Frauen, die sich aus feministischer Perspektive über die Niederlande informieren wollen und frauenspezifische Reisetips suchen.

Die Herausgeberinnen haben 35 Beiträge von Autorinnen aus den Niederlanden zusammengetragen, die sich mit weiblichen Lebenszusammenhängen in der Geschichte, der Kultur und im Alltagsleben der Niederlande befassen. Der erste Teil „Politik und Alltag“ akzentuiert die landeskundlichen Aspekte, der zweite, „Stadt, Land, Fluß“, eher die touristischen. Der dritte Teil „Suchen und Finden“ bietet „nützliche Adressen“ – wie wir gesehen haben nicht nur für die Urlaubsreise.

Unter den zwanzig Beiträgen des ersten Teils finden sich unter anderem gut lesbare und informative Überblicksdarstellungen zur Frauenbewegung und zur gesellschaftlichen Stellung der Frau in den Niederlanden. Einblicke in aktuelle Lebensverhältnisse niederländischer Frauen verschaffen Aufsätze über Hausgeburten, über die politischen Auseinandersetzungen um die Abtreibungspraxis sowie über die Situation schwarzer Frauen in den Niederlanden. Mehrere Texte vermitteln Impressionen lesbischen Lebens. Leserinnen und Leser, die neugierig sind auf Skandalgeschichten aus dem Hause Oranien, sind bei Anja Meulenbelt und ihrer Klatschkolumne „Hundert Jahre Königinnen“ an der richtigen Adresse.

Die Artikel zu Tanz, Musik, Theater, bildender Kunst, Literatur und Film entreißen zwar verdienstvollerweise zahlreiche Künstlerinnen und ihre Werke dem Vergessen, jedoch bieten sie über weite Strecken Kulturgeschichte als Aufzählung. Die Aussparung der jeweiligen männlichen Anteile ist nicht immer sinnvoll. Gesamteindrücke und Vorstellungen von spezifisch niederländischen Phänomenen – so es sie denn gibt – können sich auf diese Weise nicht einstellen. Es wird einmal mehr deutlich, daß die Kategorie Geschlecht nur sehr bedingt als distinktives Merkmal in kultureller Hinsicht anzusprechen ist.

Die fünfzehn Beiträge des zweiten Teils gehen auf jede der Provinzen und auf die wichtigsten bzw. touristisch interessantesten Städte ein. Es werden kaum Sehenswürdigkeiten und Reiseziele behandelt, die nicht auch in einem konventionellen Reiseführer erwähnt werden. Aus der Beschränkung auf das Frauenspezifische resultiert eine gewisse Monotonie: Wer sich ausschließlich von diesem Reisebuch führen läßt, sieht vor allem Begijnenhöfe, Frauenklöster, Mädchenschulen und Frauenbuchläden, ab und zu einmal ein Bordellviertel. Die Stadtrundgänge sind nicht leicht nachzuvollziehen, denn Karten und Pläne fehlen. Abbildungen sind nur spärlich vorhanden. Für etwas Abwechslung sorgen Ausflüge über die Grenzen der Randstad hinaus. So pilgern wir zur „Zoete Lieve Vrouw van 's-Hertogenbosch“ oder nach Leeuwarden zu „Us Mem“ (Unsere Mutter), einem Denkmal für die friesische Kuh. Diese Zusammenstellung ist absichtsvoll wahllos, zugestanden. Sie verdeutlicht jedoch eine durchgängige Tendenz der in diesem Buch versammelten Touristik-Tips. Vielfach scheinen sie allein nach der Devise „Hauptsache, es hat was mit Frauen zu tun“ ausgewählt zu sein. Bei der Darstellung historischer Figuren und Stätten werden unter weitgehendem Verzicht auf wertende Stellungnahmen häufig idyllische Bilder produziert. Die notwendige Unterscheidung zwischen Herrscherinnen und Beherrschten, zwischen Kollaborateurinnen und Verfolgten wird ausgeblendet. „Weiblich“ ist eben nicht immer gleichbedeutend mit „gut“.

Die Stärken der Beiträge liegen in der landeskundlichen Hintergrundinformation. Über Themen wie Arbeit, Leben und Brauchtum der Frauen auf dem Lande und Existenzbedingungen von Arbeiterinnen zu Beginn der Industrialisierung sowie über die Biographie mancher bedeutender, aber vergessener Frau aus Geschichte, Kultur und Politik ist in der Tat einiges Interessante zu erfahren, das in gängigen landeskundlichen Darstellungen und Reiseführern fehlt.

Die Übersetzung überzeugt nicht immer. Zahlreiche Formulierungen bleiben auf halbem Wege zwischen dem Niederländischen und dem Deutschen stecken. Der Stil wirkt dadurch oft holprig. Mit einigen falschen Freundinnen hat sich die Übersetzerin zudem eingelassen (z. B. „Brunnenwasser“ statt Mineralwasser und „Hauptschwester“ statt Oberschwester, beides S. 55). Der hübscheste (oder peinlichste) Lapsus wird uns allerdings auf Seite 221 präsentiert: der „PC-Hauptpreis“. Nein, er winkt nicht die schnellsten ProgrammiererIn bzw. den schnellsten Programmierer, es handelt sich vielmehr um den P.C. Hooft-Preis, jenen „wichtigen Staatspreis für niederländische Literatur“, den alle, die mit Sprache und Kultur der Niederlande nur halbwegs vertraut sind, kennen (sollten).

Alles in allem also ein mit Einschränkungen empfehlenswertes Buch, vor allem zum Schmökern zu Hause, weniger für die Reise. Mein Tip: Lesen ist gut, Hinfahren ist besser!

Maria-Theresia Leuker

Rien Poortvliet: Das Erbe. Deutsch von Maria Csollány. Hamburg: Paul Parey Verlag 1992. 210 S. DM 78,-

Als der niederländische Zeichner Rien Poortvliet 1988 den Versuch machte, „Auf den Spuren meiner Väter“ die letzten 300 Jahre des Alltags in der Provinz Zeeland im Bild festzuhalten, kam dabei ein höchst respektables Ergebnis heraus. Die sehr genaue, detailreiche Rekonstruktion des Lebens der Menschen auf dem Lande und in der Stadt mit seinen zahllosen aufgespürten Einzelheiten machte schon damals neugierig auf weitere Entdeckungen des Autors. Sein neues, ebenfalls wieder großformatiges farbiges Buch „Das Erbe“ knüpft da an, wo Poortvliet 1988 aufhörte: in der Stadt Goes, wo der Vorfahre Jacob Jansz am Nachmittag des 24. Dezember 1566 zum Schöffen geht, um sich den Besitz eines „Tresoor“ amtlich bestätigen zu lassen. Es ist eine unruhige Zeit, in der Chronik des Klosters Maria Wijngaerd aus eben diesem Jahr heißt es: „Hungerjahr, Wunderjahr, Katastrophenjahr“ Phillip II. von Spanien und seine Stadthalterin Margarethe von Parma beherrschen das weite, heute unvorstellbar leere Land. Die Ideen der 30 Jahre alten Reformation werden durch die Inquisition blutig niedergehalten. Der Widerstand gegen die Kirche wächst (Ein Prior bekommt in einem zeeländischen Bataafschen Kloster 7500 Gulden zu je 20 Stuiver pro Jahr, ein gemeiner Mann muß mit 75 Gulden Einkommen auskommen), es kommt schließlich in der kleinen flämischen Stadt Steenvoorde zum Ausbruch des Bildersturms, der zwischen Arnhemuiden, Middelburg und Vlissingen eine breite Spur der Verwüstung hinterläßt.

In diese aufgewühlte Phase stellt Poortvliet seinen Vorfahren und entwirft mit ihm einen bewegend gezeichneten und gemalten Bilderbogen, der alle Bereiche des Lebens erfaßt. Und er verrät auch gleich zu Beginn, wie er sich kundig

gemacht hat: Bilder aus der Zeit betrachten und Sachverständige zu Wort kommen zu lassen. So treten Menschen aus allen Bereichen des Zusammenlebens auf: städtische Bürger, Bauern, Landleute, spanische Soldaten und niederländische Strauchdiebe, Handwerker, Künstler, Ketzer, Folterknechte und Händler. Poortvliet läßt sie lebendig werden, indem er die Einzelheiten ihres Alltags wieder sichtbar macht: Kleidung, Häuser, Waffen, Arbeitsgeräte, das tägliche Brot, Sitten und Gebräuche und auch politische Entwicklungen.

Das Medium Poortvliets ist ohne Zweifel das Bild, das in seiner Vorgehensweise weit mehr als die reine Abbildung ist. Obwohl große Szenen eher selten sind, zieht die Komposition der Einzelbeobachtungen, oft nur die Andeutung und dann wieder die exakte Wiedergabe in ihren Bann. Im Mittelpunkt stehen immer die Gesichter der Menschen, in ihnen läßt sich die Not der Zeit, aber auch der tägliche Kampf ums Dasein und die Vergnüglichkeit des Augenblicks ablesen. Poortvliet scheut sich nicht, auch von den (zahlreichen) Schattenseiten des damaligen Lebens zu berichten, die in einer romantisierenden Rückschau meist keinen Platz haben; er schildert Feuersbrünste in den engen Stadtgassen ebenso wie die drakonischen Strafen für Gesetzesübertretungen, die Angst vor den Wintern oder die Folgen der Pest.

Die kurzen Texte ergänzen da im wesentlichen, die einfühlsame Übertragung von Maria Csollány läßt die notwendige Distanz zum Gegenstand, der beschrieben wird. Ein besonderer Reiz ist dabei die bildliche Erklärung heute noch bekannter Redensarten und Sprichwörter, wir lernen eine „Richtschnur“ kennen, erfahren, warum der Glaser eine „Scheibe“ einsetzt, woher ein „Krüppel“ und ein „Stümper“ kommen und warum es nachts stockdunkel sein kann. Wer Lust hat, kann einen „Eintopf aus Schweinefleisch“ nachkochen und dabei erfahren, warum man dazu Zimt und Rotwein, aber keineswegs Kartoffeln braucht.

Es macht einfach Lust, Poortvliet auf seinen Bildern und in seinen Texten zu folgen, egal ob direkt von Anfang bis zum Ende (wo auch das Geheimnis des „Tresors“ gelöst wird) oder immer zwischendurch bei den einzelnen Themen. Das läßt auch den relativ hohen Preis von DM 78,- verschmerzen.

Johan Crasemann

Kurz angekündigt

Begegnung mit dem ‚Fremden‘. Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanische Sprach- und Literaturwissenschaft (IVG) Tokyo 1990. Herausgeg. v. Eijirō Iwasaki und Yoshinori Shichiji. 11 Bde. München: Iudicium-Verlag 1991.

Die zusammen 4303 Seiten umfassenden Akten des VIII. Internationalen Germanistik-Kongresses, der 1990 in Tokyo stattfand, enthalten auch eine Reihe niederlandistischer Beiträge. Hier sind natürlich zunächst die in der Sektion 22: *Niederländisch, Afrikaans* gehaltenen Vorträge zu nennen: Jan Goossens

(Münster): Die Standardisierung des Niederländischen in Belgien als Verfremdung (Bd. 11, S. 406–412); Anton M. Hagen (Nijmegen): Die Holländer im Fernen Osten: Niederländische Lehnwörter aus der Zeit der Holländischen-Ostindischen Handelskompanie (S. 413–420); Marcel Janssens (Leuven): Das exotisch Fremde der Kolonialländer in der niederländischen Literatur (S. 421–429); Jaap Goedegebuure (Zoeterwoude): Der Roman ‚De aanslag‘ (1982) von Harry Mulisch in der ausländischen Rezeption (S. 430–436); Ernst F. Kotzé (Kwadlangezwa): Kreolisierung oder „normaler“ Sprachwandel? Afrikaans und Mittelniederdeutsch im Vergleich (S. 437–446).

Als weitere Vorträge aus anderen Sektionen sind zu nennen:

- Sektion 2: Sprachgeschichte
Ludger Kremer (Antwerpen): Zum Sprachgebrauch in den Niederländergemeinden des Rhein-Main-Neckar-Gebietes (Bd. 3, S. 112–124)
- Sektion 3: Sprachkontakte im germanischen Raum
Peter Stein (Regensburg): Die Kodifizierung des Negerhollands durch die Herrnhuter Missionare im 18. Jahrhundert (Bd. 3, S. 186–197)
- Sektion 4: Kontrastive Syntax
Werner Abraham (Groningen): Modalverben in der Germania (Bd. 4, S. 109–118)
- Sektion 5: Kontrastive Semantik, Lexikologie, Lexikographie
Zofia Klimaszweska (Warschau) Die Phraseologie auf kulturhistorischem Hintergrund am Beispiel des Deutschen, Niederländischen und Polnischen (Bd. 4, S. 362–369).

Heidrun und Udo O. H. Jung: The Dictionary of Acronyms and Abbreviations in Applied Linguistics and Language Learning. Frankfurt/M usw.: Lang 1991. 2 Bände, 540 und 262 S. 189,- DM.

Der englische Titel der beiden Bände des Nachschlagewerks erweckt den Eindruck, daß es sich um ein Wörterbuch der Akronyme und Abkürzungen nur aus den USA und Großbritannien handeln könnte. Das ist aber völlig falsch. Die Herausgeber und ihre Mitarbeiter haben in mühseliger Kleinarbeit über 13.000 Eintragungen aus dem englischen, französischen, deutschen, niederländischen, spanischen, italienischen, russischen und portugiesischen Sprachraum zusammengetragen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Bereich der Sprachwissenschaft und Sprachvermittlung. Es sind aber außerdem weitere Bereiche mit einbezogen.

Der niederländische Sprachraum ist voll berücksichtigt. Aufgenommen sind z. B. Abkürzungen aus den Bereichen des Schulwesens (z. B. HAVO = *Hoger algemeen voortgezet onderwijs (NL)*), der Verbände (z. B. ABOP = *Algemene bond van onderwijzend personeel*), der Kommissionen und sonstigen Gruppierungen (z. B. ACOM = *Adviescommissie onderzoek minderheden*), der Institutionen (z. B. WVC = (*Ministerie van*) *Welzijn, Volksgezondheid en Cultuur*), der Sozialgesetzgebung (z. B. WAO = *Wet op de arbeidsongeschiktheidsverzekering (NL)*).

Es sind aber auch „Items“ aufgenommen wie NN = *Nachbarsprache Niederländisch*, ABN = *Algemeen Beschaafd Nederlands* und WNT = *Woordenboek der Nederlandsche Taal (Dic.)*. Auch friesische und südafrikanische Belange wurden berücksichtigt.

Neben Abkürzungen und der ausgeschriebenen Form der abgekürzten Wörter stehen meistens noch weitere Eintragungen wie Adressen, Literaturangaben und Querverweise. Während der erste Band die Abkürzungen in alphabetischer Reihenfolge auflistet, geht der zweite Band vom Langwort aus.

Jürgen Sudhölter

Diedericke M. Oudesluijs: Holländer an der Havel. Hrsg. von der Ausländerbeauftragten des Senats. Berlin 1992. 52 S., kostenlos.

Rund 3.000 Niederländer und Belgier leben in Berlin. Sie bilden also keine der größeren Zuwanderergruppen in der Stadt. Allerdings kann die „holländische Kolonie“ an Spree und Havel auf jahrhundertealte Wurzeln verweisen. Davon zeugt nicht allein das Holländerviertel in Potsdam. Niederländische Entwicklungshelfer bauten vor 300 Jahren das vom 30-jährigen Krieg verwüstete Land mit auf.

Die Broschüre *Holländer an der Havel*, die von der Ausländerbeauftragten des Berliner Senats herausgegeben wurde, stellt auf über 50 Seiten die vielfältigen und auch wechselvollen Beziehungen vor, die Berlin mit dem weltoffenen Land an der Rheinmündung verbinden. Das Heft gibt auch einen Überblick über Aktivitäten der heutigen niederländischen Gemeinde in Berlin.

Die Broschüre kann kostenlos bezogen werden über die Ausländerbeauftragte des Senats, Potsdamer Straße 65, 1000 Berlin 30.

Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (1. Halbjahr 1992)

Zu einer Zeit, da deutsche Verlage die literarischen Trends in den Niederlanden einigermaßen aufmerksam verfolgen, muß es im Grunde überraschen, daß dem hiesigen Lesepublikum nicht schon eher ein Buch **A.F.Th. van der Heijdens** vorgelegt wurde. Schließlich wird sein Werk in den Niederlanden bereits geraume Zeit hoch gehandelt. Dem Vernehmen nach hatte Suhrkamp sich die Rechte auch schon längst gesichert, doch wollte man sich dort offenkundig nicht gleich an die deutsche Edition des Zyklus *De tandeloze tijd* wagen. Statt dessen entschied man sich nun für den Roman **Ein Tag, ein Leben**, eine parabolische Liebesgeschichte, die auf phantasiereiche Weise ein Kernmotiv van der Heijdens variiert: die Idee des „Lebens in die Breite“. In der Welt, wo Benny Wult und Gini Trades ein Liebespaar werden, währt das menschliche Leben nur einen Tag. Kein Ereignis wiederholt sich. Daher kann es für Gini und Benny auch nur eine sexuelle Vereinigung geben, die für sie zu einem Augenblick von kosmischer Intensität wird. Fest entschlossen, sich mit dessen Einmaligkeit nicht abzufinden, begehen die beiden einen Mord, um nach der Todesstrafe in die Hölle zu gelangen. Denn die Existenz in der Hölle, die unserer Welt sehr ähnlich sieht, verheißt endlose Wiederholbarkeit. Für Benny, der sich anders als geplant alleine in der Hölle wiederfindet, schlägt das Verlangen nach Wiederholung alsbald in grenzenloses Unbehagen an der abstumpfenden Mechanik des Immergleichen um. Daß eben das Bewußtsein der Einzigartigkeit den flüchtigen Augenblicken ihren bleibenden Glanz verleiht und tiefes Empfinden erst ermöglicht, das ist eine zentrale Botschaft des Romans, in dem van der Heijden beeindruckend souverän die Gratwanderung zwischen Kitsch und Poesie meistert.

Extreme. Betrachtungen zum menschlichen Verhalten, so der deutsche Titel des ersten eigenständigen niederländischen Beitrags in der von Hans Magnus Enzensberger begründeten, früher bei Greno und jetzt bei Eichborn beheimateten *Anderen Bibliothek*. Autor des Bandes, dem diese Anerkennung zuteil wurde, ist **Arend Jan Dunning**, Arzt und Professor in Amsterdam. Sein Spezialgebiet ist die Kardiologie, und das Herz fungiert auch als das Leitmotiv seiner Streifzüge durch die entlegensten Gebiete der Geschichte. Das Herz steht bei Dunning als vieldeutiges Symbol für die innere Natur des Menschen. Deren Abgründe will seine in vier Großkapitel gegliederte Sammlung von Erzählungen vor Augen führen, und zwar in wechselnden Ansichten außergewöhnlichen menschlichen Verhaltens. So wie im ersten Unterkapitel „Das brennende Herz“, das die Viten der Johanna von Orleans und des Kinderschlächters Gilles de Raiz schildert, bedient Dunning sich dazu durchgängig eines wirkungsvollen Verfahrens der Kontrastierung von Extremen. Beispielen außergewöhnlicher Güte und Selbstlosigkeit stehen Fälle von entsetzlicher Grausamkeit gegenüber, die Erzählungen sind bevölkert von Ketzern und Heiligen, von Genies und Irren, von Künstlern und Kannibalen. Was die beschriebenen Figuren jenseits aller

moralischen Maßstäbe und historischen Bedingtheit eint, ist ihre rückhaltlose Hingabe an (selbst-)zerstörerische Leidenschaften und Obsessionen, die sich einer rationalen Erklärung entzieht. Die Texte zeugen davon, welche Faszination die Rätselhaftigkeit menschlicher Antriebe auf Dunning ausübt. Seine Gabe, diese Faszination uneingeschränkt mitzuteilen und den Leser ein ums andere Mal in Erstaunen zu versetzen, macht im Verein mit den stilistischen Vorzügen seiner ‚petites histoires‘ die „Extreme“ zu einer ungemein spannenden Lektüre.

Allenfalls eingeweihten Kennern der Amsterdamer Literaturszene war der Name **Frans Pointl** geläufig, ehe sich der 1933 geborene jüdische Autor 1989 mit seinem autobiographisch geprägten *De kip die over de soep vloog* gleichsam über Nacht ins Rampenlicht schrieb. Die Nominierung zum — schließlich knapp verfehlten — AKO-Preis war auffälligstes Zeichen der allgemeinen Anerkennung für ein Buch, dessen deutschsprachige Ausgabe jetzt im Zürcher Ammann Verlag erschienen ist: **Das Huhn, das über die Suppe flog**. Pointls ausschnittshafte Schilderung eines durch den Naziterror beschädigten jüdischen Lebens ordnet sich ein in den großen Komplex thematisch verwandter niederländischer Literatur. Ihr ganz eigentümlicher Charakter erwächst indessen aus Pointls unpräziser, alltagssprachlicher Erzählweise. Selbst die schlimmsten Wendungen im Leben der Hauptfigur David, der nur durch glücklichen Zufall dem Holocaust entgeht und nach dem Krieg mit seiner Mutter ein Leben voller seelischer und materieller Entbehrungen fristet, werden oft nur lakonisch angedeutet. Gerade damit aber erzielt Pointl Wirkung, die bis zur Fassungslosigkeit reicht. Deshalb ist es ein großes Verdienst der Übersetzung Maria Csollány's, daß sie die Eigenheiten von Pointls Erzählen zu bewahren vermochte.

Wiederum sind zwei **Nooteboom**neuerscheinungen anzuzeigen: Mit der Neuausgabe seines ersten Romans **Das Paradies ist nebenan** und einer umfanglichen Anzahl seiner *Gedichte* ist das deutsche Werk Nootebooms im Suhrkamp Verlag innerhalb weniger Jahre auf stattliche acht Bände angewachsen, von denen mit Ausnahme der zuletzt erschienenen Gedichte sämtliche mittlerweile mehrfach aufgelegt wurden. 1955 hatte Nooteboom als 22jähriger mit dem Roman *Philip en de anderen* debütiert. In der schwärmerischen, jugendlich bewegten Geschichte einer Reise durch Frankreich und Skandinavien begegnet Philip nicht nur der realen Welt ‚der anderen‘, sondern auch der Welt ihrer Träume, die nicht weniger ‚wirklich‘ ist: „Ihr Menschen glaubt immer, eure Welt wäre die wirkliche. Doch das ist nicht wahr. Die meine ist es, sie ist das Leben hinter der euren, der sichtbaren Wirklichkeit ...“, sagt das geheimnisvolle chinesische Mädchen, das die Wünsche und Sehnsüchte Philips verkörpert. — Unter dem Titel *Das Paradies ist nebenan* war Nootebooms Romandebüt bereits 1958 auf Deutsch erschienen. Die nun unmittelbar nach dem Bestsellererfolg der *Folgenden Geschichte* herausgebrachte Neuausgabe ist nicht unproblematisch, da sie angesichts des gewaltigen zeitlichen und literarischen Abstands auf eine falsche Erwartungshaltung bei vielen Lesern treffen könnte. So sah sich der Autor denn auch wohl veranlaßt, ein aktuelles Nachwort anzufügen, in dem er etwas über

Zeit und Umstände dieses Romans mitteilt und die Gründe nennt, die trotz seines Unbehagens dem eigenen Erstling gegenüber für eine (erneute) Lektüre in unserer Zeit sprechen können.

Auch der Band **Gedichte** holt für Deutschland bisher Versäumtes nach, indem uns in einer drei Jahrzehnte umspannenden Auswahl erstmals eine umfassende Bekanntschaft mit dem Lyriker Nootboom ermöglicht wird. Chronologisch rückläufig angeordnet, bietet der Band etwa die Hälfte der von Nootboom bisher veröffentlichten Gedichte. Am Anfang stehen der 1989 erschienene Band *Das Gesicht des Auges* und die *Paesaggi narrati* (Erzählte Landschaften, 1982); der Band *Aas* (1982) ist vollständig, *Offen wie eine Muschel, geschlossen wie ein Stein* (1978) weitgehend in die Auswahl übernommen. Insgesamt bildet die Periode 1978–89 mit über drei Vierteln der Gedichte den Schwerpunkt der Sammlung, die weiteren Gedichte entstammen den Bänden *Anwesend, abwesend* (1970), *Geschlossene Gedichte* (1964) und *Das Schwarze Gedicht* (1960). – Die Leitbegriffe von Nootbooms Lyrik lassen sich ohne Mühe den Zwischentiteln des kundigen Nachworts von Übersetzer Ard Posthuma entnehmen: *Tot und Zeit; Schachtelträume, lyrischer Kubismus; Landschaften, die Geographie der Zeit; das Gesicht des Auges*. Zu ergänzen wäre *der Dichter und die Wörter*, d.h. das Verhältnis des Gedichts zur Materie Sprache – eine Thematik, die in Nootbooms Lyrik stets mehr an Bedeutung gewonnen hat, besonders deutlich etwa im Titelgedicht des gleichnamigen Bandes *Aas* (1982), hier auszugsweise zitiert: *Ich stand an den Straßen, wo die Wörter wohnen, / Bücher, Briefe, Berichte, / und wartete. / ... / Gedichte schwärmen aus, spähend nach ihren Dichtern. / Sie streifen ohne Befehl durch den großen Beritt der Wörter / und erwarten das Aas ihrer reinen, / geballten, gefügten, gemachten, / unwiderlegbaren / Form*. Von dem ursprünglichen Plan einer zweisprachigen Ausgabe hat man letztlich Abstand genommen, um dem deutschen Leser eine umfangreichere Auswahl der Gedichte präsentieren zu können. Eine verständliche Entscheidung, zumal für den am Vergleich Interessierten mit dem Band *Vuurtijd, ijstijd* (1984) eine niederländische Gesamtausgabe vorliegt, die sämtliche seiner bisherigen Gedichte enthält mit Ausnahme der zuletzt in dem Band *Het gezicht van het oog* publizierten.

In krassm Gegensatz zum überwältigenden Erfolg Nootbooms steht die geringe Beachtung, die andere große niederländische Autoren bei uns fanden und finden, etwa W.F. Hermans oder Gerard Reve. Hierzu zählt auch der nach einem Bericht der schwedischen Zeitung *Dagens Nyheter* als heißer Nobelpreiskandidat gehandelte **Hugo Claus**, dessen deutschem Verlag es zunächst nicht gelungen war, das große Interesse, das *Der Kummer von Flandern* bei Medien und Kritik gefunden hatte, wachzuhalten; die Kritiken für das nachgeschobene *Sakrament (Omtrent Deedee)* fielen erheblich reservierter aus. Durchgehend positiv dagegen die ersten Reaktionen auf die im Frühjahr erschienene Erzählung „Der Schwertfisch“, das niederländische Boekenweekgeschenk des Jahres 1989. Vielleicht liegt es im Wesen dieser Buchgeschenke, daß sie sich besonders für die

Übersetzung und Verbreitung im Ausland eignen, da die Autoren sich auch auf dem heimischen Markt bewußt einem großen Publikum präsentieren, bei dem eine Vertrautheit mit dem sonstigen Werk nicht unbedingt vorausgesetzt werden darf.

In dieser Hinsicht bietet auch der **Der Schwertfisch** eine ausgezeichnete Gelegenheit, die besonderen erzählerischen Qualitäten des Hugo Claus im Rahmen einer nicht sehr umfangreichen Erzählung kennenzulernen. Denn eine ganze Reihe wichtiger Konstanten, die uns in Claus' Werken immer wieder begegnen, sind in diesem Buch zu einer ebenso spannenden wie tiefgründigen Novelle verwoben. Die in den krimiartigen Rahmen eines Polizeiverhörs eingebettete Geschichte erzählt aus wechselnden Perspektiven von den Ereignissen eines schicksalträchtigen Tages in der flämischen Provinz – aus der Sicht des zehnjährigen Maarten, seiner attraktiven Mutter Sibylle und zweier Männer, denen diese letztlich zum Verhängnis wird. Dabei kombiniert Claus virtuos die oberflächliche Erzählhandlung in einer heutigen, kleinbürgerlich-morbiden Lebenswelt – ein typisches Claus-Szenario – mit einer darunterliegenden mythologischen Erzählebene, die Motive antiker und jüdisch-christlicher Mythen wachruft und in der wir den Schlüssel zum Verständnis des Buches finden.

1986 veröffentlichte der Aufbau Verlag erstmals eine deutsche Fassung von **Leon de Winters** Anti-Bildungsroman „De (ver)wording van de jongere Dürer“, in Nachahmung des Originals unter dem Titel „Die (Ver)bildung des jüngeren Dürer“. Im Frühjahr brachte der Aufbau Taschenbuch Verlag, Nachfolger des einstigen DDR-Renommierverlages, den Roman erneut heraus. Diesmal allerdings unter dem Titel: **Nur weg hier. Aus dem Leben eines neuen Taugenichts**. Ein ziemlich platter Einfall, gewiß, aber das wäre noch hinzunehmen, wenn nicht Untertitel und Klappentext dem potentiellen Leser suggerierten, eine vergnügliche Nachahmung des **Taugenichts** in Händen zu halten. Da wird manch einer sich schwer getäuscht fühlen. Nicht nur weil die Handlung den Protagonisten keineswegs nach Italien führt, sondern weil Motive und Thematik so gänzlich von den durch den Titel geweckten Erwartungen abweichen. Das Schicksal des Herman Dürer, der sich nach dem Verlust seiner auf literarische Lebensentwürfe gegründeten Illusionen in eine autistische Existenz hinter Anstaltsmauern zurückzieht, entbehrt nun einmal jeder heiter-ironischen Komponente. Hier haben die Herausgeber sich und dem Text von vornherein einen schlechten Dienst erwiesen. Schade, verdient die Grundidee des Romans doch durchaus Beachtung, auch wenn manche Passagen, insbesondere jene, in denen die Gedankengänge der vorgeblich naiven Hauptfigur sich dem Jargon eines Soziologieseminars angleichen, sprachlich nur schwer verdaulich sind.

„This is the beginning of a beautiful friendship“, sagt ein Mann zum anderen, nachdem er gerade das Ende einer großen Liebe zu einer Frau besiegelt hat – die Schlußszene von *Casablanca*, eine Schlüsselszene im Verhältnis von Mann und Frau? *Casablanca, of de onmogelikheden van de heteroseksuele liefde* ist denn auch der prägnante Originaltitel des Buches von **Anja Meulenbelt**, das jetzt

unter dem etwas umständlichen Titel „**Du hast nur einen Beruf – mich glücklich zu machen**“. Über die **Unmöglichkeit der Liebe zwischen Frau und Mann** auf Deutsch erschienen ist. (Das Zitat im Titel stammt von Gustav Mahler.) Trotz sozialwissenschaftlicher Fundierung, zahlreicher Fallstudien, eines Anmerkungsapparates und eines umfangreichen Literaturverzeichnis will das Buch eher Streitschrift denn wissenschaftliche Abhandlung sein. Streitschrift gegen das tradierte falsche Bild der heterosexuellen Liebe und Streitschrift gegen die reale Unterordnung und Unmündigkeit von Frauen in Beziehungen mit Männern. Denn anders als es die Schlußzene von *Casablanca* nahelegt, waren, so Meulenbelt, „Männer insgeheim immer romantischer als Frauen“, die „es sich nicht leisten können, einfach den zu lieben, den sie zufällig attraktiv fanden“, sie mußten „sachlicher und nüchterner“ an die Partnerwahl herangehen, da für ihre Zukunft mehr davon abhing. Fazit: „Hinter der kultivierten Distanziertheit der Männer verbirgt sich der Romantiker, hinter der romantischen Fassade der Frauen die Pragmatikerin.“ Erst die wirtschaftliche Unabhängigkeit kann Frauen zu Romantikerinnen machen, zu einer auf Gleichwertigkeit basierenden Liebe fähig machen. Und was tun die Männer, nun, sie „machen sich dünne und suchen ihr Heil doch lieber bei einem gefügigeren Frauentyp“. Angesichts vieler solcher und ähnlicher, klischeehafter Pauschalisierungen überwiegt am Ende der Lektüre ein Gefühl der Unzufriedenheit, obwohl man (sicherlich auch Mann) der Autorin in vielem zu folgen bereit ist.

Bekanntlich kennt verlegerischer Einfallsreichtum keine Grenzen, wenn es darum geht, Anthologiekonzepte zu entwickeln, die nur annähernd dem Zeitgeist entsprechen und daher kommerziellen Erfolg verheißen. Die mittlerweile 23 Folgen umfassende dtv-Reihe *Frauen in ...* folgt dem ebenso langlebigen wie fragwürdigen Trend, sogenannte Frauenliteratur als eigenständiges Genre zu edieren und damit Schriftstellerinnen, die oft nicht mehr als das Geschlecht gemeinsam haben, über einen Kamm zu scheren. Für besagte Reihe stellte Laurette Artois den Prosaband **Frauen in den Niederlanden** zusammen, in dem 17 Autorinnen – aus den Niederlanden, Flandern und Suriname – vertreten sind. Die Mehrzahl der Texte lag bereits in deutscher Sprache vor. Den von der Herausgeberin im Nachwort bekundeten Anspruch, vorrangig „neue, vielversprechende Talente“ in Deutschland vorstellen zu wollen, löst der Band nur bedingt ein. Indem die Sammlung sich aber als bunte Mischung thematisch und stilistisch ganz verschiedenartiger Texte darstellt, vermittelt sie allen Interessierten einen guten Eindruck dessen, wie unterschiedlich niederländischsprachige Autorinnen der Gegenwart schreiben.

Harry Mulischs „kleiner Roman“ (Untertitel) **Die Elemente**, 1990 im Münchner Hanser Verlag herausgekommen (vgl. nn 1/91, S. 54) ist im Mai 1992 als Taschenbuch erschienen (rororo 13114). Damit liegen alle vier der zwischen 1986 und 1990 von Hanser herausgebrachten Mulisch-Bücher (zuvor *Das Attentat*, *Höchste Zeit* und *Augenstern*) in der rororo-Reihe vor. Zusammengenommen 794 Seiten Mulisch deutsch – eine beachtliche Anzahl, die allerdings auf einen

Schlag übertroffen werden wird, wenn im nächsten Jahr der in diesem Herbst in den Niederlanden erschienene neue Mulisch *De ontdekking van de hemel* auch bei uns erscheinen wird. Der über 900 (!) Seiten dicke „totaalroman“ (Klappentext) soll, wenn es denn stimmt, was die *Volkskrant* zu berichten weiß, schon im Februar '93 in deutscher Übersetzung vorliegen. Im Interesse der Sache muß man freilich wünschen, daß sich alle Beteiligten, d.h. Verlag, Autor und Übersetzerin genügend Zeit nehmen bzw. bekommen, damit es nicht zu einem übersetzerischen Schnellschuß kommt.

Zu einem der wenigen Longseller unter den Übersetzungen aus dem Niederländischen hat sich anscheinend **Jan Wolkers' Roman Türkische Früchte** entwickelt. Seinerzeit bildkräftig unterstützt durch die gleichnamige Verfilmung von *Basic Instinct*-Regisseur Paul Verhoeven mit Rutger Hauer und Monique van de Ven in den Hauptrollen, erschien 1975 die deutsche Erstausgabe im Kölner Verlag Kiepenheuer & Witsch, der 1976 eine gebundene Buchclubausgabe folgte. Zwischen 1977 und 1980 erschienen dann im Rowohlt Verlag 5 Taschenbuchausgaben mit rund 50000 verkauften Exemplaren. Mitte der 80er Jahre übernahm Kiepenheuer & Witsch das Buch in seine eigene Paperbackreihe (KiWi Nr. 99), etwa gleichzeitig erschien eine weitere Buchclubausgabe. Nun, Anfang 1992 wird dasselbe Buch erneut veröffentlicht; mit einem betont sexistischen Titelbild soll das Goldmann-Taschenbuch (Nr. 41219) nun wohl gezielt an den Mann gebracht werden.

Unserem in der letzten Chronik ausgesprochenen Wunsch, daß von der Neuübersezung des **Tagebuch der Anne Frank** bald eine Taschenbuchausgabe erschienen möge, wurde schneller entsprochen, als wir erhofft hatten. Im Rahmen seines Sonderprogramm *40 Jahre Fischer-Taschenbücher* legte der Frankfurter Verlag nun erstmals eine preiswerte Ausgabe des neuen Textes vor, der auf der Basis der vom niederländischen *Staatlichen Institut für Kriegsdokumentation (Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie)* erstellten Textfassung fußt (ausführlich besprochen in nn 1/90, S. 69-72).

Michael Bahlke/Heinz Eickmans

Besprochene Titel (in alphabetischer Reihenfolge)

Hugo Claus: *Der Schwertfisch*. Roman. (Ü: Rosemarie Still) Stuttgart: Klett-Cotta 1992. (Cotta's Bibliothek der Moderne) 118 S., 18,- DM.

(nl.: *De zwaardvis*, 1989)

A.J. Dunning: *Extreme*. Betrachtungen zum menschlichen Verhalten. (Ü: Helga von Beuning) Frankfurt: Eichborn 1992. (Die Andere Bibliothek) 332 S., 44,- DM.

(nl.: *Uitersten*. *Beschouwingen over menselijk gedrag*, 1990)

- Anne Frank: Tagebuch. (Ü: Mirjam Pressler) Frankfurt: Fischer 1992. (Fischer TB 11228) 316 S., 10,- DM.
(nl: De dagboeken van Anne Frank, 1986)
- Frauen in den Niederlanden. Erzählungen. Hrsg. v. Laurette Artois. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1992. (dtv 11548) 237 S., 12,80 DM.
- A.F.Th. van der Heijden: Ein Tag, ein Leben. Roman. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt: Suhrkamp 1992. 216 S., 36,- DM.
(nl: Het leven uit een dag, 1988)
- Anja Meulenbelt: „Du hast nur einen Beruf – mich glücklich zu machen“. Über die Unmöglichkeit der Liebe zwischen Frau und Mann. (Ü: Helga van Beuningen) Reinbek: Rowohlt 1992. 235 S., 28,- DM.
(nl: Casablanca, of de onmogelijkheden van de heteroseksuele liefde, 1990)
- Harry Mulisch: Die Elemente. Kleiner Roman. (Ü: Martina den Hertog-Vogt) Reinbek: Rowohlt 1992 (rororo 13114) 143 S., 7,90 DM.
(nl: De elementen, 1989; dt. EA 1990)
- Cees Nooteboom: Gedichte. Ausgewählt, übertragen und mit einem Nachwort versehen von Ard Posthuma. Frankfurt: Suhrkamp 1992. 163 S., 34,- DM.
- Cees Nooteboom: Das Paradies ist nebenan. Roman. Mit einem Nachwort zur Neuausgabe. (Ü: Josef Tichy) Frankfurt: Suhrkamp 1992. (suhrkamp taschenbuch 1867) 142 S., 10,- DM.
(nl: Philip en de anderen, 1955; dt. EA 1958)
- Frans Pointl: Das Huhn, das über die Suppe flog. Roman. (Ü: Maria Csollány) Zürich: Ammann 1992. 181 S., 32,- DM.
(nl: De kip die over de soep vloog, 1989)
- Leon de Winter: Nur weg hier! Die Abenteuer eines neuen Taugenichts. Berlin: Aufbau 1992. (Aufbau Taschenbücher 161) 206 S., 14,80 DM.
(nl: De (ver)wording van de jongere Dürer, 1978; dt. EA unter dem Titel Die (Ver)bildung des jungen Dürer, 1986)
- Jan Wolkers: Türkische Früchte. Roman. (Ü: Siegfried Mrotzek) München: Goldmann 1992 (Goldmann TB 41219) 278 S., 9,80 DM.
(nl: Turks Fruit, 1969; dt. EA 1975)

Zeitschriftenoversicht

Forum der letteren 33 (1992)

- 1: Themanummer: "75 jaar Cours, Saussuriaanse concepten ter discussie
- 2: Linda Verstraten: Een cognitief-semantische benadering van vaste verbindingen – J.M. van der Horst: Splitsen of niet-splitsen van voornaamwoordelijke bijwoorden

De Gids 155 (1992)

- 1: Wiljan van den Akker: 'Een onduidelijk kletsverhaal', M. Nijhoffs Awater in een modernistisch perspectief
- 3/4: Themanummer: Verdriet
- 6: Wiek Röling: Verloedering en architectuur – Ben van der Velden: Het gelukzalige millennium van de droge voeten – J. Breman: Een advocaat van kwade zaken, Het koloniale milieu aan Sumatra's oostkust in de eerste decennia van deze eeuw
- 7: Bert Vanheste: De hondsdagen: te honds om existentialistisch te zijn? – Jos Joosten: Over de verzamelde essays en kritieken van Paul Rodenko

Dietsche Warande & Belfort 137 (1992)

- 1: Martien J.G. de Jong: Uit de tijd van Mussolini, Over briefwisselingen van schrijvers in verband met de subsidiepot
- 2: Wam de Moor: Vroeg uit zijn landschap geworpen, In gesprek met H.C. ten Berge
- 3: Heinz Eickmans en Luc van Doorslaer: Verdriet om Vlaanderens taal en literatuur

Leuvense bijdragen 81 (1992)

- 1-3: Casus, infinitief en prepositie, Bijdragen van vakgenoten over onderwerpen voor Odo Leys, u.a. W. van Belle & W. van Langendonck: The indirect object in Dutch – L. Draye: Zum Trajektiv, Ein Kaptiel aus einer kognitiv orientierten niederländisch-deutschen Kontrastivgrammatik – D. Geeraerts: The semantic structure of Dutch over

Levende Talen (1992)

- 467: Suzanne Hazenberg & Jan H. Hulstijn: Woorden op zicht. Wordselectie ten behoeve van het NT2-onderwijs – Angeliek van der Zanden: Ondersteunende computerprogramma's binnen het NT2-onderwijs aan hoog opgeleide volwassenen – Koos Hawinkels: Voorstel leerplan jeugdliteratuur in de basisvorming, Een discussiestuk
- 468: Gerard Westhoff: Trends in het vreemde-talenonderwijs – I.M. Hofmans-Okkes: Van basisvorming naar tweede fase – Pieter Leenheer: De nascholingsmarkt na '92 en de rol van beroepsverenigingen
- 469: Tanja Janssen & Gert Rijlaarsdam: Theater op de boekenlijst: kan dat? – Chantal Weststrate: De Basisvorming en de moderne vreemde talen: welk

perspectief? – Erik Kwakernaak: Grammatica, verwervingsvolgorde en gevolgen voor het vreemde-talenonderwijs – Amos van Gelderen & Ron Oostdam: Het gebruik van beoordelingsschema's voor spreekvaardigheid in de lessen Nederlands

470: Theo Witte: Vier nieuwe methoden voor de basisvorming Nederlands – Deel 1: verantwoording – Mireille Maleville: Taaltrainingen voor managers: met name (cross-)culturele aspecten – Arie Hoeflaak: Franse luisterteksten in de basisvorming: levensecht of authentiek – Rob Schoonen & Kees de Gloppe: Toetsen van schrijfvaardigheid

Neerlandia 96 (1992)

1: J. Peeters: Vlaams nationalisme in algemeen-Nederlands perspectief – W. van Zyl: Het Nederlandse boek in Zuid-Afrika

2: Riccardo Rizza: een taal met te veel namen – Erik Seitjes: Studeren in het buitenland

3: B.F. Bult: Grensoverschrijdende samenwerking op publiekrechtelijke grondslag – J.F. Craaner: Het Nederlands aan het Institut Néerlandais in Parijs

Neerlandica extra muros 30 (1992)

1: H. J. Boukema: Indisch-Nederlandse letterkunde – Rudolf Geel: Heer Bommel en de literaire canon, Strips en literatuuronderwijs – Jelica Novakovic-Lopusina: Eenheid en verscheidenheid, Sociolinguïstische parallellen tussen Servisch-Kroatisch en Nederlands-Vlaams

De nieuwe taalgids 85 (1992)

1: W. P. Gerritsen: De dichter en de leugenaars, De oudste poetica in het Nederlands – M.A. Scenkeveld-van der Dussen: De geestelijke (?) minnevlammen van Matthijs van der Merwede van Clootwijk – Henk Verkuyl: Hoe kaal zijn kale meervouden? En hoe onbepaald? – Wim Zonneveld: Het jonge hoofd. De Righthand Head Rule bij kinderen van 4 tot 7 jaar

2: Hans Anten: Notities over het surrealisme volgens F. Bordewijk – Mieke Trommelen & Wim Zonneveld: Schappelijke woorden – Flip G. Droste: De imperatief – Mieke van Dalen: Huydecopers samentrekkingsproblemen en de taalbeschouwing in de 18de eeuw – Jan Nijen Twilhaar: Deflexie en genusverlies – Freddy Puts: Broer Dier(i)ck, zijn fratres en zijn altaar

3: A. Braet: Neerlandistiek en moedertaalonderwijs: een nieuw begin? – E. van den Berg: Nadrukformules in Middelnederlandse ridderepiek – Leo Jansen: De Lethe als bron voor Van de Woestijne en Marsman – J.W. van Hulst: Het gebruik van taalkundige begrippen buiten de linguïstiek – Orlanda S.H. Lie: Literaire verwijzingen in Middelnederlandse magische teksten – Ton van Strien: Huygens als vertaler van John Donne

4: Ernst van Alphen: Over de mystiek van drempelervaringen – Yvette Stoops: Vroege attestaties van ouder taalmateriaal – Jan Nijen Twilhaar: Morfologische structuur en genusverandering – P.C. Paardekooper: Ik en kan niet komen voor ik klaar en ben

Ons Erfdeel 35 (1992)

1: Ingeborg Wallinga: Anna Tilroe en de Nederlandse kunstcritiek – Herman de Coninck: Van Dover naar Calais en vice versa – Ad Zuiderent: Het rijgend schrijven van Charlotte Mutsaers – Hugo Bousset: De gulden snede – Jos Wilmots: Profielschets van de Neerlandistiek extra Muros

2: Ed Leeftang: Over het debuut van Anna Enquist – Leo Apostel/Theo Venckeleur: Cultuurwetenschap in Vlaanderen: la trahison des clerics – Ben Broos: Rembrandt? Rembrandt! – Bernard Dewulf: Over Herman Coninck – Koen Jaspaert/Marc Verlot: Taalkundige en culturele gevolgen van een multi-etnische samenleving voor het Nederlandstalig onderwijs – Hugo Brems: Het Koningsgraf, De verzamelde gedichten van Bertus Aafjes – A.P.N. Nauta: Identiteitsorganisaties in Nederland

Spektator 21 (1992)

1: Katinka Dijkstra: Lezers in Utrecht: een empirisch onderzoek naar leesvoorkeuren – Hans den Besten en Hans Broekhuis: Verb Projection raising in het Nederlands – Willem Kuiper: De Middelnederlandse Esopet – Odile Heynders: Tussen de regels van Rodenko, Poëziefilosofie in poststrukturalistisch perspectief

Spiegel der letteren 34 (1992)

1: Themanummer: Dirk de Geest/Stefaan Evenepoel: Nieuw-realistische poëzie in Vlaanderen, Ontstaan, doorbraak en profilering van een literaire beweging

Taal en tongval 44 (1992)

1: H. Scholtmeijer: Louise Kaiser als dialectologe – G. de Schutter: Partitief of kwantitatief ER, of over de verklaring van syntactische variatie – J. Berns en H. Daller: Grensoverschrijdend dialectgebruik in Nederlands-Duits taalcontact – P.C. Paardekooper: Afrikaanse en Nederlandse meervouden op – ings

Tijdschrift voor Nederlandse taal- en letterkunde 108 (1992)

1: Petra Berendrecht: Maerlants 'Scolastica' (c.q. 'Rijmbijbel') in relatie tot zijn directe bron. Een verkenning – Jan Konst: De theorie over de 'vermakelijke hartstochten' in het 'Naauwekeurig onderwys in de tooneel-poëzy' – F. de Tollenaere: Het '(h)ankeren' van Jikkemiene – M.H. Zijlstra-Kröner: 'Apelles schoon du praat'

Jaarboek Zannekin

13 (1991) Leo Camerlynck: Petrus Dathenus, tussen Cassel en Elbing – J.A. Bomans: Meurs en de Nederlanden – A.A.F. Teurlinckx: Expansie van de kunst en cultuur der Nederlanden (I) – Antoon Lowyck: Nederlandstalige schrijvers in Sint-Winnoksbergen, in de Westhoek van de Nederlanden in Frankrijk (I) – A. Van Hulzen: Een kerk over de grens: Zwillbrock – Francis Balace: Het Prinsbisdom Luik onder het Franse regime – Ward Corsmit: Charles Dickens in Frans Vlaanderen – Pieter Jan Verstraete: Georges Blanchon, een passie voor Vlaanderen – Johan van Herreweghe: Bouwsteen voor de toekomst – André Belmans: Hoe beveiligen wij onze identiteit? – Cyriel Moeyaert: De Zuidelijkste Nederlanden, een gebied met een dubbele cultuur

14 (1992) Michel Cloet: Rijsel, een bolwerk van Contrareformatie – R. Ebeling: Nederlands in Oostfriesland – A.A.F. Teirlinck: Expansie van de kunst en cultuur der Nederlanden (II) – B.J. Boerrigter: De grens van het graafschap Bentheim – J.F. Stzuka: De bewogen geschiedenis van Montmédy – Ward Corsmit: Een biografisch spiegelbeeld van twee Frans-Vlamingen – Pieter-Jan Verstraete: De gebroeders Halbertsma en Friesland – Antoon Lowyck: Nederlandstalige schrijvers in Sint- Winoksbergen (II)

Neue Bücher

Liste der eingegangenen Bücher und anderer interessanter Neuerscheinungen (Besprechung vorbehalten)

Hans Bennis en Jan. W. de Vries (Red.): De Binnenbouw van het Nederlands, Een bundel artikelen voor Piet Paardekooper. Dordrecht: ICG, 1992. 411 S. ISBN 90-6765-517-1. Hfl. 47,50.

Helge Bonset, Martien de Boer, Tiddo Eckens: Nederlands in de basisvorming, Een praktische didactiek. Muiderberg: Coutinho, 1992. 275 S. ISBN 90-6283-876-6. Hfl. 39,50.

De draagbare Ter Braak. Samengesteld en ingeleid door Eep Francken. Amsterdam: Prometheus, 1992. 297 S. ISBN 90-5333-098-4.

Günther Brinkmann, John Peters, Peter Stokes: Zeit für Schule: Niederlande, England und Wales. Köln/Wien: Böhlau, 1992 (Studien zur vergleichenden Bildungsforschung 48/5). 115 S. ISBN 3-412-07691-0.

Peter Burger: De wraak van de kangoeroe, Sagen uit het moderne leven. Amsterdam: Prometheus, 1992. 173 S. ISBN 90-5333-117-4. Hfl.

Dorothee Buur: Indische jeugdliteratuur, Geannoteerde bibliografie van jeugdboeken over Nederlands-Indië en Indonesië. Leiden: KITLV Uitgeverij, 1992. 470 S. ISBN 90-6718-037-8. Hfl. 60,-.

Sooi Daems: Het land van Pallieter. Leuven: Davidsfonds, 1991. 95 S. Hfl. 17,50.

Jan Fontijn: De Nederlandse schrijversbiografie. Utrecht: HES, cop. 1992. 127 S. ISBN 90-6194-048-6. Hfl. 22,50.

Jaap Goedegebuure: Nieuwe zakelijkheid. Utrecht: HES, cop. 1992. 117 S. ISBN 90-6194-038-9. Hfl. 22,50.

Marcel Grauls: Bintje en Kalasjnikov, Het eponiemenboek. Zonhoven: Boek, [1992]. 300 S. ISBN 90 5232 058 6. BF 590/hfl 31,95.

Rudy Kousbroek: Het Oostindisch kampsyndroom. Amsterdam: Meulenhoff, cop. 1992 (Anathema's 6). 493 S. ISBN 90-290-1891-7. Hfl. 49,50.

Eine Künstlerfreundschaft, Der Briefwechsel zwischen Fritz Stückenberg und Paul van Ostaijen 1919-1927. Herausgegeben von Francis Bulhof. Oldenburg: Holzberg, 1992 (Schriftenreihe der Universität Oldenburg). 175 S. ISBN 3-87358-376-3. DM 28.

- Fritz H. Landshoff: Amsterdam, Keizersgracht 333, Querido Verlag, Erinnerungen eines Verlegers. Mit Briefen und Dokumenten. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1991. 559 S. Mit 17 Fotos und 51 Abbildungen im Text. ISBN 3-351-00585-7. DM 38.
- Kitty M. van Leuven-Zwart: Vertaalwetenschap, Ontwikkelingen en perspectieven. Muiderberg: Coutinho, 1992. 174 S. ISBN 90-6283-862-6. Hfl. 24,50.
- Lijst van docenten in de neerlandistiek aan extramurale universiteiten en ledenlijst IVN, nr. XXIV. Woubrugge/'s-Gravenhage: IVN/Nederlandse Taalunie, juni 1992.
- Merian Amsterdam 5-XLV/C 4701 E [Mai 1992]. 146 S. ISBN 3-455-29205-4. Metamorfozes, Bloemlezing uit 25 jaar Mededelingenblad voor neerlandici. Leiden: [Vakgroep Nederlandse taal- en letterkunde], 1992. 157 S. ISBN 90-9005079-5. Hfl. 25,-.
- Misselike tonghe, De Middelnederlandse letterkunde in interdisciplinair verband. Amsterdam: Prometheus, 1991. 237 S. ISBN 90-5333-079-8. Hfl. 39,90.
- Diedericke M. Oudesluijs: Holländer an der Havel. Berlin: Die Ausländerbeauftragte des Senats von Berlin, 1992 (Miteinander leben in Berlin). 52 S.
- Marloes de Bie [u.a.]: Pasklaar, Lees- en luisterteksten vopor anderstaligen. Groningen: Wolters-Noordhoff, 1992, Cursistenboek (96 S., ISBN 9001-09365-5, Hfl. 24,95), Docentenhandleiding (ISBN 9001-09366-3, Hfl.), cassettes (ISBN 9001-09364-7, Hfl.).
- Reisedolmetscher Niederländisch. Ismaning: Hueber, 1992. 143 S. ISBN 3-19-019464-5. DM 12,80. Box mit Buch und Cassette: ISBN 3-19-009464-0, DM 22,80.
- Rita Schlusemann: Die hystorie van reynaert die vos und The history of reynard the fox. Die spätmittelalterlichen Prosabearbeitungen des Reynaert-Stoffes. Frankfurt am Main/Bern/Nerw York/Paris: Peter Lang, 1992 (Europäische Hochschulschriften Reihe I. Deutsche Sprache und Literatur. 243 S. DM 58,-. ISBN 3 631 43524 X.
- Jelle Stegeman: Übersetzung und Leser. Untersuchungen zur Übersetzungsäquivalenz dargestellt an der Rezeption von Multatulis „Max Havelaar“ und seinen deutschen Übersetzungen. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1991 (Studia Linguistica Germanica 30). 555 S. ISBN 3 11 012470. DM 232,-.
- M.C. van den Toorn: Wij melden u den nieuwen tijd, Een beschouwing van het woordgebruik van de Nederlandse nationaal-socialisten. 's-Gravenhage: SDU, 1991. vii + 412 S. ISBN 90-12-06593-3. Hfl. 49,90.
- Van den Vos Reynaerde, Het Comburgse handschrift. Met facsimile van het Comburgse handschrift. Leuven: Davidsfonds, 1991. 246 S. ISBN 90-6152-750-3. Hfl. 110,-.
- De Volkskrant Stijlboek. Redactie Han van Gessel [u.a.]. 's-Gravenhage: SDU Uitgeverij Koninginnegracht, 1992. 200 S. ISBN 90-12-06584-4. Hfl. 19,50.
- A. Weijnen: Vergelijkende klankleer van de Nederlandse dialecten. 's-Gravenhage: SDU, 1991. xlvi + 318 S. ISBN 90-12-06588-7. Hfl. 49,90.

Willem Wilmink: In de keuken van de muze, De gehele schriftelijke cursus dichtten. Amsterdam: Bakker, 1991. 299 S. ISBN 90-351-1092-7. Hfl. 34,90.

W. van der Zwaag: Willem Bilderdijk, Vader van het Réveil. Houten: Den Hertog, cop. 1991. 345 S. ISBN 90-331-0755-4. Hfl. 45,-.

Aus der Fachvereinigung

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 22. Juni 1992, 15.00 Uhr, Stadthalle Rheinberg

TOP 1 Begrüßung / Feststellung der Tagesordnung

Der erste Vorsitzende Dr. F. Hofmann begrüßt die anwesenden Mitglieder, insbesondere den Botschaftsrat der belgischen Botschaft, Herrn Mutton und den Bürgermeister der Stadt Rheinberg, Herrn Bechstein.

Herr Bechstein, Bürgermeister von Rheinberg, begrüßte die Mitglieder und informierte über deutsch-niederländische Kontakte und Aktivitäten in Rheinberg. Herr Mutton, Botschaftsrat der belgischen Botschaft, betonte in seiner Ansprache, daß er gerne gekommen sei. Die belgische Botschaft verfolge mit Interesse die Entwicklung des Faches Niederländisch in Deutschland und sei am Dialog und der Zusammenarbeit mit der Fachvereinigung interessiert.

Die vorgeschlagene Tagesordnung wurde angenommen. Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 21.02.1991 in Oldenburg, abgedruckt in nn 1/91 wurde angenommen. Herr Dr. Hennen wies auf einen Druckfehler, Seite 67 hin: Es sind 12.000 Hörer in VHS-Kursen.

TOP 2 Bericht des Vorstandes

„Die ‚Fachvereinigung Niederländisch e.V.‘ wurde am 28.02.1986 in Münster gegründet. Nach mehr als sechs Jahren hatte sie am 10.06.1992 385 Mitglieder.

Im Oktober 1986 erschien unsere Zeitschrift nachbarsprache niederländisch als Nr. 1/2 des Jahrgangs 1. Mit der Nr. 2/91 des Jahrgangs 6 wurde Ihnen die Einladung zu dieser Mitgliederversammlung zugeleitet.

Der Bericht des Vorstandes, in diesem Teil von mir als 1. Vorsitzenden gegeben hat diese Zeitspanne zu beachten, vorrangig aber Bezug zu nehmen auf die vor den Mitgliedern zu verantwortende Tätigkeit seit der letzten Mitgliederversammlung am 21.02.1991 im Vortragssaal der Universität Oldenburg.

Wir drucken in jeder Nummer unserer beachteten und geachteten Fachzeitschrift „nachbarsprache niederländisch“ aus:

„Die Fachvereinigung Niederländisch e.V.“ will ein Zusammenschluß aller sein, die Interesse an der niederländischen Sprache und Kultur haben und an der Förderung des Niederländisch-Unterrichtes an Schulen, Volkshochschulen und Universitäten mitwirken wollen.

Die Förderung soll erreicht werden durch

– die Herausgabe der Zeitschrift ‚nachbarsprache niederländisch‘

- Beratung und Unterstützung bei der Einrichtung des Faches Niederländisch an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen
- Förderung grenzüberschreitender Kontakte und Partnerschaften mit den Niederlanden und Flandern
- Organisation wissenschaftlicher und fachdidaktischer Fortbildungsveranstaltungen.

Darauf muß der Bericht Bezug nehmen.

Zum ersten Spiegelstrich ist festzustellen, daß „nachbarsprache niederländisch“ die in der letzten Mitgliederversammlung erinnerten Auflagen Praxisnähe und Bezug auf VHS-Arbeit beachtet. nachbarsprache niederländisch ist Korrespondenzblatt, Forum und Fachzeitschrift in einem. Wie ausgewogen das Verhältnis ist, müssen Sie entscheiden. Verbesserungsmöglichkeiten liegen sowohl bei der Redaktion wie auch bei der Leserschaft. Ich möchte den Redakteuren danken für ihre effektive Arbeit und auch den beiden Landschaftsverbänden und der Taalunie für ihre finanzielle Unterstützung.

Zum Punkt Beratung und Unterstützung ist zunächst die Arbeit der Geschäftsstelle – besser gesagt, da es immer um Menschen geht, der Geschäftsführerin Frau Blokker zu berichten. Der Plan, ein zusätzliches, mehr repräsentatives Geschäftsstellenbein in Münster zu errichten, ist noch nicht verwirklicht, weil das Zentrum für Niederlande-Studien, an das wir uns insoweit anhängen durften, noch nicht seinen Platz im Kramer-Amtshaus in Münster bekam. Die Geschäftsführung läuft wie bisher ehrenamtlich und aus dem Kontext des Deutsch-Niederländischen Jugendbüros im Marstall Clemenswerth in Sögel heraus. Schwerpunkt der Arbeit ist die Bearbeitung von Anfragen, die sowohl von Mitgliedern wie von Nichtmitgliedern an die Geschäftsführung gestellt werden nach Informationsmaterialien über die Fachvereinigung, Kontaktadressen und allgemeinen Informationen. Die Umstellung der Adressverwaltung der Mitgliederdatei auf EDV ist inzwischen erfolgt und wird zweimal jährlich auf den neuesten Stand gebracht. Alle Mitglieder werden gebeten, Adressänderungen mitzuteilen. Perspektivisch soll noch eine Adress-Datei angelegt werden von Nichtmitgliedern, Einzelpersonen, Organisationen, die im deutsch-niederländischen Bereich aktiv sind.

Förderung des Faches erfolgt durch Geltendmachung personeller Ansprüche in Bezug auf Neueinstellung und Besserstellung der bilingualen Schulen. Alle Mitglieder, die irgendwelche Einflußmöglichkeiten auf diesem sensiblen Gebiet haben, haben diese Einflußmöglichkeit eingesetzt, manchmal mit Erfolg, manchmal ohne Erfolg, wie z.B. im Fall Niederländisch in Berufsschulen in Münster. Besonders hervorheben möchte ich die Bemühungen von Prof. Bulhof um Verbesserung der Konditionen für Lehramtsstudiengänge Niederländisch in Niedersachsen und besonders an der Universität Oldenburg.

Auswirkungen auf den VHS-Bereich im Rahmen der Erwachsenenbildung und auch auf das berufsbildende Schulwesen wird das Projekt „Crash-Kurs Niederländisch“ haben, das Mitglieder der Fachvereinigung mit meinen Kollegen

Ferdinand Schmidt und Dr. Jaegers mit maßgeblicher Beteiligung von Herrn Dr. Hennen betreiben. Dr. Hennen wird in anderem Zusammenhang davon berichten. Leider stockt die Zusammenarbeit der Fachvereinigung mit der Euregio Gronau hinsichtlich der früheren VHS-Dozenten-Tagung in Bochholt; glücklicherweise kompensiert das der Kollege Dockendorf durch eine Verdoppelung seiner Kölner Tagung.

Auf die gute Entwicklung der VHS-Euregio-Sprachdiplomprüfungen Niederländisch in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen möchte ich hinweisen und auch darauf, daß wir im Schlepptau der Fachhochschule Dortmund in das Lingua-Programm der EG gekommen sind; vielleicht gelingt es uns, in dieser Kooperation etwas für den VHS-Bereich zu bewirken. Ich erwähne die Fachhochschule Dortmund hier aber auch deshalb, weil unsere Zusammenarbeit mit ihr ein besonderer Einstieg der Fachvereinigung in diesen Hochschulbereich darstellt.

Natürlich machen Mitglieder der Fachvereinigung nicht souverän Richtlinien; aber in diesem Zusammenhang muß gesagt werden, daß etliche von uns intensiv in der Richtlinienarbeit mitwirken, die vor allem in Niedersachsen einen neuen Höhepunkt erlebt, daß die Fachvereinigung somit eingespannt ist in die Richtlinienarbeit und natürlich später auch in die entsprechenden Teilnahmeverfahren vor der Genehmigung der Richtlinien.

Hier sind auch unsere Kooperationen zu nennen, z.B. die mit dem Kultusministerium Nordrhein-Westfalen: Bilinguale niederländisch-deutsche Erdkunde-Kurse in der gymnasialen Oberstufe, die Kooperation mit dem Zentrum für Niederlande-Studien in Münster in der Arbeit an dem Profil von bilingualen Geschichts-Kursen in der Oberstufe, die Kooperation im Rahmen der Euregio und damit grenzüberschreitende Arbeit an dem laufenden bilingualen Unterricht an Realschulen bzw. an der Planung einer deutsch-niederländischen Bilingualität in Enschede und – auch im Rahmen der Euregio – und auf dem Hintergrund der Bemühungen des Landesinstituts – Mitarbeit an dem bedeutsamen Projekt „Sprachen in der Grundschule“.

Dabei geht es nicht um die Etablierung eines eigenständiges Unterrichtsfaches in der Grundschule, es wird vielmehr empfohlen, Begegnung mit Sprachen in den Unterricht verschiedener Fächer, an mehreren Wochentagen in thematisch gebundenen, kürzeren Lernphasen einzuplanen.

Ich erwähnte das Letzte hier aus zwei Gründen:

- um zu sagen, daß dies Gegenstände sind, die in unseren Vorstandssitzungen inhaltliche Diskussionspunkte waren
- und um darauf hinzuweisen, daß sich Aktivitäten wie diese sozusagen in regionaler Konzentration abspielen, somit den zwingenden Hintergrund bilden für unsere Satzungsdiskussion in Richtung Regionalisierung, die wir im Vorstand vorbereitet haben und die hier einen Abschluß finden soll.

Zu dem Thema Förderung grenzüberschreitender Kontakte und Partnerschaften mit den Niederlanden und mit Flandern möchte ich hinweisen auf die gute Zusammenarbeit mit den beiden Botschaften, die in vielen Dingen zum Ausdruck

kommt. So sind wir z.B. freundlicherweise einbezogen in die Vorbereitung der diesjährigen Lehrertagung in den Niederlanden. Mit dem ANV haben wir eine gemeinsame Tagung verabredet. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß wir die Verbindung mit allen Institutionen und Vereinigungen pflegen möchten, die im Feld niederländische/flämische/deutsche Bildungs- und Kulturpolitik tätig sind, daß wir sehr dankbar sind für eine sachgerechte und freundliche Vermittlung unserer Absichten auf sprachpolitischem Gebiet, die geschieht und Mißverständnisse vermeiden bzw. beheben hilft. Besonders möchte ich auf die sehr sympathische Begleitung unserer Bemühungen durch den Nederlandse Bond in Duitsland e.V. verweisen.

Zum Thema Organisation wissenschaftlicher und fachdidaktischer Fortbildungsveranstaltungen ist natürlich in erster Linie über unsere Beziehung zum Fachverband Moderne Fremdsprache (FMF) zu sprechen.

Die finanziellen Beziehungen sind absprachegemäß geklärt. Unser Schatzmeister Bernd Cox wird das berichten.

In den Publikationen des FMF sind wir inhaltlich umfassender vertreten als früher und die Verbindungen auf den Ebenen der Bezirke ist intensiviert worden. Vor allem ist von unserer Präsenz bzw. Wirkung auf dem FMF-Kongreß in Freiburg zu berichten. Diesen Part übernahm der Kollege Walter Brinkhaus.

Nach den Kongressen/Kolloquien des Fachverbandes in Münster und Oldenburg ist jetzt im üblichen Zeitrhythmus ein neues Kolloquium in Zusammenarbeit mit der Universität Köln in gemeinsamer Vorbereitung. Gemeinsame Vorbereitung läuft auch mit der Universität Duisburg für eine Tagung im Herbst, die die erfolgreiche frühere Tagung weiterentwickelt. Erwähnt werden soll auch die Tatsache, daß wir jede Möglichkeit ergreifen, „niederländische Kontakte“ in Richtung „neue Bundesländer“ zu entwickeln. So hat es z.B. eine gewisse Verzahnung der Berlin-brandenburgischen Auslandsgesellschaft in der Oranier-Stadt Potsdam gegeben.

Fazit: Der Vorstand hat sich auch im vergangenen Berichtsjahr bemüht, dem Satzungsauftrag gerecht zu werden. Die Bewertung dieser Bemühungen steht Ihnen zu. Ich möchte abschließend nur feststellen, daß die später von anderen Menschen vorzutragende Bitte um Entlastung nicht grundlos ist und daß ich allen Vorstandsmitgliedern für die allzeit faire und breite und konstruktive Zusammenarbeit danke.“

Anschließend berichtete Herr Brinkhaus über den FMF-Kongreß vom 13.-15.04.92 in Freiburg, an dem er und Herr Müller als Delegierte der Fachvereinigung Niederländisch teilnahmen. Herr Sudhölter wurde aus dem FMF-Vorstand verabschiedet. Herr Hülsdünker ist sein Nachfolger für die Sektion Niederländisch. Das Programm der Sektion Niederländisch und die Ausstellung von Studenten der Uni Münster fanden positive Resonanz. Die Fachvereinigung hat Flagge gezeigt und wird von anderen Fremdsprachen ernst genommen. Kritik wurde geäußert an den Ausstellungen der Verlage, die nicht alle niederländischen Produkte gezeigt haben.

Herr Dr. Eickmans informierte über nn: Bemerkung zu Heft 1/92: Qualitative Verschlechterung im Druck, Redaktion liefert aus Kosten- und Zeitgründen selber Druckvorlagen, Qualität wird noch verbessert. Von Mitgliedern kommen zu wenig Berichte aus der Praxis. Mehr Feed-back der Mitglieder wird gewünscht. Aussprache: Herr Nacke wünschte mehr Informationen über Aktivitäten des Vorstandes in Richtung Schulaufsicht zur Einstellung von Niederländisch-Lehrern, besonders bei bilingualen Projekten. Dr. Hofmann wies darauf hin, daß alles versucht wurde, jedoch ohne vollen Erfolg. Herr Suek berichtete, daß Kleve einen Lehrer bekommt. Frau Knopp-Thieben wies darauf hin, daß Niederländisch- Lehrer gesucht werden und die Fachvereinigung Anfragen erhält.

TOP 3: Bericht des Schatzmeisters

Herr Cox legte den Kassenbericht vor und erläuterte ihn.

Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1991:

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge	12.545,- DM
Spenden	652,03 DM
Sachspenden (,Reisekosten')	470,50 DM
Verkauf (Kolloquiumsband)	71,20 DM
Zuschüsse (nachbarsprache niederländisch)	3.800,- DM
Habenzinsen	1,90 DM
	<hr/>
	17.540,63 DM

Ausgaben:

Druck ,nn'	7.650,53 DM
Porto	1.646,90 DM
Bürobedarf	539,51 DM
Geschenke (u.a. Buchgeschenk)	877,47 DM
Reisekostenerstattung	1.428,- DM
Notargebühren	228,26 DM
Honorar (Versand/Korrektur ,nn')	937,50 DM
Kontoführung	99,20 DM
	<hr/>
	13.407,37 DM

Übertrag 1990	6.439,37 DM
Einnahmen	17.540,63 DM
Ausgaben	13.407,37 DM
	<hr/>

10.572,63 DM

Herr Beelen wies darauf hin, daß das Kolloquium in Oldenburg im Kassenbericht nicht auftaucht, da es finanziert wurde von der Nederlandse Taalunie und der Universität Oldenburg (Kosten: 15.000 DM).

TOP 4 *Bericht der Kassenprüfer*

Herr Suek und Frau Werner-Zurvonne bestätigten eine gewissenhafte Kas- senführung. Die Mitglieder werden gebeten, Adressänderungen so schnell wie möglich mitzuteilen.

TOP 5 *Entlastung des Schatzmeisters*

Dem Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters wurde einstimmig zuge- stimmt.

TOP 6 *Entlastung des Vorstandes*

Dem Antrag, den Vorstand insgesamt zu entlasten, wurde einstimmig zuge- stimmt.

TOP 7 *Bestandsaufnahme konkreter Aktivitäten in Regionen und Sachbereichen.*

Herr Müller nahm Bezug auf die Entstehung der Idee der Regionalisierung: Bei Mitgliedern ist das Bedürfnis vorhanden, Probleme des Faches Niederländisch regional zu diskutieren, hauptsächlich in Niedersachsen. Deshalb entwickelte der Vorstand einen Vorschlag für die Satzungsänderung. Gute Erfahrungen mit Regionalgruppen bzw. Fachgruppen gibt es im Arbeitskreis Niederländisch-Lehrer an Realschulen.

Herr Dr. Hofmann ergänzte, daß die Vorstandsarbeit oft abstrakt sei. Bei einem Bundesverband mit 400 Mitgliedern ermögliche Regionalisierung z.B. in die Regionen Niedersachsen, Rheinland, Westfalen konkreteres Arbeiten.

Herr Cox faßte den Bericht von Herrn Jaegers, der an der Mitgliederversamm- lung nicht teilnehmen konnte, zusammen:

Regionale Aktivitäten im Rheinland: Niederländisch an sieben Berufsbil- denden Schulen im Bezirk Düsseldorf, Stützkurs für Lehrer, Crash-Kurs Nieder- ländisch, Fortbildung für Niederländisch-Lehrer, Zusammenarbeit mit dem FMF Nordrhein, Fortbildung am 16.09.92.

Frau Knopp-Thieben berichtete über Entwicklungen des Faches in Nieder- sachsen. Die Richtlinienkommission hat ein Jahr gearbeitet; Richtlinien für die Sekundarstufe I sind im Entwurf fertig. Im nächsten Jahr sollen die Entwürfe für die Hauptschule und Oberstufe folgen. Am 13. Oktober 1992 findet in Lin- gen ein Informationstag des Niedersächsischen Kultusministeriums zum Fach Niederländisch statt. Ein Fortbildungskurs Niederländisch für 20 Lehrer soll durchgeführt werden. In der Ems-Dollart-Region findet jährlich ein Studient- ag für deutsche und niederländische Lehrer statt. Ein Modellprojekt (Leh- reraustausch, grenzüberschreitende Aktivitäten) läuft zwischen der Gerhard- Hauptmann-Realschule Nordhorn und der MAVO Oldenzaal. Leider bisher hauptsächlich von deutscher Seite.

Herr Gross berichtete über bilingualen Unterricht in Gronau, Kleve und Borken. Erdkunde, Geschichte, auch Mathematik und Politik werden zweisprachig unterrichtet. Es gibt steigende Schülerzahlen. An drei Grundschulen wird Niederländisch als Begegnungssprache eingeführt. Ein Arbeitskreis zum Erfahrungsaustausch mit Grundschulkollegen besteht. Am 08./09.10.92 findet das Euregio-Forum Nachbarsprache in Gronau statt mit den Schwerpunkten Niederländisch an Grundschulen, weiterführenden Schulen und in der Weiterbildung und Vorstellung von Materialien im bilingualen Unterricht.

Herr Suek berichtete über die Zusammenarbeit von Gronau, Borken und Kleve.

Herr Dr. Hennen informierte über die Weiterbildung nebenamtlicher VHS-Dozenten. Die aktive Betätigung im Fachverband bleibt bei VHS-Dozenten ein Problem. Die Fremdsprachenangebotsnutzung hängt vom Zertifikatsangebot ab. In Nordrhein-Westfalen werden nur im Fach Englisch mehr Prüfungen abgelegt als im Fach Niederländisch (1986 – 100, 1991 – 250). Fachzertifikate für Niederländisch müssen entwickelt werden, z.B. im Hotel- und Gaststättengewerbe. Herr Dr. Hennen arbeitet mit im Arbeitskreis des Kultusministeriums zum Crash-Kurs in Niederländisch (einjähriger Kurs, I. Teil Sprachkompetenz, II. Teil berufliche Spezialisierung).

TOP 8 Satzungsänderung

Herr Dr. Eickmans stellte den Vorschlag des Vorstandes zur Satzungsänderung vor.

§13 (neu) Regionalgruppen und Fachausschüsse

1. Zur Stärkung und Effektivierung der Arbeit der Fachvereinigung e.V. auf regionaler Ebene und in verschiedenen sachlichen Bereichen können Regionalgruppen und Fachausschüsse gebildet werden. Die Bildung neuer Regionalgruppen und Fachausschüsse bedarf der Zustimmung des Vorstandes.
2. Den Regionalgruppen gehören die Mitglieder der Fachvereinigung Niederländisch an, die in der betreffenden Region wohnen. Den Fachausschüssen gehören die Mitglieder der Fachvereinigung Niederländisch an, die in dem betreffenden Bereich aktiv sind.
3. Regionalgruppen und Fachausschüsse bestimmen selbst die interne Struktur und die Organisation ihrer Arbeit.
4. Regionalgruppen und Fachausschüsse wählen einen Sprecher, der befugt ist, die Regionalgruppe/den Fachausschuß gegenüber dem Vorstand zu vertreten.
5. Die Sprecher der Regionalgruppen/Fachausschüsse werden eingeladen, mit beratender Stimme an den Sitzungen des Vorstandes teilzunehmen, wenn dort Punkte behandelt werden, die die Regionalgruppe/den Fachausschuß unmittelbar betreffen. Regionalgruppen und Fachausschüsse sind berechtigt, die Behandlung sie unmittelbar betreffender Punkte im Vorstand zu beantragen.

Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

TOP 9 *Wahl des neuen Vorstandes*

Herr Sudhölter wurde zum Wahlleiter gewählt. Herr Dr. Hofmann übermittelte ihm den Dank der Fachvereinigung für sein Engagement für das Fach Niederländisch.

Herr Sudhölter dankt dem Vorstand für die geleistete Arbeit und leitet die Wahl. Gewählt wurden:

1. Vorsitzender: Herr Dr. Hofmann (einstimmig, eine Enthaltung) 2. Vorsitzender: Herr Dr. Jaegers (einstimmig, eine Enthaltung) Geschäftsführerin: Frau Blokker (einstimmig, eine Enthaltung) Schatzmeister: Herr Cox (einstimmig, eine Enthaltung) Referent für Öffentlichkeitsarbeit: Herr Drs. Beelen (einstimmig, eine Enthaltung) Beisitzer: Frau Knopp-Thieben, Herr Dr. Eickmans, Herr Müller, Herr Dr. Hennen (einstimmig, vier Enthaltungen)

TOP 10 *Wahl der Kassenprüfer*

Herr Suek und Frau Werner-Zurwonne wurden mit einer Gegenstimme wiedergewählt.

TOP 11 *Verschiedenes*

Herr Sudhölter informierte über sein Ausscheiden aus dem FMF-Vorstand, sein Nachfolger ist Herr Hülsdünker. Er bittet die Niederländisch-Lehrer am Bundeswettbewerb Fremdsprachen teilzunehmen. Im Fach Niederländisch läßt die Beteiligung zu wünschen übrig. Allerdings ist die Beteiligung in Niedersachsen besser als in Nordrhein-Westfalen.

Es wird angeregt, nn auf Umweltpapier zu drucken. Herr Dr. Eickmans prüft das.

Tagungsorte sollen so gewählt werden, daß sie mit der Bahn zu erreichen sind.

Mit Dank an Herrn Brinkhaus für die geleistete Arbeit schließt Herr Dr. Hofmann die Mitgliederversammlung

Sögel, den 01.10.92

gez. Ulla Blokker
(Protokoll)

gez. Dr. F. Hofmann
(1. Vorsitzender)

**Aus rechtlichen Gründen stehen einige Inhalte
der Seiten 192-193 nicht im Open Access zur
Verfügung.**

Inhalt Jahrgang 7/1992

Hans BEELEN/Matthias MITZSCHKE, Das Niederlande-Bild in deutschen Niederländischlehrbüchern	116
Zur Verleihung des Martinus Nijhoff-Preises 1992 an Helga van Beuningen	41
Helga van BEUNINGEN, Übersetzen aus einer exotischen Sprache. Dankwort anlässlich der Verleihung des Martinus Nijhoff-Preises 1992	44
Manfred BRAAM, Der ganze Winkler-Prins – oder darf's etwas weniger sein?	1
Henk DAAMEN, Grammatik zum Selbstlernen.....	121
Herbert IMMENGA, Poppie Nongena — eine Mutter Courage der "townships". Anmerkungen zu dem Roman "Die swerfjare van Poppie Nongena" von Elsa Joubert	32
Bernd KEHREN, Tagebuchliteratur und Tagebücher im Niederländischunterricht	110
Henk J. KONING, Intertextuelle Verarbeitung deutscher Romane im Werk von Louis Ferron	17
Bernd MÜLLER, Das Deutschlandbild in der niederländischen Literatur 1945–1990	101

BERICHTE

Martin BORCK, Europa-Projektzeitung für niederländische und deutsche Schüler.....	140
Heinz EICKMANS, Deutschland entdeckt niederländische Dramatiker: Judith Herzberg, Frans Strijards, Inez van Dullemen	56
Sebastian FUCHS/Veronika WENZEL, Niederländisch als dreitägiges Schulprojekt in der gymnasialen Oberstufe	49
Andrea GREWE: <i>Ware momenten</i> : Neues Theater aus Belgien	59
Fritz HOFMANN, Niederländisch im Klever Land	55
Fritz HOFMANN, Jürgen Sudhölter – Über zwei Jahrzehnte aktives Eintreten für den Niederländischunterricht.....	144
Hajo HÜLSDÜNKER, Fachgruppe Niederländisch im Rahmen des FMF-Kongresses 1992.....	132
Hajo HÜLSDÜNKER, ANV – Werkgroep Ierearen Nederlands in grensgebieden	139

Paul-Wolfgang JAEGERs, Ein bißchen fachdidaktische Diskussion gefällig?	148
Ursula KREMER: Marga Minco <i>Een leeg huis</i> im Theater van het Oosten (Arnhem)	62
Achim MÜLLER, Neuer Referent für Niederländisch beim FMF	146
Heinz MUNDSCHAU, Mehrsprachigkeit in Schule und Beruf	137
Bernd RASCHE/Sigrid WACHTER, Interregionale Weiterbildung Niederlande – IWN	142
Resolution: Die Ausbildung von Fremdsprachenlehrern in Europa	53
Friedel ROOLFS, Reizende Nachbarn. Zu einer Tagung über Literatur und Kultur der Niederlande in der Evangelischen Akademie Loccum	135

BUCHBESPRECHUNGEN

L. Beheydt: Een zinnig woord, werkboek elementaire woordenschat, Internationale versie – Kris Van de Poel: Woordwijs, Elementaire woordenschat Nederlands als vreemde taal (H. Beelen)	78
M.J. Braam/H.Th.M. Daamen/P.W. Jaegers/F.J. Redeker: Niederländisch unterrichten. Beiträge zur Didaktik und Methodik des Niederländischunterrichts in der gymnasialen Oberstufe (A. Nagel-Syben)	76
Willem Bruls: Menno ter Braak en Thomas Mann, een literaire vriendschap (F. Bulhof)	69
L. Bruns/R. Eilers/R. de Meij/R. Witte: Nederlands – taal zonder grenzen (L. Drüing)	161
P.J. Buijnsters: Spectatoriale geschriften – M.B. Smits-Veld: Het Nederlandse renaissance-toneel (M. Leuker)	70
G. Cornelissen/P. Honnen/F. Langensiepen (Hg.): Das rheinische Platt. Eine Bestandsaufnahme. Handbuch der rheinischen Mundarten, Teil 1: Texte (R. Peters)	82
Jaap Goedegebuure/Anne Marie Musschoot: Hedendaagse Nederlandstalige prozaschrijvers – Jaap Goedegebuure/Anne Marie Musschoot: Zeitgenössische niederländischsprachige ProsaschriftstellerInnen (H. Eickmans)	73
Handelingen Elfde Colloquium Neerlandicum (S. Fuchs)	164
Theo Hermans: Studies over Nederlandse vertalingen. Een bibliografische lijst (H. Eickmans)	75
M. Mitzschke: Interkulturelle Dimension des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache (P.W. Jaegers)	165

G. Meijerink/R. Romeny (Hrsg.): Holland der Frauen (M. Leuker)	167
R. Poortvliet: Das Erbe (J. Crasemann)	169
F. De Schutter: Wild van de inkt. Handboek voor literatuur (W. Waumans)	160
M.C. van den Toorn: De Tweede Wereldoorlog en het Nederlands van nu, Afscheidcollege bij het aftreden als gewoon hoogleraar in de Neder- landse taalkunde aan de Katholieke Universiteit Nijmegen op vrijdag 31 januari 1992 (H. Beelen)	81
Groot woordenboek van Synoniemen en andere betekenisverwante woorden (H. Eickmans)	157
Kurz angekündigt	170
Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung	84/173
Neue Bücher	92/183
Zeitschriftenübersicht	95/180
Mitteilungen und Hinweise	64/150
Aus der Fachvereinigung	185
Neue Mitglieder	98/192
Mitarbeiter an diesem Heft	97/193
Inhalt Jahrgang 7/1992	194

MITTEILUNGEN UND HINWEISE

Niederländisch an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen 151 /
Nachbarschaft Niederlande 151 / Zur Wahl: Niederländisch 151 / Gym-
nasium bereitet auf Europa vor 151 / Zum Niederländisch-Unterricht
152 / Niederländisch an den Realschulen Meppen und Haselünne 152 /
Lehrerfortbildung in Nordrhein-Westfalen 153 / Lehrerfortbildung in
Niedersachsen 153 / Betr.: Wörterbücher 153 / Ausstellung zum Werk
Harry Mulichs 154 / Kummerkasten 155 / Niederländische Literatur
im deutschen Ramsch 155

BUCHBESPRECHUNGEN

Groot woordenboek van Synoniemen en andere betekenisverwante woorden (H. Eickmans)	157
F. De Schutter: Wild van de inkt. Handboek voor literatuur (W. Waumans)	160
L. Bruns/R. Eilers/R. de Meij/R. Witte: Nederlands – taal zonder grenzen (L. Drüing)	161
Handelingen Elfde Colloquium Neerlandicum (S. Fuchs)	164
M. Mitzschke: Interkulturelle Dimension des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache (P.W. Jaegers)	165
G. Meijerink/R. Romeny (Hrsg.): Holland der Frauen (M. Leuker)	167
R. Poortvliet: Das Erbe (J. Crasemann)	169
Kurz angekündigt	170
Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (M. Bahlke/ H. Eickmans)	173
Neue Bücher	183
Zeitschriftenübersicht	180
Aus der Fachvereinigung	185
Neue Mitglieder	192
Mitarbeiter an diesem Heft	193
Inhalt Jahrgang 7/1992	194

INHALT

Bernd MÜLLER, Das Deutschlandbild in der niederländischen Literatur 1945–1990	101
Bernd KEHREN, Tagebuchliteratur und Tagebücher im Niederländischunterricht	110
Hans BEELEN/Matthias MITZSCHKE, Das Niederlande-Bild in deutschen Niederländischlehrbüchern	116
Henk DAAMEN, Grammatik zum Selbstlernen	121

BERICHTE

Hajo HÜLSDÜNKER, Fachgruppe Niederländisch im Rahmen des FMF-Kongresses 1992	132
Friedel ROOLFS, Reizende Nachbarn. Zu einer Tagung über Literatur und Kultur der Niederlande in der Evangelischen Akademie Loccum	135
Heinz MUNDSCHAU, Mehrsprachigkeit in Schule und Beruf	137
Hajo HÜLSDÜNKER, ANV – Werkgroep leraren Nederlands in grensgebieden	139
Martin BORCK, Europa-Projektzeitung für niederländische und deutsche Schüler	140
Bernd RASCHE/Sigrid WACHTER, Interregionale Weiterbildung Niederlande – IWN	142
Fritz HOFMANN, Jürgen Sudhölter – Über zwei Jahrzehnte aktives Eintreten für den Niederländischunterricht	144
Achim MÜLLER, Neuer Referent für Niederländisch beim FMF	146
Paul-Wolfgang JAEGER, Ein bißchen fachdidaktische Diskussion gefällig?	148

Fortsetzung 3. Umschlagseite

ISSN 0936-5761